



ELBERFELDER BIBEL
Die große Studien- und Kommentarausgabe

SCM R.Brockhaus
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

ELBERFELDER BIBEL
Die große Studien- und Kommentarausgabe

Study Notes originally published in English as
The ESV Study Bible® Notes, Copyright © 2008 by Crossway.
Authorized translation of the English edition of the ESV Study Bible notes, articles,
introductions, descriptions, timelines, illustrations, charts, tables, maps, and diagrams, © 2008 by Crossway.
This translation is published and sold by permission of Crossway, the owner of all rights to the ESV Study Bible®.
This edition is co-published by SCM Verlagsgruppe GmbH and Christliche Verlagsgesellschaft mbH.

1. Auflage 2025

Textstand (TS 33)

© 2025 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Die Arbeit an der Elberfelder Bibel wird von einer ständigen Kommission begleitet,
die Verbesserungen vornimmt. Das Ergebnis wird jeweils als nummerierte Textstandsangabe
im Impressum nachgewiesen.

© für den Bibeltext der Revidierten Elberfelder Übersetzung:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Weitere Hinweise zu verwendeten Quellen siehe Seite 2635.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG
(»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.



Umschlaggestaltung: Stephan Schulze, Stuttgart
Satz: **τ-lexis**, Heidelberg
Druck: Amity Printing CO., LTD.
Gedruckt in China

SCM R.Brockhaus

Kunstleder
Leder

ISBN 978-3-417-25869-1
ISBN 978-3-417-02070-0

Bestell-Nr. 225.869.000
Bestell-Nr. 227.002.070

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Kunstleder
Leder

ISBN 978-3-86353-280-2
ISBN 978-3-86353-296-3

Bestell-Nr. 271.280
Bestell-Nr. 271.296

Inhaltsverzeichnis

Hinweise für Leserinnen und Leser	VII	Die Heilsgeschichte im Zusammenhang	1
Vorworte zur Elberfelder Bibel	XI		

Das Alte Testament

<i>Die Theologie des Alten Testaments</i>	7	<i>Einführung zur hebräischen Dichtung und zur Weisheitsliteratur</i>	893
Zeitraumen des Alten Testaments: Ein Überblick	10	Das Buch Hiob (Hi)	897
<i>Die Datierung des Auszugs aus Ägypten</i>	11	Die Psalmen (Ps)	947
Der hebräische und der gregorianische (moderne) Kalender	12	Die Sprüche (Spr)	1103
		Der Prediger (Pred)	1157
<i>Einführung zum Pentateuch</i>	13	Das Lied der Lieder / Das Hohe Lied (HI)	1175
Das erste Buch Mose / Genesis (1Mo)*	17		
Das zweite Buch Mose / Exodus (2Mo)	119	<i>Einführung zu den prophetischen Büchern</i>	1189
Das dritte Buch Mose / Levitikus (3Mo)	197	Der Prophet Jesaja (Jes)	1195
Das vierte Buch Mose / Numeri (4Mo)	247	Der Prophet Jeremia (Jer)	1289
Das fünfte Buch Mose / Deuteronomium (5Mo)	317	Die Klagelieder (Kla)	1387
		Der Prophet Heseziel/Ezechiel (Hes)	1403
<i>Einführung zu den Geschichtsbüchern</i>	379	Der Prophet Daniel (Dan)	1495
Das Buch Josua (Jos)	383	Der Prophet Hosea (Hos)	1535
Das Buch der Richter (Ri)	429	Der Prophet Joel (Joe)	1555
Das Buch Rut (Rt)	473	Der Prophet Amos (Am)	1565
Das erste Buch Samuel (1Sam)	483	Der Prophet Obadja (Ob)	1583
Das zweite Buch Samuel (2Sam)	541	Der Prophet Jona (Jon)	1587
Das erste Buch der Könige (1Kö)	587	Der Prophet Micha (Mi)	1597
Das zweite Buch der Könige (2Kö)	653	Der Prophet Nahum (Nah)	1611
Das erste Buch der Chronik (1Chr)	709	Der Prophet Habakuk (Hab)	1621
Das zweite Buch der Chronik (2Chr)	761	Der Prophet Zefanja (Zef)	1629
Das Buch Esra (Esr)	823	Der Prophet Haggai (Hag)	1639
Das Buch Nehemia (Neh)	847	Der Prophet Sacharja (Sach)	1647
Das Buch Ester (Est)	877	Der Prophet Maleachi (Mal)	1671

Der Hintergrund des Neuen Testaments

<i>Die Zeit zwischen Altem und Neuem Testament</i>	1683	<i>Das Römische Kaiserreich und die griechisch-römische Welt zur Zeit des Neuen Testaments</i>	1694
Die herodianische Dynastie	1686		
Jüdische und römische Herrscher	1688	<i>Jüdische Gruppierungen zur Zeit des Neuen Testaments</i>	1699
Wichtige Ereignisse in der Zeit zwischen Altem und Neuem Testament	1690		

Das Neue Testament

<i>Die Theologie des Neuen Testaments</i>	1705	Das Evangelium nach Markus (Mk)	1799
Wichtige Ereignisse im Zusammenhang mit dem Neuen Testament	1708	Das Evangelium nach Lukas (Lk)	1849
<i>Der Zeitpunkt der Kreuzigung Jesu</i>	1711	Das Evangelium nach Johannes (Joh)	1937
		Die Apostelgeschichte (Apg)	1999
<i>Einführung zu den Evangelien und zur Apostelgeschichte</i>	1713	<i>Einführung zu den Briefen des Neuen Testaments</i>	2079
Das Evangelium nach Matthäus (Mt)*	1717	Der Brief an die Römer (Röm)	2083
		Der erste Brief an die Korinther (1Kor)	2121

* In () stehen die in dieser Studienbibel benutzten Abkürzungen.

Der zweite Brief an die Korinther (2Kor)*	2155	Der Brief an Philemon (Phim)	2299
Der Brief an die Galater (Gal)	2179	Der Brief an die Hebräer (Hebr)	2303
Der Brief an die Epheser (Eph)	2197	Der Brief des Jakobus (Jak)	2335
Der Brief an die Philipper (Phil)	2217	Der erste Brief des Petrus (1Petr)	2349
Der Brief an die Kolosser (Kol)	2231	Der zweite Brief des Petrus (2Petr)	2363
Der erste Brief an die Thessalonicher (1Thes)	2245	Der erste Brief des Johannes (1Jo)	2373
Der zweite Brief an die Thessalonicher (2Thes)	2257	Der zweite Brief des Johannes (2Jo)	2387
Der erste Brief an Timotheus (1Tim)	2265	Der dritte Brief des Johannes (3Jo)	2391
Der zweite Brief an Timotheus (2Tim)	2281	Der Brief des Judas (Jud)	2395
Der Brief an Titus (Tit)	2291	Die Offenbarung (Offb)	2401

Weiterführende Artikel zu Theologie, Ethik und der Bibel

<i>Gottes Heilsplan</i>	2453	Die Zuverlässigkeit der Handschriften des Neuen Testaments	2537
<i>Die Lehre der Bibel: Ein Überblick</i>	2456	<i>Archäologie und die Bibel</i>	2540
Theologie, wie sie sein soll:		Archäologie und die Zuverlässigkeit des Alten Testaments	2540
Gott erkennen und lieben	2456	Archäologie und die Zuverlässigkeit des Neuen Testaments	2541
Bibel und Offenbarung	2458	<i>Die Ursprachen der Bibel</i>	2544
Was es heißt, Gott zu kennen	2460	Hebräisch und Aramäisch	2544
Das Wesen Gottes	2462	Transliteration der hebräischen Buchstaben	2547
Die Dreieinigkeit Gottes	2465	Griechisch	2548
Die Person Christi	2467	Transliteration der griechischen Buchstaben	2548
Der Heilige Geist	2472	<i>Die Septuaginta</i>	2551
Das Werk Christi	2474	<i>Wie das Neue Testament das Alte Testament zitiert und interpretiert</i>	2554
Die Menschheit	2479	Im Neuen Testament zitierte Stellen aus dem AT	2558
Gottes Beziehung zu seiner Schöpfung	2482	<i>Die Bibel in der Christenheit</i>	2562
Sünde	2483	Die römisch-katholische Kirche	2562
Erlösung	2484	Die orthodoxen Kirchen	2565
Die Gemeinde	2485	Der liberale Protestantismus	2567
Die letzten Dinge	2487	Der evangelikale Protestantismus	2569
<i>Die Ethik der Bibel: Ein Überblick</i>	2489	Evangelikalismus und Weltchristenheit	2572
Die Ethik der Bibel: Eine Einführung	2489	<i>Die Bibel und die Weltreligionen</i>	2574
Der Beginn des Lebens und die Abtreibung	2492	Die Bibel und das moderne Judentum	2574
Bioethik	2494	Bibel und Weltreligionen im Vergleich	2576
Das Ende des Lebens	2496	Die Bibel und der Islam	2580
Ehe und Sexualethik	2498	<i>Die Bibel und religiöse Sondergemeinschaften</i>	2583
Scheidung und Wiederheirat	2500	Die Zeugen Jehovas	2583
Die staatliche Obrigkeit	2502	Christian Science (Die Christliche Wissenschaft)	2584
Krieg	2504	Die New-Age-Bewegung	2585
Wahrheit und Lüge	2506	<i>Die Heilsgeschichte im Alten Testament: Wegbereitung für Christus</i>	2587
Ethnische Diskriminierung	2508		
Haushalterschaft	2509	Bibellesepläne	2617
<i>Die Bibel verstehen</i>	2512	Allgemeine Abkürzungen und Begriffe	2626
Die Bibel verstehen: Einführung	2512	Maße, Gewichte und Geld im AT und NT	2627
Die Bibel verstehen: Historischer Überblick	2514	Verzeichnis der Abbildungen	2629
<i>Die Bibel lesen</i>	2517	Verzeichnis der Karten	2630
Die Bibel theologisch lesen	2517	Verzeichnis der Tabellen und Schaubilder	2632
Die Bibel als Literatur lesen	2519	Weitere Hinweise zu verwendeten Quellen	2635
Die Bibel betend und in Gemeinschaft mit Gott lesen	2521	Mitwirkende an der amerikanischen Originalausgabe	2636
Die Bibel zur persönlichen Anwendung lesen	2523	Mitwirkende an der deutschen Ausgabe	2639
Die Bibel zum Predigen und im Gottesdienst lesen	2526	Notizen	2641
<i>Der biblische Kanon</i>	2528		
Der Kanon des Alten Testaments	2528	<i>Der Kartenanhang</i>	2673
Der Kanon des Neuen Testaments	2530		
Die Apokryphen	2532		
<i>Die Zuverlässigkeit der Bibelhandschriften</i>	2535		
Die Zuverlässigkeit der Handschriften des Alten Testaments	2535		

* In () stehen die in dieser Studienbibel benutzten Abkürzungen.

Hinweise für Leserinnen und Leser

Absicht und Vision

Die große Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL möchte zu einem tieferen Verständnis der Bibel verhelfen, d. h. zu einer Begegnung mit der zeitlosen Wahrheit von Gottes Wort als kraftvoller, überzeugender, lebensverändernder Wirklichkeit. Zu diesem Zweck kombiniert sie aktuelle Erkenntnisse der exegetisch konservativ orientierten Bibelwissenschaft mit der Elberfelder Übersetzung, die sich in ihrer Treue zum Grundtext und Genauigkeit für das Bibelstudium besonders eignet. Hier liegt die umfassendste Studienbibel vor, die je erschienen ist – mit vollkommen neuen Erklärungen, Karten, Abbildungen, Tabellen, Schaubildern, Zeittafeln, Artikeln und manchem mehr. Sie wurde von 95 anerkannten theologisch konservativen Professoren und anderen Fachleuten erstellt und bietet neben dem vollständigen Text der Bibel eine Fülle von Informationen, die ein 20-bändiges biblisches Nachschlagewerk ersetzen. (Die vollständigen Listen der Mitwirkenden finden Sie auf den Seiten 2636–2639.)

Die Absicht und Vision der großen Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL besteht in erster Linie darin, Gott, dem Herrn, die Ehre zu geben: (1) durch die einmalige Qualität, Schönheit und Genauigkeit in Inhalt und Aufmachung und (2) durch das Bestreben, Menschen zu einem tieferen Verständnis der Bibel, des Evangeliums und der Person Jesu Christi als ihrem Herrn und Erlöser zu verhelfen.

Gottes Wort und menschliche Worte

Die große Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL enthält zwei Textsorten. Zunächst einmal die Texte der Bibel, also die Worte von Gott an uns. Sie stehen auf jeder Seite in einem vergleichsweise größeren Druckbild. Und ferner die Erklärungen, die lediglich menschliche Worte sind. Sie stehen kleiner gedruckt im unteren Teil der Seiten. Die unterschiedlichen Schriftgrößen sollen den Lesern bewusst machen, dass die Worte der Bibel selbst unendlich wertvoller sind als die Worte der Erklärungen. Die Worte der Bibel sind die Worte, die unser Schöpfer zu uns spricht. Sie sind vollkommen wahr (Ps 119,160; Spr 30,5; Tit 1,2; Hebr 6,18), sie sind rein (Ps 12,7), sie sind lebendig und kräftig (Jer 23,29; Hebr 4,12; 1Petr 1,23), gerecht und begehrenswert (Ps 19,8-12). Christen sollen diese Worte mit Ehrfurcht und Staunen (Ps 119,74; Jes 66,2) und mit Freude und Vergnügen (Ps 119,14.97.103; Jer 15,16) lesen. Durch sie gibt uns Gott ewiges Leben (Joh 6,68) und tägliche Nahrung für unser geistliches Leben in der jetzigen Welt (5Mo 32,46; Mt 4,4). Die Worte in den Erklärungen sind nützlich, da sie helfen, die Worte der Bibel zu verstehen, aber sie dürfen nie zum Ersatz für die Bibel selbst werden.

Deshalb beginnen und enden Interessierte, die mit einer Studienbibel arbeiten, am besten immer mit den Worten

der Bibel selbst. Wir sollten zu Beginn immer den Bibeltext lesen, wie er ist, und mit unserem Herzen und Verstand versuchen, ihn zu verstehen und auf unser Leben anzuwenden. Anschließend können wir uns den Erklärungen und den vielen anderen Materialien der Studienbibel zuwenden, um Informationen über den Hintergrund des Textes, die Bedeutung schwieriger Wörter oder Formulierungen und die Zusammenhänge mit anderen Teilen der Bibel zu finden. Zum Schluss sollten wir noch einmal zum Bibeltext zurückkehren, ihn mit neuem und tieferem Verständnis lesen und dabei Gott bitten, durch sein Wort in unser Leben hineinzusprechen und uns näher zu sich zu ziehen.

Zuweilen wurden Bibelzitate kursiv gedruckt, um einen Aspekt zu betonen oder Unterschiede hervorzuheben. Dafür haben sich die Herausgeber entschieden; die Kursivierungen finden sich nicht in den alten Handschriften.

Was wollen die Erklärungen in der Studien- und Kommentarausgabe?

Der Sinn der Erklärungen unten auf den Textseiten der Studien- und Kommentarausgabe ist, Christen, die Gottes Wort besser und tiefer verstehen wollen, wesentliche neue Einblicke zu eröffnen. Dafür enthalten die Erklärungen folgende Arten von Informationen:

1. Erklärung des Bibeltextes, besonders im Hinblick auf die Bedeutung bestimmter Wörter und Begriffe in ihrem unmittelbaren Zusammenhang sowie in Bezug zur Bibel insgesamt.
2. Kurze zusammenfassende Erklärungen zu Beginn jedes neuen Abschnitts, um die Bedeutung und Absicht dieses Abschnitts zu erläutern. Sie entsprechen der Gliederung des jeweiligen biblischen Buches und sind farbig hinterlegt, um den Aufbau des Buches hervorzuheben.
3. Eine Einordnung bestimmter Bibelstellen in den Zusammenhang der Heilsgeschichte, wie sie sich im Laufe des Alten Testaments entfaltet.
4. Erklärung von schwer verständlichen Ereignissen, Begriffen und Formulierungen, die oft missverstanden werden.
5. Historische und archäologische Hintergrundinformationen, die den Bibeltext veranschaulichen oder den Zugang zu ihm erleichtern.
6. Erklärung von wichtigen griechischen und hebräischen Wörtern (normalerweise in der Form, wie sie in Lexika zu finden sind), um die Bedeutung von Schlüsselbegriffen im biblischen Grundtext zu erfassen.
7. Darstellung bedeutsamer alternativer Auslegungsmöglichkeiten von wichtigen Bibelstellen.
8. Ausführungen zu Schlüsseltexten, die für das Verständnis christlicher Lehre, Theologie und Ethik unabdingbar sind.
9. Auseinandersetzung mit und Antworten auf kritische Anfragen an die Wahrheit, Historizität oder Glaubwürdigkeit bestimmter Bibelstellen.

10. Anwendung ausgewählter wichtiger Bibelstellen auf unser Leben heute.

Gottes Wort verstehen und lehren

Mit diesem Ziel setzt die große Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL eine jahrhundertealte Tradition fort, Gottes Wort zu erklären, auszulegen und zu lehren. Das Anliegen, anderen Menschen Gottes Wort zu vermitteln, ist bereits in der Bibel selbst zu finden. Als etwa Mose den Israeliten die Worte aus dem 5. Buch Mose weitergab, forderte er sie auf: „Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst“ (5Mo 6,7). Den Rückkehrern aus dem babylonischen Exil lasen Esra und die Leviten „aus ... dem Gesetz Gottes abschnittsweise vor und gaben den Sinn an, sodass man das Vorgelesene verstehen konnte“ (Neh 8,8). In der Zeit der ersten christlichen Gemeinden schickte Gott Philippus zu einem Kämmerer aus Äthiopien, um diesem verstehen zu helfen, was er auf seiner Reise im Jesajabuch las (Apg 8,26-40). Und der Apostel Paulus reiste von einer Stadt zur anderen und „lehrte unter ihnen das Wort Gottes“ (Apg 18,11; vgl. 15,35; 20,20.27). So hat Gott im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder Menschen in Dienst genommen, um sein Wort zu lehren (vgl. 1Kor 12,28; Eph 4,11).

Die vorliegende Studien- und Kommentarausgabe steht in dieser Tradition. Sie wurde eigens geschaffen, um Verstehen und Lehre zu fördern, um Menschen tiefere Einblicke in Gottes Wort, besonders in das Evangelium, zu eröffnen und zum Aufbau und zur Stärkung der christlichen Gemeinde beizutragen.

Theologische Ausrichtung

Die große Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL vertritt die klassisch-konservative Theologie in der Tradition der protestantischen Reformation. (Ausschließlich in diesem Sinn wird auch der Begriff „evangelikal“ verwendet.) Die Erklärungen wurden in der Überzeugung geschrieben, dass die Bibel vollkommen wahr ist. Bei Textstellen, in denen es angeblich Irrtümer oder Widersprüche gibt, werden mögliche Lösungen angeboten. Manchmal werden in den Erklärungen auch Auslegungen erwähnt, die nicht mit der klassischen evangelikalen Lehrmeinung übereinstimmen, um darzulegen, wie und warum solche Ansichten im Widerspruch zur Bibel stehen. Im Rahmen der reformatorischen Theologie im Allgemeinen orientieren sich die Verfasser zuweilen an deren reformierter Ausprägung, die in den USA, der Schweiz und den Niederlanden verbreiteter ist als in Deutschland.

Die Herausgeber der Studien- und Kommentarausgabe zur ELBERFELDER BIBEL verfolgen auch das Ziel, unterschiedliche Sichtweisen in bestimmten Fragen wahrzunehmen, und zu würdigen, was in anderen gemeindlichen Traditionen zu finden ist. Sie waren auch bemüht, unterschiedliche Standpunkte zu umstrittenen Themen wie Taufe, Abendmahl und Geistesgaben in den Erklärungen ausgewogen darzustellen. Um möglichen Irritationen vorzubeugen, machen die Herausgeber der deutschen Ausgabe hier auf weitere Themen aufmerksam, die in lutherischen

Kirchen, im Pietismus und in den Brüdergemeinden meist anders gesehen werden. Die theologische Ausrichtung der Verlage hat sich nicht geändert.

a) *Erwählung durch Gott und die Verantwortung des Menschen*

Hier vertritt die Studien- und Kommentarausgabe an manchen Stellen eine Sichtweise, die stärker die Erwählung als die Verantwortung des Menschen in den Vordergrund stellt.

b) *Eschatologie und Prophetie*

Die Aussagen der Bibel zu den Ereignissen der letzten Zeit, z. B. über die Wiederkunft Jesu und das „Tausendjährige Reich“, werden in dieser Studienbibel im Wesentlichen nach der amillenialistischen Sichtweise erklärt. Die Einführung zur Offenbarung des Johannes enthält aber einen umfassenden Überblick über die Interpretationsmöglichkeiten.

c) *Symbolisch-sinnbildliches und wörtliches Verständnis der Bibel (Hermeneutik)*

Während viele Christen eine der jeweiligen Gattung entsprechende wörtliche Auslegung befürworten, ergibt sich für den bundestheologischen Ansatz oftmals die Notwendigkeit, Aussagen symbolisch oder sinnbildlich zu verstehen.

d) *Die Rolle Israels als Volk Gottes und die christliche Gemeinde*

Heute ist es wichtiger denn je, Israel als Volk Gottes wahrzunehmen und seine Geschichte und Erwählung entsprechend zu würdigen, also auch zwischen Israel und der Gemeinde klar zu unterscheiden. In manchen Erklärungen dieser Bibelausgabe verschwimmen die beiden heilsgeschichtlichen Größen, wenn die Verheißungen an Israel als durch die Gemeinde erfüllt beschrieben werden. Wie Gott seine Verheißungen an Israel erfüllt, wird im Laufe der Geschichte zunehmend offenbar werden.

e) *Die Rolle der Frau in Gemeinde und Gottesdienst*

Der Zeitgeist beeinflusst auch die Lebensweise der Christen; dies zeigt sich auch am zeitgenössischen Verständnis von der Rolle der Frau. Dies kommt auch in dieser Studien- und Kommentarausgabe zum Tragen. Je nach Vorentscheidung eröffnet sich der Interpretation ein weites Feld. Die biblischen Aussagen zu den Rollen von Mann und Frau sollten in ihrem Zusammenhang und vor dem Hintergrund, dass die Heilige Schrift von Gott eingegeben ist, verstanden werden.

Die Verstehenshilfen der Studien- und Kommentarausgabe wollen die Leser in den lohnenden und letztlich unumgänglichen Prozess begleiten, Gottes Wort so zu verstehen, wie es gemeint ist (vgl. Apg 17,10-11). Das beinhaltet ein sorgfältiges Abwägen zwischen manchmal gegensätzlichen Positionen, aber auch von Überzeugungen, die man nicht aus dem Studium des Wortes Gottes selbst, sondern durch Übernahme einer Auslegungstradition erworben hat.

Über unsere vorläufige Erkenntnis müssen wir uns bewusst bleiben, können andererseits aber auch davon ausgehen, dass Gott uns das, worüber wir unterschiedlich denken, ggf. noch offenbaren wird (vgl. Phil 3,15).

Zusatzmaterial: Einführungen und thematische Artikel

Über die Erklärungen hinaus enthält diese Studien- und Kommentarausgabe eine Vielzahl von anderen weiterführenden Texten, wobei wegen fehlender Relevanz oder juristischer Probleme im deutschen Sprachraum nicht alle Artikel der Originalausgabe übernommen wurden. Die Aufsätze und Übersichten umfassen u. a.:

- Ausführliche *Einführungen* zu jedem Teil und Buch der Bibel mit Informationen u. a. zu Verfasser und Entstehungszeit, dem historischen Schauplatz, wichtigen Einzelthemen und literarischen Merkmalen; dazu kommen detaillierte Gliederungen.
- Hintergrundinformationen zur *Geschichte und Archäologie* der Antike, zum *Kanon* des Alten und Neuen Testaments, zur Verlässlichkeit *alter Handschriften* und zum Wesen der *biblischen Sprachen* Hebräisch, Aramäisch und Griechisch.
- Einen kompakten Überblick über *heilsgeschichtliche Themen* im AT, der aufzeigt, wie diese letztlich in Jesus Christus ihre Erfüllung finden.
- Zwei Serien von Artikeln zu den wichtigsten *Lehren über Glauben und Ethik* der Bibel.
- Darstellung der grundlegenden Unterschiede in Lehre und Bibelverständnis innerhalb des Christentums, u. a. im *evangelikalen Protestantismus*, im *liberalen Protestantismus*, in den *orthodoxen Kirchen* und in der *römisch-katholischen Kirche*.
- Kurzbeschreibungen der anderen *Weltreligionen* (modernes Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Konfuzianismus) und ihr Verhältnis zur Bibel.
- Kurzvorstellungen der Lehren bekannter *Sondergemeinschaften* und Analysen, wie und wo sie von der Bibel und dem klassischen Evangelikalismus abweichen.

Besondere Beigaben

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der großen Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL ist die reichhaltige Ausstattung mit neu erstelltem Material, das die Erklärungen zum Bibeltext ergänzt:

- Über *30 Abbildungen*, die eigens für die Originalausgabe erstellt wurden, einschließlich detaillierter farbiger Darstellungen von wichtigen Bauwerken, Städten und Gegenständen aus der Bibel. Diese einmaligen räumlichen Zeichnungen wurden nach sorgfältigen Recherchen von professionellen Bauzeichnern präzise erstellt.

- Etwa *200 farbige Karten*, die mithilfe neuester Satellitenaufnahmen, digitaler Technologie und kartografischer Techniken erstellt wurden. Sie beruhen ferner auf umfangreichen Forschungen und dem neuesten Stand der biblischen Archäologie. Die durchgehend farbig gestalteten Karten sind gute Hilfen, um die Ereignisse, Menschen und Orte der Bibel lebendig werden zu lassen.
- Über *200 Tabellen und Schaubilder*, die wichtige Informationen und Analysen im Erklärungstext prägnant zusammenfassen.

Ziel und Vision

Wie zu Beginn dieser Einführung erwähnt, verfolgt die große Studien- und Kommentarausgabe der ELBERFELDER BIBEL zuallererst das Ziel, Gott, dem Herrn, und seinem Wort die Ehre zu geben: (1) durch die einmalige Qualität, Schönheit und Genauigkeit in Inhalt und Aufmachung und (2) durch das Bestreben, Menschen zu einem tieferen Verständnis der Bibel, des Evangeliums und der Person Jesu Christi als ihrem Herrn und Erlöser zu verhelfen.

Uns ist jedoch sehr wohl bewusst, dass unser Arbeiten nie vollkommen sein wird und Irrtümer möglich sind. Wir wissen aber auch, dass Gott Unvollkommenes und Unzureichendes zu seiner Ehre und zu seinem Lob einsetzt. Und so übergeben wir diese Studienbibel unserem dreieinigen Gott – dem Vater, seinem Sohn und dem Heiligen Geist – und seinen Menschen mit dem Gebet, dass unser Herr uns alle vor Irrtümern durch unabsichtliche Mängel oder Fehler auf diesen Seiten bewahrt. Möge sich diese Studien- und Kommentarausgabe durch Gottes Gnade als ein Werkzeug erweisen, das viele Menschen zu Jesus Christus führt und seine Gemeinde im deutschsprachigen Raum baut – für diese Generation, für künftige Generationen und für die Ewigkeit.

Soli Deo Gloria! – Gott allein die Ehre!

Für die Originalausgabe:

Lane T. Dennis
Herausgeber

Wayne Grudem
Leitender Herausgeber

Für die deutsche Ausgabe:

im März 2025
SCM R. Brockhaus
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Das Alte Testament

Die Theologie des Alten Testaments

Nicht jeder ist davon überzeugt, dass in den so unterschiedlichen Büchern des AT eine einheitliche »Theologie des Alten Testaments« vertreten wird. Viele Theologen haben allerdings versucht, einen gemeinsamen Kern aller biblischen Bücher zu finden, oft durch ein Schlüsselthema wie etwa *Bund, Gottes Herrschaft, der Messias* oder *Gott selbst*. Diese Vorschläge enthalten wertvolle Erkenntnisse, sind aber oft zu vereinfacht, um der inhaltlichen Vielfalt des AT gerecht zu werden.

Es bringt mehr, das ganze AT als eine sich entfaltende *Geschichte* zu verstehen, die mehrere Grundkomponenten enthält: *Monotheismus, Schöpfung und Sündenfall, Erwählung und Bund, Bundeszugehörigkeit und Eschatologie*. Dieser Artikel erklärt zunächst diese Komponenten, sodass wir einen Überblick über die Geschichte bekommen. Danach werden wir untersuchen, wie die verschiedenen Teile des AT sich zu dieser voranschreitenden Geschichte verhalten und was dies für die Einstellung der Verfasser des NT gegenüber dem AT bedeutet. Das Ziel ist, einige der Leitlinien zu formulieren, die es gründlichen Lesern ermöglichen, die Bücher des AT mit mehr Gewinn zu lesen.

Die Komponenten der Geschichte

1. *Monotheismus*. Es gibt nur einen einzigen wahren Gott, der Himmel und Erde und die ganze Menschheit erschaffen hat. Er schuf eine irdische Welt, die ihm wohlgefällt, als Ort, wo Menschen leben, lieben und dienen können. Jeder Mensch sollte diesen Gott kennen und lieben, dessen makellose ethische Reinheit, großartige Macht und Weisheit, unerschütterliche Treue und endlose Liebe atemberaubend schön sind. Dieser eine Gott herrscht über alles, und er wird zu seiner Zeit seine Güte und Gerechtigkeit durchsetzen. Bei seiner Herrschaft bleibt Gott nicht innerhalb der natürlichen Grenzen dessen, was er geschaffen hat; er kann, wie er wiederholt bewiesen hat, über diese Grenzen hinausgehen, um sowohl in der Schöpfung als auch bei der Fürsorge für seine Menschen mächtige Taten zu vollbringen.

Das AT lädt die Israeliten nicht nur ein, die Existenz dieses einen wahren Gottes anzuerkennen, sondern vor allem, sich ihm in ungeteilter Treue und Liebe hinzugeben und ihr Leben an dem unschätzbaren Vorrecht auszurichten, ihn zu kennen (5Mo 6,4-9). Das innerste Wesen dieses Gottes wird in 2Mo 34,6-7 beschrieben, wo seine Gnade und Treue betont werden; diese Verse klingen im AT immer wieder an. Das AT betont auch, dass Gott »gerecht« ist, d. h. ethisch rein und vollkommen. Diese Gerechtigkeit bedeutet einerseits, dass Gott Übeltäter bestraft und sein ethisches Wesen beweist, doch vor allem meint sie Gottes Zuverlässigkeit, mit der er seine Zusagen hält (z. B. Ps 71,2; 116,5).

Das AT beschreibt Gott nicht explizit als dreieinig. Doch mit seinen Hinweisen auf Gottes Geist (z. B. 1Mo 1,2), dem Gebrauch von »uns«, »unser« für Gott (z. B. 1Mo 1,26)

und seinen Hinweisen auf einen göttlichen Messias (z. B. Ps 110,5; Jes 9,5; vgl. Hes 34,15,23) legt es das Fundament für die Entfaltung von Gottes Dreieinigkeit im NT (Mt 28,19; 1Kor 12,4-6; 2Kor 13,13).

2. *Schöpfung und Sündenfall*. Der eine Schöpfergott schuf die ersten Menschen, Adam und Eva, mit Würde und mit einer Aufgabe. Sie waren berufen, Gott treu zu sein und den Segen Edens über die ganze Welt auszubreiten. Doch da Adam und Eva Gottes Plan untreu wurden, sind seit dem Sündenfall alle Menschen mit Sünden und Schwächen behaftet, die nur Gottes Barmherzigkeit heilen kann.

3. *Erwählung und Bund*. Der eine wahre Gott erwählte sich ein Eigentumsvolk und band sich an dieses durch seinen Bund (2Mo 19,4-6; 5Mo 7,6-11). Dieser Bund brachte Gottes Absicht zum Ausdruck, sein Volk zu erlösen und durch dieses Volk der ganzen Welt Licht zu bringen, damit diese wieder so werden konnte, wie er sie gewollt hatte. Das Land Israel sollte dem Garten Eden ähnlich werden, der gedieh, wenn Gottes Volk treu war (und verdorrte, wenn es untreu wurde). Gott schließt seine Bünde typischerweise mit *einem* Menschen, der das ganze Volk vertritt (z. B. Adam, Noah, Abraham, David); die übrigen Glieder des Volkes haben kraft ihrer Volkszugehörigkeit Anteil an dem Bund. Der Vertreter des Volkes hat denen, in deren Namen er gehandelt hat, das Ideal der Bundestreue vorzuleben.

4. *Bundeszugehörigkeit*. In seinem Bund bietet Gott seinem Volk seine Gnade an: die Vergebung der Sünden, die Gestaltung des Lebens in dieser Welt als Spiegel seiner Herrlichkeit und die Mitwirkung bei der Aufgabe, den nicht-jüdischen Völkern das Licht zu bringen. Jedes Glied von Gottes Volk hat die Verantwortung, diese Gnade von Herzen anzunehmen, die Verheißungen zu glauben (s. Abraham und David, die Paulus in Röm 4,1-25 als Glaubensvorbilder nennt; vgl. auch Hebr 11,1-40) und im Befolgen der Gebote Gottes zu wachsen, und zwar das ganze Leben lang. Die Menschen, die Gottes Gnade so annehmen, sind treu. Sie genießen, im Gegensatz zu den Untreuen, den vollen Segen von Gottes Liebe. Jeder Israelit ist Glied eines Volkes, einer Gemeinschaft; die Glieder nehmen gemeinsam am Leben des Volkes als Ganzes teil. Somit wirkt sich das geistliche und ethische Wohl des ganzen Volkes auf das Wohl jedes einzelnen Gliedes aus, und jedes Glied trägt durch sein persönliches geistliches und ethisches Verhalten zum Leben der anderen bei. Jeder teilt Freud und Leid der anderen und der ganzen Gemeinschaft. Gottes Gericht kommt oft über das ganze Volk, weil zu viele seiner Glieder untreu waren. Diese Gerichte bedeuten jedoch nicht das Ende der Geschichte von Gottes Volk, sondern dienen vielmehr dazu, es zu reinigen und zu erziehen, oft durch die Beseitigung untreuer Glieder.

Christliche Leser sollten darauf achten, wie das AT Begriffe wie »Erlösung« und »Gericht« benutzt. Wenn das AT sagt, dass Gott sein Volk »erlöst« (z. B. 2Mo 15,13) bzw.

»rettet« (z. B. 2Mo 14,30), meint es damit Gottes gnädiges Eingreifen zum Wohl dieses Volkes als Ganzes: Er beruft es, beschützt es, reinigt es, damit das Leben seiner Glieder blühen und gedeihen kann. Das AT weiß auch darum, dass Gott einzelne Personen »rettet« oder »erlöst« (z. B. Ps 3,3,8; 19,15), doch meist meint Gottes Retten und Erlösen im AT jene Glieder des Gottesvolkes, welche die Segnungen des Bundes erleben: Vergebung der Sünden, Rettung vor Verfolgung, Gefahren oder was auch immer; und immer steht dahinter Gottes Gnade, die ihn den Bund schließen ließ und durch die er ihn auch aufrechterhält. Wenn Christen von persönlicher Erlösung sprechen, denken sie meist nur an den Einzelnen und haben damit eine viel engere Bedeutung vor Augen. Sie sollten darüber nachdenken, ob die Erlösung im NT der im AT nicht vielleicht ähnlicher ist, als ihnen bislang bewusst war, dass sie nämlich jeden Bereich ihres Lebens wie auch ihre Beziehung zu anderen Christen umfasst und damit mehr meint als lediglich ihr individuelles Seelenheil.

Das »Gesetz«, das durch Mose gegeben wurde, spielt im AT eine zentrale Rolle. Es wird durchgängig als Gegenstand der Freude und Bewunderung dargestellt (z. B. Ps 119), weil es das Geschenk eines liebenden und gnädigen Gottes ist. Das Gesetz wird im AT nie als Liste von Regeln verstanden, die man befolgen muss, um Gott zufriedenzustellen; es ist vielmehr Gottes väterliche Unterweisung, die er gab, um das Volk, das er liebt und gerettet hat, zu einer Gemeinschaft des Glaubens, der Heiligkeit und Liebe zu formen, in der einer für den anderen da ist. Die verschiedenen Gesetze mit ihren Strafen und Weisungen zur Wiedergutmachung von Übertretungen wollen diese Gemeinschaft vor dem Versagen ihrer Glieder schützen. Und die ethischen Richtlinien zeigen, wie das wiederhergestellte »Ebenbild Gottes« in der Agrarkultur des alten Israel aussehen sollte. Im Herzen dieses Systems steht der Gottesdienst im Heiligtum mit dem Angebot von Sühne und Vergebung für die, die irregegangen sind. Leider finden wir im AT nur selten etwas, das auch nur entfernt an dieses Ideal heranreicht, ob im Großen (Jos 22,1-34 ist ein ebenso ausgezeichnetes wie seltenes Beispiel) oder im Kleinen (z. B. Boas im Rutbuch, der die Freundlichkeit Gottes gegenüber einer ausländischen »Proselytin« verkörpert). Die Propheten kündigten eine Zeit nach der Rückkehr Judas aus dem babylonischen Exil an, in der Gottes Volk das Gesetz tatsächlich in sein Herz aufnehmen würde (z. B. Hes 36,25-27); die Bundeserneuerung in der Zeit nach dem Exil war jedoch nur ein kurzer Vorgeschmack auf diese Erwartung. (Umstritten ist, was diese Prophezeiung mit der Ausbreitung des Christentums unter den Nationen zu tun hat: Bezieht sie sich vor allem auf die Bundestreue *Israels*, oder beschreibt sie die neue Ordnung, die Jesu Auferstehung mit sich brachte? Aber das geht über den Rahmen dieses Artikels hinaus.)

5. *Eschatologie.* Die Geschichte von Gottes Volk steuert auf eine herrliche Zukunft zu, in der Menschen aus allen Völkern Gott kennenlernen und sich seinem Volk anschließen. Mit dieser Absicht berief Gott Abraham (1Mo 12,1-3) und das Volk Israel (2Mo 19,4-6). Es gehört zur Würde des Volkes Gottes, dass es nach Gottes ungründlicher Weisheit durch seine persönliche Treue dazu beiträgt, dass die Geschichte an ihr Ziel kommt (vgl. 5Mo 4,6-8).

Das AT entwickelt anhand dieser Komponenten seine Vorstellung von einem Messias, der schließlich als der

letztgültige Erbe Davids definiert wird. Die ersten Messiaserwähnungen sprechen von einem Nachkommen, der das Werk des Bösen zunichtemacht und die Völker segnet, indem er sie in sein Reich holt (1Mo 3,15; 22,17-18; 24,60). Der Gedanke, dass Nachkommen Abrahams (1Mo 17,6,16) und Jakobs (1Mo 35,11) Könige werden, verengt sich auf den Stamm Juda, dem die Völker dienen werden (1Mo 49,10). Die Könige der Linie Davids führen diesen Gedanken fort. Sie sollen das Volk verkörpern: So wie das Volk als Ganzes Gottes Sohn ist (2Mo 4,22-23), ist auch der davidische König Gottes Sohn (2Sam 7,14; Ps 89,27-28). Die Verheißung einer ewigen Dynastie für David (2Sam 7,16) führt zu der Erwartung, dass einst (in »den letzten Tagen«) ein letztgültiger Erbe seiner Linie aufstehen, den Thron einnehmen und seinem Volk bei der großen Aufgabe, den Nationen das Licht zu bringen, vorangehen wird (z. B. Ps 2,8; 72,8-11.17 [vgl. 1Mo 22,18]; Jes 9,5-6; 11,1-10; s. Erkl. zu Jes 42,1-9 zum Knecht Gottes).

Die Teile des AT in Bezug zu der ganzen Geschichte

Das AT ist somit die Geschichte des einen wahren Schöpfergottes, der Abraham und seine Nachkommen als Werkzeuge für die Heilung der Welt von den Folgen des Sündenfalls beruft. Im Zuge dieses Plans erlöst Gott die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten, richtet unter ihnen eine Theokratie ein, die der übrigen Welt seine Existenz und sein Wesen zeigen soll, und sendet ihnen Segen und Fluch. Egal, wie groß Israels Untreue wird – Gott weicht von diesem Plan nicht ab.

Diese große Geschichte formt das Leitnarrativ und Weltbild Israels. Jedes Glied des Volkes sollte sich als *Erbe* dieser Geschichte mit ihrer ganzen Herrlichkeit und Schmach sehen, als ihr *Bewahrer*, der sie an die nächste Generation weitergibt, und als *Beteiligter*, dessen Glaubenstreue durch Gottes unergründliche Weisheit eine Rolle im weiteren Verlauf der Geschichte spielen kann.

Einige Gelehrte, die diese Geschichte Israels als einen Schlüssel zur Theologie des AT betrachten, plädieren dafür, das ganze AT als *eine Erzählung* zu lesen. Dies ist nicht hilfreich, da nicht alles im AT eine Erzählung oder »Geschichte« ist. So gibt es (im Pentateuch) *Gesetze*, die Gerechtigkeit und rechtes Handeln in der Theokratie bewahren sollten, indem sie Richtern Richtlinien für die zu verhängenden Strafen gaben und den Mindeststandard für das Verhalten definierten, das für den Erhalt der Theokratie nötig war. (Viele der Einzelverordnungen wollen nicht das ethische Ideal für die Israeliten beschreiben, das sich aus der Gottesebenbildlichkeit des Menschen im Schöpfungsbericht und aus dem Ziel der Heiligkeit der Gemeinschaft ableitet; sondern die »Vollkommenheit« der Gesetze bestand darin, wie sie dem gesellschaftlichen Gefüge des Gottesvolkes dienten.) Es gibt ferner (im Hiobbuch, den Sprüchen, dem Predigerbuch und den Psalmen) *Weisheit*, die zu einem gelungenen Leben im Alltag verhilft, es gibt *Lieder* (besonders die Psalmen), die Gottes Volk im gemeinsamen Gottesdienst singen sollte, es gibt *Gedichte* (besonders das Hohe Lied; vgl. Spr 5,15-20), die Wunder wie die eheliche Liebe feiern – und vieles mehr. Deshalb spricht man besser davon, die Teile des AT *in Bezug zur Gesamtgeschichte* zu lesen, d. h., wir sollten die Teile auf die große Geschichte bezogen sehen, die das Ganze vereint. Die Sprüche helfen den Menschen, ihre kleinen Geschichten so zu gestalten, dass sie zu der großen Geschichte

beitragen. Die Psalmen, von denen viele explizit Teile der großen Geschichte nacherzählen, helfen den Menschen, als treue Glieder der Gemeinde des Volkes Gottes zu leben. Die Propheten wiederholen immer wieder die große Geschichte, die Richtung, in die Israels Geschichte steuert, und fordern zu einem gottesfürchtigen Leben im Licht dieser Geschichte auf. Die große Geschichte beschreibt Gottes Plan, unser Menschsein wieder zu dem zu machen, was es ursprünglich war, und erinnert deshalb jeden an die menschliche Natur, die er mit allen anderen Menschen teilt, und an seine Pflicht, zu seinem eigenen Besten ihr Wohl zu suchen. So ist z. B. die Feier der ehelichen Liebe eine Möglichkeit, erneuertes Menschsein zu erleben, das der ganzen Welt Gottes Güte vorlebt (wie im Hohen Lied).

Das alles erklärt, warum die Verfasser des NT einerseits sagen können, dass der Sinaibund überholt ist (s. u.), da er von Anfang an nur für die Zeit der Theokratie gedacht war, die enden würde, wenn es zu einer breiten Bewegung der nichtjüdischen Völker hin zum Licht kam. Und andererseits können sie betonen, dass dieser Bund Prinzipien enthält, die nicht vergehen können, da sie Teil der größeren Geschichte sind, in welcher der Sinaibund nur ein Kapitel ist.

Das AT als christliche Schrift

Das AT stellt sich somit als eine Geschichte dar, die auf ein Ziel hinsteuert. Im Maleachibuch schließt es mit einer Mischung aus Sorge und Hoffnung unter der Herrschaft der Perser. Texte aus der Zeit des zweiten Tempels (zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament) setzen den Gedanken von Israel als Volk, das Gott zu einem bestimmten Zweck erwählt hat, fort, aber nicht alle machen klar, worin dieser Zweck besteht. Einige formulieren Ausgänge der Geschichte (z. B. mit der Qumran-Gemeinschaft als die Auserwählten), aber die gottesfürchtigen Juden erwarteten mehr. (Mehr über die Zeit des zweiten Tempels steht im Artikel »Die Zeit zwischen Altem und Neuem

Testament«, Seiten 1683–1694.) Die Verfasser des NT, die größtenteils *Judenchristen* waren, sahen sich als Erben der Geschichte des AT und als autorisiert, deren Vollendung in Tod und Auferstehung Jesu und dem dadurch eingeläuteten messianischen Zeitalter darzustellen. Sie verstanden das AT als christliche Schrift und forderten ihre Leser – von denen viele Heidenchristen waren – auf, dies ebenfalls zu tun. Auf welche Weise die Verfasser des NT das AT als heilige Schrift benutzten, wird diskutiert (s. den Artikel »Wie das Neue Testament das Alte Testament zitiert und interpretiert«, Seiten 2557–2564), aber die Einstellung der Verfasser des NT lässt sich am einfachsten so zusammenfassen: Sie sahen das AT als die ersten Kapitel der Geschichte, in die jetzt auch die Heidenchristen eingetreten sind.

Dieses Modell von »früheren« und »späteren« Kapiteln in der Geschichte von Gottes Handeln an seinem Volk hilft uns zu verstehen, dass es zwischen der Ära des AT und der christlichen Ära sowohl Kontinuität als auch Diskontinuität gibt. Bereits das AT blickt auf ein weltumspannendes Volk Gottes voraus, ohne klarzumachen, wie dies mit der Theokratie Israels zusammenhängt (s. Erkl. zu Ps 87,4-6). Die Theokratie definierte das Volk Gottes im Wesentlichen als eine bestimmte ethnische Gruppe in einem bestimmten Land. Nichtjüdische Bekehrte (»Fremdlinge«) wurden geschützt (2Mo 12,49; 20,10; 22,20; 3Mo 19,10), konnten aber nicht vollwertige Mitglieder der theokratischen Gemeinschaft sein (vgl. 5Mo 14,21; 15,3; 4Mo 34,14-15; hier wird deutlich, dass das Land allein Israeliten zugeteilt wurde). Das NT schafft diese Unterscheidung ab (Eph 2,19), da die Theokratie als solche nicht mehr existiert und viele ihrer Institutionen nicht mehr gelten (vgl. Apg 10,34-35; Hebr 9,11-14). Gleichzeitig transzendieren das Wesen des einen Schöpfergottes und sein Ziel, die Gottesebenbildlichkeit der Menschen wiederherzustellen, die Institutionen der Theokratie, sodass Gottes ethische Gebote für Christen genauso gültig sind wie einst für die Glaubenden im Volk Israel (vgl. Röm 13,8-10). ◀

Zeitraahmen des Alten Testaments: Ein Überblick*

Die folgenden Jahreszahlen (alle v. Chr.) sind Annäherungswerte, basierend auf dem Vergleich zwischen Datierungen in der Bibel und denen in anderen Quellen aus dem Alten Orient (hauptsächlich assyrische Thronfolgelisten, babylonische Königslisten und ägyptische Quellen). Oft lassen sich Jahreszahlen aus dem Assyrischen und dem Babylonischen Reich anhand von Texten über Kontakte zwischen diesen Ländern belegen.

Erzväter- bis Richterzeit (etwa 2166–1030)

	Wenn Exodus im Jahr 1446**	Wenn Exodus im Jahr 1260**
Abraham	2166–1991	2000–1825
Isaak	2066–1886	1900–1720
Jakob	2006–1859	1840–1693
Josef	1915–1805	1749–1639
Moses Geburt	1526	1340
Exodus	1446	1260
Wüstenwanderung	1446–1406	1260–1220
Einnahme Kanaans	1406	1220
Richterzeit	1375–1050 oder 1030	1210–1050 oder 1030

Geeintes Reich (etwa 1050–931)

	Jahr	Hinweise
Sauls Regierungszeit	1050 oder 1030–1010	Direkte Angaben zu Sauls Alter und Regierungsdauer fehlen im hebräischen Text (s. 1Sam 13,1)***
David's Regierungszeit	1010–971	
Salomos Regierungszeit	971–931	

Geteiltes Reich bis zum Babylonischen Exil (931–586)

Reichsteilung	931	S. »Das geteilte Reich«, Seiten 628–629
Krieg zwischen Aram und Ephraim	740–732	Pekach (Israel) und Rezin (Aram) drängen Jotam und Ahas (Juda), sich ihrer Koalition gegen Tiglat-Pileser III. (Assyrien) anzuschließen.
Fall Samarias (Israel)	722	Salmanassar V. (727–722) und Sargon II. (722–705) von Assyrien
Josias Reformen	628	
Schlacht bei Karkemisch	605	Daniel und drei Freunde werden nach Babylon deportiert
Angriff auf Jerusalem	597	Nebukadnezar II. lässt Juden, darunter Jochasin und Hesekei, nach Babylon deportieren.
Fall Jerusalems (Juda)	586	Weitere Deportationen durch Nebukadnezar II.

Rückkehr aus dem Exil (539–445)

Fall Babylons	539	Kyrus von Persien (539–530)
Erste Rückkehr von Exilanten nach Jerusalem	538	
Beginn des Tempelbaus	536	
Fertigstellung des Tempels	516	Darius I. (522–486)
Ester am Hof von Xerxes	478	Xerxes I. (Ahasveros, 485–464)
Zweite Rückkehr von Exilanten nach Jerusalem (unter Esra)	458	Artaxerxes I. (Artahastata, 464–423)
Dritte Rückkehr von Exilanten nach Jerusalem (unter Nehemia)	445	

* S. auch »Zeitspanne der Geschichtsbücher«, Seite 379 und »Das geteilte Reich«, Seiten 628–629.
** S. »Die Datierung des Auszugs aus Ägypten«, Seite 11.
*** Mögliche Datierungen des Beginns von Sauls Regierungszeit sind anhand anderer Datierungen im AT berechnet, z. B. Davids Alter bei der Thronbesteigung und seine Regierungsdauer (2Sam 5,4-5), Isch-Boschets Alter, als David König wurde (2Sam 2,10), und Jonatans wahrscheinliches Alter im Vergleich zu Isch-Boschet und David, unter der Annahme, dass Jonatan Sauls ältester Sohn (1Sam 14,49; 31,2) und mindestens 20 war, als er zu Beginn von Sauls Regierungszeit Befehlshaber des Heeres wurde (1Sam 13,2).

Die Datierung des Auszugs aus Ägypten

Der folgende Abschnitt fasst einige der Argumente für eine frühe (1446 v. Chr.) bzw. späte Datierung (um 1260) des Auszugs aus Ägypten (Exodus) zusammen. Die archäologischen Behauptungen jeder Seite werden dabei jeweils von der Gegenseite bestritten; die Einzelheiten haben wir hier weggelassen.

Argumente für eine frühe Datierung des Exodus

Mit folgenden Argumenten wird für die »Frühdatierung« des Exodus auf 1446 v. Chr. plädiert:

1. In 1Kö 6,1 steht: »Und es geschah im 480. Jahr nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über Israel, im Monat Siw, das ist der zweite Monat, da baute er das Haus für den HERRN.« Die aktuell akzeptierte Datierung für das vierte Regierungsjahr Salomos ist 967/966 v. Chr.; 480 Jahre vorher wäre 1446. Dies wird durch 1Chr 6,18-22 gestützt, wo 18 Generationen von Korach (zur Zeit Moses) bis Heman (Davids Zeit) genannt werden, was von Mose bis Salomo 19 Generationen ergibt. 19 Generationen in 480 Jahren ergibt 25,3 Jahre pro Generation, eine realistische Zahl, welche die 480 Jahre in 1Kö 6,1 stützt.

2. In Ri 11,26 sagt Jiftah in seiner Botschaft an den König der Ammoniter, dass Israel schon »dreihundert Jahre lang« in Kanaan lebte. Diese Botschaft wird auf etwa 1100 v. Chr. datiert, wonach die Einnahme Kanaans um 1400 stattfand, was 1446 für den Exodus bestätigt.

3. Archäologische Befunde in Jericho, Ai und Hazor belegen angeblich eine Zerstörung Ende des 15. Jh. v. Chr., was zum Exodus im Jahr 1446 und zur Einnahme Kanaans 1406 passt. Dagegen gibt es keine Belege für eine Besiedlung Jerichos im 13. Jh., was bei der späteren Datierung des Exodus der Fall gewesen sein müsste.

4. Die Amarna-Briefe zeigen, dass kanaanitische Könige Ende des 15. Jh. v. Chr. dem Pharaos Briefe schrieben, in denen sie um Hilfe gegen die *Hapiru* baten, die sich in Kanaan festsetzten. Dies passt zur Datierung des Beginns der Landnahme durch Israel auf 1406.

5. 2Mo 1,11 erwähnt die Erbauung von »Ramses«. Dies sollte nicht zur Spätdatierung passend um 1270 v. Chr. veranschlagt werden, weil die bemerkenswerte Vermehrung der Israeliten (2Mo 1,12-22) und Moses Geburt (2Mo 2,2) erst *danach* stattfanden. Wenn aber Mose »80 Jahre alt« war (2Mo 7,7), als er das Volk aus Ägypten führte, hätte der Auszug mindestens 80 Jahre nach dem Bau von Ramses, also um 1190 v. Chr., stattgefunden; das ist in jedem Fall zu spät. Die Merenptah-Stele, eine beschriftete grabsteinähnliche Steintafel, beschreibt einen Sieg der Ägypter über Israel in Kanaan 1211–1209 v. Chr.

6. Bei einer frühen Datierung des Auszugs aus Ägypten dauert die Richterzeit rund 350 Jahre. Das passt gut zum Richterbuch, in welchem eine einfache Addition der Regierungszeiten der Richter gute 400 Jahre ergibt. Diese kann auf 350 Jahre gekürzt werden, wenn sich einige Regierungszeiten

überlappten; eine Kürzung auf nur 170 Jahre, wie bei der Spätdatierung des Exodus erforderlich, ist dagegen unrealistisch.

Argumente für eine späte Datierung des Exodus

Für eine »Spätdatierung« des Auszugs aus Ägypten um 1260 v. Chr. sprechen folgende Argumente:

1. Laut 2Mo 1,11 bauten die Israeliten »für den Pharaos Vorratsstädte: Pitom und Ramses«. Aber Ramses, das ägyptische Pi-Ramesse, wurde von Ramses II. erbaut, der 1279–1213 v. Chr. regierte. Diese Stadt wird in keinen früheren archäologischen Quellen aus Ägypten erwähnt. Deshalb waren die Israeliten um 1270 v. Chr., als Ramses erbaut wurde, noch in Ägypten. Außerdem sind alle anderen geografischen Bezeichnungen im 2. Buch Mose, z. B. Pitom, Migdol, *Jam Suf* (das »Schilfmeer«), in ägyptischen Texten aus dem 13. Jh. belegt, aber nicht zu der Zeit der Frühdatierung.

2. 1Kö 6,1 verwendet den Ausdruck »480 Jahre« wahrscheinlich zur Bezeichnung von zwölf idealisierten Generationen zu je 40 Jahren. Tatsächlich umfasste diese Periode zwölf Generationen von nur je 25 Jahren, also 300 Jahre. 300 Jahre vor 966 v. Chr. ergibt eine Datierung des Exodus auf etwa 1266.

3. Ägypten übte etwa von 1400 bis 1250 v. Chr. die Herrschaft über Kanaan aus. Aber es gibt keine ägyptischen Aufzeichnungen über militärische Konflikte mit Israel um dieses Land bis zur Merenptah-Stele, die von einem Sieg über Israel etwa 1211–1209 v. Chr. spricht.

4. In der Bibel wird im Josua- und im Richterbuch kaum ein Konflikt mit Ägypten erwähnt, was sonderbar wäre, wenn die Israeliten 1406 v. Chr. Kanaan eingenommen hätten, als das Ägyptische Reich Kanaan beherrschte. Dies macht eine späte Datierung des Auszugs wahrscheinlicher, da der ägyptische Einfluss auf Kanaan ab etwa 1200 v. Chr. gering war.

5. Die Bundesschlüsse, die zu Moses Zeit in den biblischen Berichten beschrieben werden, weisen in ihrer Form signifikante Parallelen zu Bundesschlüssen im Alten Orient aus dem 13. Jh. v. Chr. auf, aber nicht zu solchen aus dem 15. Jh.

6. Archäologische Befunde im Land Israel bezeugen die vollständige Zerstörung mehrerer Städte wie Hazor am Ende des 13. Jh. v. Chr., was zu einer Datierung des Auszugs um 1260 passen würde. Zudem deuten archäologische Studien darauf hin, dass es im 13. Jh. v. Chr. eine große Einwanderungswelle in das kanaanitische Bergland gab. In dieser späteren Periode scheint es auch technische Neuerungen gegeben zu haben wie Terrassenanbau, neue Töpfermethoden und verputzte Getreidespeicher, die ebenfalls für eine späte Datierung der Landnahme Israels sprechen.

Schluss

Sowohl die frühe als auch die späte Exodus-Datierung werden heute von anerkannten evangelikalen Biblexperten unterstützt. In dieser Studienbibel werden sowohl die frühe (1446 v. Chr.) als auch die späte Datierung (um 1260) berücksichtigt. ◀

Der hebräische und der gregorianische (moderne) Kalender

Der hebräische Kalender bestand aus zwölf Mondmonaten, die jeweils begannen, wenn nach dem Neumond die dünne Mondsichel zum ersten Mal wieder nach Sonnenuntergang sichtbar war. Sie umfassten je 29 bis 30 Tage und waren nach dem Zyklus der Landwirtschaft angeordnet. Offenbar haben die Israeliten nach dem babylonischen Exil einige babylonische Monatsnamen übernommen.

Hebräischer Monat	Gregorianischer (moderner) Monat	Bibelstellen
Erster Monat: Abib (vorexilischer Name) Nisan (nachexilischer Name)	März – April	2Mo 13,4; 23,15; 34,18; 5Mo 16,1; Neh 2,1; Est 3,7 (vgl. 1Mo 8,13; 2Mo 12,2.18; 40,2.17; 3Mo 23,5; 4Mo 9,1; 20,1; 28,16; 33,3; Jos 4,19; 1Chr 12,16; 27,2.3; 2Chr 29,3.17; 35,1; Esr 6,19; 7,9; 8,31; 10,17; Est 3,7.12; Hes 29,17; 30,20; 45,18.21; Dan 10,4)
Feste: 14./15.: Passahfest (2Mo 12,18; 3Mo 23,5) 15.–21.: Fest der ungesäuerten Brote (2Mo 12,14-20; 3Mo 23,6) 16.: Fest der Erstlinge (3Mo 23,9-11)		
Zweiter Monat: Siw (vorexilischer Name) Ijjar (nachexilischer Name)	April – Mai	1Kö 6,1.37 (vgl. 1Mo 7,11; 8,14; 2Mo 16,1; 4Mo 1,1.18; 9,11; 10,11; 1Chr 27,4; 2Chr 3,2; 30,2.13.15; Esr 3,8)
Fest: 14.: späteres Passahfest (4Mo 9,10-11)		
Dritter Monat: Siwan	Mai – Juni	Est 8,9 (vgl. 2Mo 19,1; 1Chr 27,5; 2Chr 15,10; 31,7; Hes 31,1)
Feste: 4.: Wochenfest (7 Wochen nach dem Fest der Erstlinge; 3Mo 23,15-16)		
Vierter Monat: Tammus	Juni – Juli	Hes 8,14 (vgl. 2Kö 25,3; 1Chr 27,7; Jer 39,2; 52,6; Hes 1,1; Sach 8,19)
Fünfter Monat: Ab	Juli – August	Nicht namentlich in der Bibel erwähnt (vgl. 4Mo 33,38; 2Kö 25,8; 1Chr 27,8; Esr 7,8.9; Jer 1,3; 28,1; 52,12; Hes 20,1; Sach 7,3.5; 8,19)
Sechster Monat: Elul	August – September	Neh 6,15 (vgl. 1Chr 27,9; Hes 8,1; Hag 1,1.15)
Siebter Monat: Etanim (vorexilischer Name) Tischri (nachexilischer Name)	September – Oktober	1Kö 8,2 (vgl. 1Mo 8,4; 3Mo 16,29; 23,24.27.34.39.41; 25,9; 4Mo 29,1.7.12; 2Kö 25,25; 1Chr 27,10; 2Chr 5,3; 7,10; 31,7; Esr 3,1.6; Neh 7,7.2; 8,2.14; Jer 28,17; 41,1; Hes 45,25; Hag 2,1; Sach 7,5; 8,19)
Feste: 1.: Fest des Hornblasens (3Mo 23,24; 4Mo 29,1) 10.: Versöhnungstag (3Mo 16,29-34; 23,27-32) 15.–21.: Laubhüttenfest (3Mo 23,34-40) 22.: Festversammlung (3Mo 23,36)		
Achter Monat: Bul (vorexilischer Name) Marcheschwan (nachexilischer Name)	Oktober – November	1Kö 6,38 (vgl. 1Kö 12,32.33; 1Chr 27,11; Sach 1,1)
Neunter Monat: Kislew	November – Dezember	Neh 1,1; Sach 7,1 (vgl. 1Chr 27,12; Esr 10,9; Jer 36,9.22; Hag 2,10.18)
Fest: 25.: Tempelweihe (Joh 10,22)		
Zehnter Monat: Tebet	Dezember – Januar	Est 2,16 (vgl. 1Mo 8,5; 2Kö 25,1; 1Chr 27,13; Esr 10,16; Jer 39,1; 52,4; Hes 24,1; 29,1; 33,21; Sach 8,19)
Elfter Monat: Schebat	Januar – Februar	Sach 1,7 (vgl. 5Mo 1,3; 1Chr 27,14)
Zwölfter Monat: Adar*	Februar – März	Esr 6,15; Est 3,7.13; 8,12; 9,1.15.17.19.21 (vgl. 2Kö 25,27; 1Chr 27,15; Jer 52,31; Hes 32,1; 32,17)
Fest: 14./15.: Purim (Est 9,17-26)		

* Wenn nötig, wurde ein 13. Monat eingefügt, damit der Mondkalender annähernd dem Sonnenjahr entsprach.

Einführung zum Pentateuch

Der Name Pentateuch

Der Pentateuch (griech. »Fünf-Rollen-Buch«) besteht aus den ersten fünf Büchern der Bibel. Die hebr. Bezeichnung ist *tora* (»Gesetz« oder »Weisung«); entsprechend bezeichnet das NT den Pentateuch griech. als *nómos* (»Gesetz«). Das Gesetz ist der erste der drei großen Teile der Hebräischen Bibel; manchmal bezieht sich *nómos* auch auf das ganze AT (z.B. Joh 10,34). Trotz seiner vielen Gesetze ist der Pentateuch hauptsächlich erzählend (mit Szenen der Gesetzgebung), aber im weiteren Sinne von *tora* kann der gesamte Pentateuch als Weisung gesehen werden, da durch die erzählte Geschichte genauso viel gelehrt wird wie durch die Gesetze. Im Deutschen wird der Pentateuch meist als »die fünf Bücher Mose« bezeichnet. Auch diese Bezeichnung passt, da das 2., 3., 4. und 5. Buch Mose eine Biografie von Mose enthalten und Mose traditionell als ihr Hauptverfasser gilt.

Der Pentateuch als Grundlage für die gesamte Bibel

Der Pentateuch ist nicht einfach der Anfang der Bibel; er ist ihre Basis und dient den Lesern als Orientierung für das übrige biblische Geschehen. Er stellt die Schlüsselverheißungen vor, die Gottes Absichten in der Geschichte zeigen und das Fundament für Christi Kommen legen. Seine theologischen Gedanken und ethischen Prinzipien werden im Rest der Bibel vorausgesetzt, womit die nachfolgenden Bücher seine Autorität anerkennen und sich bei der Bewertung des Handelns und des Wesens von Menschen auf sie berufen. Im Einzelnen:

1. **Orientierung.** Der Anfang eines Buches gibt seinen Ton an und verrät die Sichtweise des Verfassers. Das 1. Buch Mose tat dies für die antike polytheistische Welt, indem es erklärte, dass die Welt von *einem* Gott erschaffen wurde und beherrscht wird, und nicht von einer Vielzahl konkurrierender Götter und Göttinnen. Ähnlich spricht es zu heutigen Lesern, die oft im Grunde Agnostiker sind: Es zeigt ihnen, was der Glaube bedeutet, dass hinter allen Naturphänomenen und wissenschaftlichen Gesetzen ein allmächtiger, liebender Gott im Regiment sitzt.

2. **Gottes Plan.** Der Pentateuch zeigt Gottes Absichten für seine Schöpfung, indem er beschreibt, wie die Welt war, als er den Mann und die Frau im Garten Eden erschuf. Ihr Sündenfall wirft Gottes Pläne zurück, hebt sie aber nicht auf, da Gott später Abraham beruft und ihm Nachkommen, Land und, das Wichtigste, durch seine Nachkommen Segen für alle Völker verheißt. Diese Verheißungen gewinnen in den späteren Büchern des Pentateuchs genauer Gestalt.

3. **Theologie und Ethik.** Der Pentateuch gibt Einblick in Gottes Charakter und seine ethischen Maßstäbe, in seine Güte und seine Gerechtigkeit. Gott kümmert sich um die Menschen: Er erschafft sie nach seinem Bild, versorgt sie mit Nahrung und schützt sie vor Gewalt. Und gleichzeitig verlangt er von ihnen ethisches Verhalten, vom Einhalten des Sabbats bis zum Nein zu Ehebruch oder Diebstahl. Strafgerichte

von der Sintflut (1Mo 6–9) bis zum goldenen Kalb (2Mo 32) zeigen die Gefahren der Missachtung von Gottes Maßstäben.

Inhalt

Ein Überblick über den Inhalt des Pentateuchs zeigt, dass sein Schwerpunkt *die Gesetzgebung am Sinai* ist. 2Mo 19 bis 4Mo 10 befasst sich mit den Ereignissen in der Nähe des Sinai: die Stiftung der Zehn Gebote, die Gesetze über den Opferkult, Bau und Zutritt zum Zeltheiligtum und die Feier der Feste. Eine genauere Betrachtung dieses zentralen Abschnitts zeigt, dass sein Höhepunkt darin besteht, dass *Gottes Herrlichkeit das fertiggestellte Zeltheiligtum erfüllt* (2Mo 40,34–38). Dies war ein sichtbares Zeichen seiner Erwählung Israels und seiner Liebe zu diesem Volk – eine Annäherung an die Verhältnisse im Garten Eden, wo Gott mit Adam und Eva spazieren ging (vgl. 1Mo 3,8).

Der äußere Rahmen des 2. bis 5. Buches Mose besteht dagegen aus *Moses Leben*. 2Mo 2 erzählt von seiner Geburt und seiner Erziehung am ägyptischen Hof, und 5Mo 34 beschreibt seinen Tod. 2Mo 3–15 schildert seine Berufung zum Führer seines Volkes und die Begründung seiner Macht über den Pharao vor den Augen der Israeliten (2Mo 14,31). Sein bevorstehender Tod überschattet die letzten Kapitel des Pentateuchs. Gott fordert ihn auf, sich auf seinen Tod vorzubereiten (4Mo 27), und das ganze 5. Buch Mose besteht aus seinen letzten Appellen an das Volk, dem Herrn treu zu dienen. Zu diesem Zweck hält er drei Predigten und rezitiert zwei Gedichte (5Mo 32–33), bevor er das verheißene Land von ferne sehen darf und stirbt (5Mo 34).

Das 1. Buch Mose dient als Einleitung zum übrigen Pentateuch. Es erklärt den Kontext von Moses Leben und Dienst. Es nennt den Ursprung des Volkes Israel und seiner Stämme und erklärt, wie sie nach Ägypten kamen, obwohl ihren Vorfahren das Land Kanaan verheißene war. Die Israeliten sollen den Völkern Segen bringen, und die Eröffnungskapitel des 1. Buches Mose zeigen, wie dringend die Völker Segen brauchen. Die erste Sündenlawine führte zur weltweiten Strafe durch die Sintflut. Der Neuanfang mit Noah und seinen Söhnen schlug erneut fehl, erst durch Hams Sünde (1Mo 9,20–29) und später durch den Turmbau zu Babel (1Mo 11,1–9). Damit gibt das 1. Buch Mose ein allgemeines Bild von der Situation, die Mose vorfand. Andererseits weisen verschiedene Episoden im Leben der Erzväter Parallelen zu Moses Leben auf, z. B. Abrahams eigener Auszug aus Ägypten (1Mo 12,10–20).

Zeitliche Einordnung

Es fällt auf, dass die frühesten Ereignisse in der Bibel präziser datiert sind als die späteren. So werden die verschiedenen Stadien der Sintflut auf den genauen Tag des Jahres datiert (1Mo 7,11; 8,4–5; s. Tabelle Seite 41). Das Alter der Helden vor der Sintflut bei der Zeugung ihrer erstgeborenen Söhne

und bei ihrem Tod wird in 1Mo 5 akribisch festgehalten. Der irische Erzbischof James Ussher (1581–1656) nahm diese Zahlen wörtlich und errechnete, dass die Welt 4004 v. Chr. erschaffen worden war. Auf einer ähnlichen Grundlage erklärten orthodoxe Juden heute das Jahr 2000 zum Jahr 5760 (d. h. 5760 Jahre nach der Schöpfung).

Wir sollten diese ehrwürdige Tradition nicht einfach beiseitewischen, aber die meisten konservativen Ausleger heute glauben, dass sie den literarischen Konventionen zu Moses Zeit nicht hinreichend gerecht wird. Z. B. erheben die Stammbäume nicht den Anspruch, jede Generation aufzuführen, und können beliebige viele Generationen auslassen (s. Erkl. zu 1Mo 5,1-32; auch den Abschnitt »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften« in der Einführung zum ersten Buch Mose). Was die langen Lebenszeiten der Menschen vor der Sintflut betrifft, gehen manche Experten davon aus, dass diese Zahlen wörtlich zu verstehen sind, während andere glauben, dass sie, in Übereinstimmung mit den Praktiken anderer antiker Völker, womöglich symbolisch zu deuten sind (s. Erkl. zu 1Mo 5,1-32). Wir tun gut daran zuzugeben, dass wir hier nichts Endgültiges wissen, aber auf jeden Fall lässt sich sagen, dass Mose diese Zahlen benutzte, um das hohe Alter und die Existenz der Vorfahren seiner Adressaten zu betonen.

Die Datierung der Erzväter anhand der Angaben im AT ist weniger problematisch. Konservative Bibelexperten halten es für wahrscheinlich, dass Abraham, Isaak und Jakob Ende des 3. und Anfang des 2. Jt. v. Chr. lebten und dass die Israeliten entweder Anfang des 19. Jh. v. Chr. nach Ägypten kamen (was zu einer frühen Datierung des Exodus passt; s. 2Mo 12,40) oder im 17. oder 16. Jh. v. Chr., in der zweiten Zwischenzeit in der Geschichte Ägyptens (1640–1532 v. Chr.). Die damals herrschende Dynastie der Hyksos kam von außerhalb Ägyptens und könnte deshalb Hebräern wie Josef und seiner Familie gerne eine wichtige Rolle im Leben des Landes eingeräumt haben.

Das Jahr des Auszugs aus Ägypten ist wiederum kontrovers. Biblische und außerbiblische Belege weisen darauf hin, dass Salomos Tempel 967 oder 966 v. Chr. gebaut wurde. Laut 1Kö 6,1 begann Salomo den Tempelbau 480 Jahre nach dem Exodus. Wenn der Verfasser die 480 Jahre wörtlich meint und man entsprechend zurückrechnet, hätte der Exodus 1447 oder 1446 v. Chr. stattgefunden, eine Datierung, die viele konservative Alttestamentler heute befürworten. Aber aufgrund der Darstellung der Ereignisse um den Exodus (wie des Baus der Städte Pitom und Ramses) befürworten die meisten Ägyptologen eine Datierung im 13. Jh. v. Chr., am besten nach 1279 v. Chr., aber auf jeden Fall vor 1209, weil eine ägyptische Stele aus diesem Jahr Israel als Volk im Land Kanaan erwähnt. Falls in 1Kö 6,1 die Worte »im 480. Jahr« eher symbolisch gemeint sind, könnte der Exodus durchaus Anfang des 13. Jh. v. Chr. stattgefunden haben und nicht schon Mitte des 15. Jh. (Genauer zu dieser Diskussion s. im Artikel »Die Datierung des Auszugs aus Ägypten«, Seite 11.)

Verfasser

Über 2000 Jahre lang gingen die Leser des Pentateuchs davon aus, dass Mose der Verfasser war (vgl. Mk 7,10). Dies war aufgrund des Inhalts naheliegend, da die meisten der Gesetze als Offenbarungen Gottes an Mose galten (z. B. 3Mo 1,1). Bei einigen Passagen wird Mose ausdrücklich als

Verfasser genannt (s. 5Mo 31,9.24). Der Bericht über seinen Tod (5Mo 34) könnte von einem anderen Verfasser stammen, obwohl einige ihn für einen prophetischen Bericht von Mose selbst hielten.

Ende des 18. Jh. begannen historisch-kritische Theologen, diese Position infrage zu stellen. Sie behaupteten, dass der Pentateuch mehrere Verfasser hätte. Diese schrieben angeblich viele Jahrhunderte nach Mose und waren voneinander zeitlich und örtlich getrennt. Komplizierte Theorien wurden aufgestellt, um zu erklären, wie der Pentateuch aus den Texten verschiedener Verfasser entstanden sei, die von einer ganzen Reihe von Redaktoren zusammengefügt und überarbeitet wurden. Seine endgültige Form erhielt er demnach wahrscheinlich erst im 5. Jh. v. Chr., fast tausend Jahre nach Mose.

In der zweiten Hälfte des 20. Jh. gerieten diese Theorien unter Beschuss, und zwar nicht nur durch konservative Theologen, sondern auch durch solche, die an sie gewöhnt waren. Sie meinen, dass die Theorien zu kompliziert sind, sich selbst widersprechen und letztendlich nicht zu beweisen sind, und halten es für sehr viel sinnvoller und weniger spekulativ, sich bei der Auslegung auf die endgültige Gestalt des Textes zu konzentrieren. Es gibt also eine starke Tendenz, die komplizierten Redaktionstheorien aus dem 19. und frühen 20. Jh. zugunsten einfacherer Hypothesen aufzugeben. Somit sehen manche historisch-kritische Theologen den Pentateuch heute als ein Werk, das im Wesentlichen im 5. Jh. v. Chr. entstand. Andere plädieren für frühere Datierungen. Beweisen lässt sich keine dieser Theorien.

Der Pentateuch selbst nimmt zweifellos göttlichen Ursprung für sich in Anspruch, mit Mose als Mittler. Somit sollte Mose als der ursprüngliche menschliche Verfasser gelten. Wie bereits erwähnt, sieht der Pentateuch wie eine Mose-Biografie mit einer Einleitung aus. Das muss indes nicht bedeuten, dass Mose jedes Wort des heutigen Pentateuchs geschrieben hat. Wahrscheinlich wurden Schreibweise und Grammatik des Pentateuchs überarbeitet, um ihn für spätere Leser verständlich zu machen. Zudem klingen manche Textstellen wie Klarstellungen für eine spätere Zeit. Aber dies ist etwas ganz anderes als die Annahme, der Pentateuch sei im Wesentlichen erst lange nach Mose entstanden. Man betrachtet ihn am besten als Werk aus Moses Zeit, das danach kleinere Überarbeitungen erfuhr, damit spätere Leser seine Botschaft verstehen und auf ihre eigene Situation anwenden konnten.

Hauptthematik

Das Hauptthema des Pentateuchs erfahren wir in 1Mo 12,1-3 bei der Berufung Abrahams: »Geh aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!« Hier verheißt Gott Abraham vier Dinge: (1) ein Land, in dem er leben kann, (2) zahlreiche Nachkommen (»eine große Nation«), (3) Segen für ihn (von Gott gewährtes Gelingen) und (4) Segen durch ihn für alle Völker der Erde. Dieser Segen für die Völker ist der Höhepunkt bzw. das Ziel der Verheißungen; die anderen Verheißungen – Land, Nachkommen und persönlicher Segen – sind letztlich Schritte auf dem Weg zu dem Ziel des Segens für alle Welt.

Mit jedem neuen Reden Gottes zu den Erzvätern werden die Verheißungen konkreter. So wird die Verheißung von

einem nicht genauer genannten »Land« in 1Mo 12,1 in 1Mo 12,7 »dieses Land« und in 1Mo 17,8 »das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz«.

Die Erfüllung dieser Verheißungen an Abraham bestimmt den Erzählstrang des Pentateuchs. Es ist die Geschichte einer schrittweisen und oft schwierigen Erfüllung. Die Geburt von Kindern, um ein großes Volk zu schaffen, ist kein Spaziergang: Die Frauen der Erzväter – Sara, Rebekka und Rahel – haben große Sorgen, Kinder zu bekommen (1Mo 17,17; 25,21; 30,1). Aber als Jakobs Familie nach Ägypten zieht, besteht sie aus 70 Personen (1Mo 46,27; 2Mo 1,5). Nach vielen Jahren in Ägypten sind die Israeliten so zahlreich geworden, dass die Ägypter sie als Bedrohung ansehen (2Mo 1,7-10), und die erste Volkszählung ergibt 603 550 wehrfähige Männer (4Mo 1,46).

Ähnlich erfüllt sich die Verheißung des Landes nur sehr langsam. Abraham kauft einen Brunnen in Beerscheba und eine Grabstätte für Sara in Hebron (1Mo 21,30-31; 23,1-20). Jakob erwirbt ein Stück Land bei Sichem (1Mo 33,19), wandert dann aber in hohem Alter mit seiner Familie nach Ägypten aus (1Mo 46–50). Das 2. Buch Mose beginnt mit der Hoffnung auf eine schnelle Rückkehr nach Kanaan, aber der Starrsinn des Pharaos verzögert den Aufbruch der Israeliten. Ihre Wanderung durch die Sinaiwüste ist ereignisreich, und nach etwa einem Jahr erreichen sie Kadesch an der Grenze zu Kanaan. Doch dann lehnen sie sich gegen Mose und Gottes Verheißungen auf, weil sie durch den Bericht ihrer Kundschafter verängstigt sind, sodass sie die nächsten 40 Jahre durch die Wüste wandern müssen (4Mo 13–14). Der Pentateuch endet mit Moses Tod außerhalb des verheißenen Landes und der Hoffnung des Volkes, es endlich einzunehmen.

Aus diesen Gründen ist das Hauptthema des Pentateuchs auch als lediglich »teilweise Erfüllung der Verheißungen an die Erzväter« bezeichnet worden. Die große Verheißung, dass durch Abraham und seine Nachkommen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, steht nach wie vor, ist aber nicht erfüllt. Dass Josef Ägypten und die umliegenden Länder während der siebenjährigen Hungersnot vor dem Verhungern rettet, kommt einer Erfüllung noch am nächsten. Andere Völker in der Region, z. B. die Moabiter, Midianiter und Amoriter, betrachten Israel als Bedrohung. Wie und wann sollen alle Völker der Welt gesegnet werden? Am Ende des Pentateuchs wartet diese Verheißung genauso wie die Landverheißung immer noch auf ihre Erfüllung.

Dagegen wird die Verheißung des Segens für die Erzväter und ihre Nachkommen im Pentateuch reichlich erfüllt – trotz ihres häufigen Unglaubens und Ungehorsams. Als Abraham es durch eine Lüge zulässt, dass ein fremder König seine Frau in seinen Harem holt, bekommt er sie zurück (1Mo 12; 20). Jakob, der nach dem Betrug an seinem Vater aus seiner Heimat fliehen muss, kehrt schließlich mit großen Herden zurück und kann sich mit seinem Bruder versöhnen (1Mo 27–33). Die Israeliten verstoßen mit einem goldenen Kalb gegen die ersten zwei der Zehn Gebote, und doch wohnt Gott im Zeltheiligtum unter ihnen (2Mo 32–40). Der Pentateuch ist damit eine *Geschichte von Gottes Barmherzigkeit gegenüber einem störrischen Volk*.

Aber neben Gottes Gnade steht die *Bedeutung des Gesetzes und des rechten Verhaltens*. Die Eröffnungskapitel des 1. Buches Mose zeigen uns verbindliche Lebensstilelemente: Monogamie, Einhaltung des Sabbats, Verzicht auf persönliche Rache und Gewalt. Danach hatten sich auch Ausländer, die im alten Israel lebten, zu richten. Doch Israel ist zu mehr bestimmt, nämlich ein Mittler zwischen Gott und den nicht-jüdischen Völkern zu sein und im Einzelnen vorzuleben, was Gott von den Menschen erwartet, damit andere Völker ausrufen: »Wo gibt es eine große Nation, die Götter hätte, die ihr (so) nahe wären ...? Und wo gibt es eine große Nation, die (so) gerechte Ordnungen und Rechtsbestimmungen hätte wie dieses ganze Gesetz ...?« (5Mo 4,7-8).

Um Israel zur Einhaltung des ganzen am Sinai offenbarten Gesetzes anzuhalten, war dieses Gesetz in einen *Bund* eingebettet. Dieser beinhaltete, dass die Israeliten die Zehn Gebote und die anderen Bestimmungen zum Gottesdienst, zum persönlichen Verhalten, zum Ahnden von Verbrechen usw. anerkannten. Die Befolgung dieser Gesetze garantierte Israels künftigen Segen und Wohlstand, während Ungehorsam bestraft wurde, etwa durch Missernten, Unfruchtbarkeit, Verlust von Gottes Gegenwart, Niederlagen gegenüber Feinden und schließlich das Exil in einem fremden Land (s. 3Mo 26; 5Mo 28).

Diese Bundesprinzipien, dass *Gott das Volk Israel segnet, wenn es das Gesetz hält, und es bestraft, wenn es dies nicht tut*, durchziehen den ganzen Rest des AT. Das Buch Josua zeigt, wie die Treue zum Gesetz die erfolgreiche Eroberung des Landes bringt, während im Richterbuch und den Königsbüchern Israels Abfall zu anderen Göttern zur Besiegung durch seine Feinde führt. Die Grundbotschaft der Propheten ist, dass das Volk Israel durch Nichteinhalten des Gesetzes die Strafen Gottes riskiert, die in 3Mo 26 und 5Mo 28 beschrieben werden.

Seit der Zeit des NT sehen Christen die endgültige Erfüllung des Pentateuchs in Jesus Christus. Er ist der Nachkomme der Frau, welcher der Schlang den Kopf zermalmt (1Mo 3,15). Durch ihn werden »alle Geschlechter der Erde gesegnet« (1Mo 12,3). Er ist der Stern und das Zepter, die sich aus Israel erheben (4Mo 24,17). Und zahlreiche Helden des AT werden als Präfigurationen Christi gesehen. Jesus ist der zweite Adam. Er ist das wahre Israel (Jakob), dessen Leben die Erfahrungen des Volkes zusammenfasst.

Doch vor allem gilt Jesus als der neue und größere Mose. So wie Mose dem Volk Israel Gottes Gesetz verkündete, verkündet Jesus Gottes Wort allen Völkern, ja er *ist* dieses Wort. So wie Mose außerhalb des verheißenen Landes litt und starb, damit sein Volk hineinkommen konnte, starb Gottes Sohn auf der Erde, damit sein Volk in den Himmel kommen kann. Der Höhepunkt des Pentateuchs ist, dass Gottes Herrlichkeit das Zeltheiligtum erfüllt (2Mo 40,34-38). Im NT wird »das Wort ... Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut« (Joh 1,14). Das Ziel der gesamten Bibel ist, dass überall Menschen den Gott, dessen Herrlichkeit ihnen begegnet, ihrerseits verherrlichen. Dieses Ziel wird in Eden aus den Augen verloren; durch Mose kommt es zurück, um schließlich durch Christus erreicht zu werden. ◀

Einführung zum ersten Buch Mose (Genesis)

Verfasser, Buchtitel und Entstehungszeit

Der Titel »Genesis« entstammt der griech. Übersetzung des Pentateuchs und bedeutet »Ursprung« – ein treffender Titel, da es im 1. Buch Mose um Ursprünge geht: den Ursprung der Welt, der Menschheit, der Sünde und des jüdischen Volkes. Der hebr. Titel lautet auf Deutsch »Im Anfang« – die ersten Worte des Buches.

Traditionell wurde das 1. Buch Mose wie der Rest des Pentateuchs Mose zugeschrieben. Die anderen Bücher des Pentateuchs erzählen Moses Leben und seine Rolle auf Israels Weg von Ägypten nach Kanaan, und für Teile des Textes wird Mose ausdrücklich als Verfasser genannt (z. B. 4Mo 33,2; 5Mo 31,24). Das 1. Buch Mose ist eindeutig eine Einleitung zu den nachfolgenden Büchern, was den Schluss nahelegt, dass dann, wenn diese Bücher von Mose stammen, er auch das 1. Buch Mose geschrieben hat (vgl. Joh 5,46).

So verstanden Juden und Christen bis ins 19. Jh. die Entstehung des Pentateuchs. Aber wie in der Einführung zum Pentateuch (Seiten 13–15) erklärt, wurde diese traditionelle Sicht im 19. und 20. Jh. von den historisch-kritischen Theologen verworfen, die glaubten, dass die fünf Bücher Mose über einen langen Zeitraum entstanden und erst im 5. Jh. v. Chr. ihre endgültige Form erhielten. In den vergangenen Jahrzehnten sind zunehmend Zweifel an dieser Position aufgekommen. Man erkannte, dass die Argumente für eine späte Entstehung des Pentateuchs aus vielen verschiedenen Quellen dürrig und nicht zu beweisen sind. Damit wird nicht bestritten, dass das 1. Buch Mose postmosaische Elemente enthält, wie die Ortsnamen »Dan« und »Ur (... Stadt) der Chaldäer« (1Mo 14,14; 15,7), oder dass der hebr. Text manchmal »modernisiert« wurde, was bei einem heiligen Text, der zur Unterweisung späterer Generationen dient, nur logisch ist; wenn spätere Leser den Text verstehen sollten, mussten Ortsnamen und archaische Sprachelemente überarbeitet werden.

In der gesamten alttestamentlichen Periode waren die Geschichten aus dem 1. Buch Mose eine große Glaubensermutigung. Sie wurden dem Volk bei den großen Festen in Jerusalem vorgelesen oder von Leviten bei deren Besuchen in den Dörfern im Land rezitiert. Die Menschen, die sie zur Zeit Davids hörten, freuten sich, dass die Landverheißung an Abraham (von der Grenze Ägyptens bis zum Euphrat, 1Mo 15,18) mehr oder weniger erfüllt war. Die Juden im babylonischen Exil konnten sich damit trösten,

dass ihnen das Land Kanaan für immer verheißen war (17,8), und als die ersten Israeliten aus dem Exil heimkehrten, verstanden sie ihre Rückkehr als erneute Erfüllung dieser Verheißungen (Neh 9). Es ist also möglich, dass die Geschichten dann und wann leicht aktualisiert wurden, aber es gibt keine Hinweise auf substanzielle Veränderungen.

Man merkt dem 1. Buch Mose an, dass es auf das 2. Jt. v. Chr. zurückgehen muss (Mose lebte im 16. oder 14. Jh.). So hat die Sintflutgeschichte ihre besten Parallelen im Atrahasis-Epos, im Gilgamesch-Epos und in der sumerischen Flutgeschichte, die um 1600 v. Chr. entstanden, während die Stammbäume in 1Mo 5 und 11 eine Parallele in der sumerischen Königsliste von etwa 1900 v. Chr. finden. Bei den Erzzvätergeschichten deuten zahlreiche Merkmale darauf hin, dass sie das frühe 2. Jt. v. Chr. wiedergeben. Ihre Namen sind für diese Zeit typisch, und viele Familienbräuche entsprechen dem, was aus dieser Zeit bekannt ist. Josefs Aufstieg zur rechten Hand des Pharaos wird zwar in ägyptischen Quellen nicht erwähnt, ist aber in der Ära der Hyksos (semitische Herrscher über Ägypten, um 1600 v. Chr.) gut vorstellbar. Egal, welche Datierung wir für Mose und die Entstehung des Pentateuchs vorziehen: Mose muss von den Erzzvätern durch mehrere Jahrhunderte getrennt gewesen sein, in denen die Geschichten über sie mündlich oder auch durch nicht mehr erhaltene frühe schriftliche Aufzeichnungen weitergegeben wurden. Jedenfalls sprechen die gerade erwähnten Parallelen für die Glaubwürdigkeit der im 1. Buch Mose erzählten Geschichte.

Verortung im Pentateuch

Die ersten fünf Bücher der Bibel werden von den Juden »das Gesetz« und von den Christen »der Pentateuch« oder »die fünf Bücher Mose« genannt. Das große Thema des Pentateuchs ist der durch Mose vermittelte Bund Gottes mit Israel, der Israel zum Wohl der ganzen Welt als Theokratie gründete (also als Volk, bei dem Gottes Gebote das zivile, gesellschaftliche und religiöse Leben bestimmten). Die ersten Adressaten des Pentateuchs dürften die Israeliten in der Wüste gewesen sein, also die Generation des Exodus oder deren Kinder. Als erstes Buch des ersten Teils der Bibel bereitet das 1. Buch Mose den Leser auf den Rest des Pentateuchs, ja der ganzen Bibel vor. Es erklärt in Erzählform Gottes Wesen und den Platz des Menschen in seiner Schöpfung. Es bietet eine Analyse der Sünde und ihrer Folgen, beschreibt Gottes Reaktion darauf

und zeigt damit, warum die wahre Religion eine Erlösungsreligion sein muss. Es erzählt die Berufung Abrahams, durch den alle Völker der Welt gesegnet werden sollen, und die Lebensläufe der Vorfahren des Volkes Israel bis zu dessen Aufenthalt in Ägypten. Da der HERR der Schöpfer der Welt ist, hat Israel eine Botschaft für die gesamte Menschheit. Und sowohl in seinen Eröffnungskapiteln als auch am Beispiel des treuen Gehorsams der Erzväter zeigt uns das 1. Buch Mose, wie wir richtig leben können.

Das 1. Buch Mose ist somit ein Unterweisungsbuch. Deshalb nahmen die Juden es in ihr »Gesetz« auf, denn das hebr. Wort *tora*, das allgemein mit »Gesetz« übersetzt wird, bedeutet im weiteren Sinn »Unterweisung«. Als Auftakt zu den folgenden vier Büchern, die um Moses Leben kreisen, kann es zu Recht als »das 1. Buch Mose« betrachtet werden. Wie in der Einführung zum Pentateuch (Seiten 13–15) erklärt, bilden die ersten fünf Bücher der Bibel die Basis für den Rest der Bibel, und das 1. Buch Mose ist die Basis für den Pentateuch.

Aufbau des Buches

Das 1. Buch Mose besteht aus zwei Hauptteilen: (1) die Urgeschichte der Welt vor Abraham (Kap. 1–11); (2) die Geschichte der Erzväter (Kap. 12–50). Die unterschiedliche Länge der Teile ist bezeichnend; die Kap. 1–11 bilden im Wesentlichen den Auftakt für die Haupthandlung: Gottes Handeln an Abraham, Isaak, Jakob und seinen Söhnen – das Thema der Kap. 12–50.

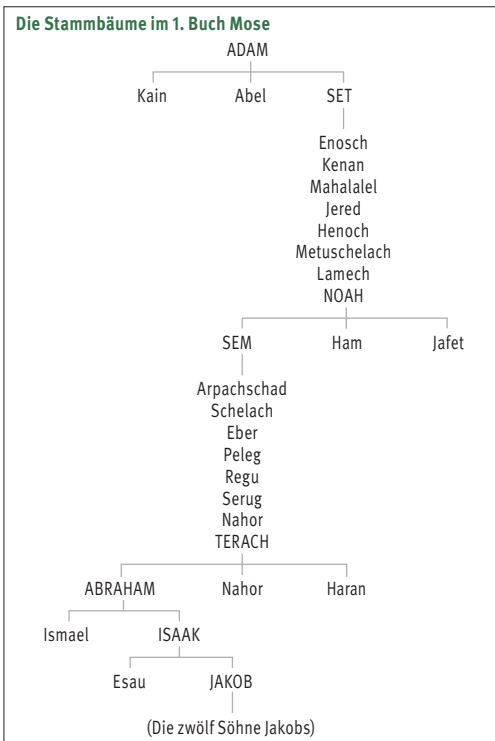
Im 1. Buch Mose geht es um Anfänge und Generationen. Es beginnt mit der Schöpfung und folgt dann über viele Generationen einer Abstammungslinie, die den Leser von Adam bis zu Jakob und seinen Söhnen führt (s. Stammbaum Seite 19). Diese Abstammungslinie bildet das Rückgrat des 1. Buches Mose, das seine verschiedenen Elemente zu einem Ganzen zusammenschweißt, und erklärt die besonderen literarischen Merkmale, die es von anderen erzählenden Büchern im AT unterscheiden.

Eines der Merkmale des 1. Buches Mose ist die Überschrift bzw. der Titel »Dies ist das Buch der Generationenfolge« bzw. »Dies ist die Generationenfolge ...« (5,1; 6,9; 10,1; 11,10; 11,27; 25,12; 25,19; 36,1; 36,9; 37,2; vgl. 2,4; s. Tabelle unten). Jede Überschrift lenkt den Blick wie eine Zoom-Linse auf einen kleineren Ausschnitt des im vorhergehenden Abschnitt vorgestellten Gesamtbildes und dient als Einleitung des nachfolgenden Abschnitts. Im Laufe der Beschreibung, wie die Menschheit über viele Generationen wächst, wird der Blick des Lesers immer wieder auf eine ganz bestimmte Person in jeder Generation und auf ihre Nachkommen gelenkt.

Ein weiteres Merkmal des 1. Buches Mose ist sein besonderes Interesse an Stammbäumen. Für moderne Leser sind sie womöglich irritierend, und ihnen fehlt die dramatische Spannung der erzählenden Abschnitte. Doch sie tragen auf besondere Weise zum Aufbau des Buches und zu seinem Geschichtsverständnis (s. u. »Das 1. Buch Mose und die Geschichte«) bei. Es werden zwei Arten von Stammbäumen verwendet: *lineare* und *partielle*. Das 1. Buch Mose hat zwei *lineare Stammbäume*, die je zehn Generationen umfassen und in jeder Generation nur einen einzigen Vorfahren nennen. Sie spielen eine wichtige Rolle als Bindeglied zwischen größeren Erzählabschnitten. Die Zeit von Adam und Eva wird durch den Stammbaum in 1Mo 5 mit der Noahs verbunden. Ein ähnlicher Stammbaum in 11,10-26 verbindet Noahs Sohn Sem mit Abraham. Während die linearen Stammbäume für die zentrale Abstammungslinie wichtig sind, erfüllen die *partiellen Stammbäume* im 1. Buch Mose eine untergeordnete Funktion; sie bieten begrenzte Informationen über Personen von zweitrangigem Interesse und decken normalerweise nur wenige Generationen ab (s. 10,1-32; 25,12-18; 36,1-8.9-43). Während die linearen Stammbäume die Leser als Teil einer längeren Reise schnell von »A« nach »B« bringen, sind die partiellen Stammbäume Sackgassen (s. Stammbaum oben Seite 19).

Die Generationen im 1. Buch Mose

Urgeschichte (1. Mose 1,1–11,26)			
Einleitung	Allgemeine Überschrift	Konkrete Überschrift	Eingeleiteter Abschnitt 1. Mose
2,4	Dies ist die Entstehungsgeschichte	des Himmels und der Erde	2,4–4,26
5,1	Dies ist das Buch der Generationenfolge	Adams	5,1–6,8
6,9	Dies ist die Generationenfolge	Noahs	6,9–9,29
10,1	Dies ist die Generationenfolge	der Söhne Noahs	10,1–11,9
11,10	Das ist die Generationenfolge	Sems	11,10-26
Geschichte der Erzväter (1. Mose 11,27–50,26)			
11,27	Das ist die Generationenfolge	Terachs	11,27–25,11
25,12	Das ist die Generationenfolge	Ismaels	25,12-18
25,19	Das ist die Generationenfolge	Isaaks	25,19–35,29
36,1.9	Dies ist die Generationenfolge	Esaus	36,1–37,1
37,2	Dies ist die Geschichte	Jakobs	37,2–50,26



Hauptthematik

Die Hauptthematik des 1. Buches Mose ist Schöpfung, Sünde und Neuschöpfung. Es erzählt, wie Gott die Welt als sehr gut schuf, diese aber als Folge des Ungehorsams der Menschen durch die Sintflut zerstört wurde. Die neue Welt nach der Sintflut wurde ebenfalls durch die menschliche Sünde verdorben (Kap. 11). Die Berufung Abrahams, durch den alle Völker gesegnet werden sollen, lässt hoffen, dass Gottes Ziel letztlich durch Abrahams Nachkommen erreicht werden wird (Kap. 49).

Wichtige Einzelthemen

1. Gott der transzendente und immanente Herr, erschafft die Welt als seine Wohnung und setzt Menschen als seine priesterlichen Vizeregenten bzw. Vertreter ein, damit sie die Erde füllen und in Liebe über die anderen Geschöpfe herrschen (1,1–2,25).

2. Das menschliche Paar vernachlässigt seine priesterlichen und königlichen Pflichten und rebelliert gegen Gott, indem es der Stimme der Schlange gehorcht. Sein bewusster Ungehorsam gegen Gott hat radikale Folgen für das Wesen des Menschen und die Harmonie der Schöpfungsordnung (3,1–24; 6,5–6).

3. Gott kündigt in seiner Gnade an, dass der Nachwuchs der Frau die Menschheit von der Tyrannei der Schlange befreien wird. Es folgt die Geschichte einer besonderen Linie von Nachkommen, mit besonderer

Betonung der Beziehung ihrer Glieder zu Gott sowie des Segens, den sie einer Welt bringen werden, die unter Gottes Fluch steht (3,15; 4,25; 5,2; 6,8–9; 11,10–26; 12,1–3; 17,4–6; 22,16–18; 26,3–4.24; 27,27–29; 28,14; 30,27–30; 39,5; 49,22–26).

4. Als Folge seines Ungehorsams verliert der Mensch seine besondere Beziehung zur Erde, was zu Mühsalen, ja Hungersnöten führt. Das 1. Buch Mose beschreibt anschaulich die Folgen dieser zerbrochenen Beziehung, zeigt aber auch, wie die dargestellte Stammeslinie hier Abhilfe schafft (3,17–19; 5,29; 9,20; 26,12–33; 41,1–57; 47,13–26; 50,19–21).

5. Trotz der Strafe der Wehen (3,16) spielen Frauen eine zentrale Rolle bei der Fortführung der Abstammungslinie der Heilsgeschichte. Mit Gottes Hilfe wird sogar Unfruchtbarkeit überwunden (11,30; 21,1–7; 25,21; 29,31–30,24; 38,1–30).

6. Die Verdorbenheit des menschlichen Herzens führt zur Spaltung von Familien, als Bruderliebe in Abneigung und Hass umschlägt (4,1–16; 13,5–8; 25,22–23.29–34; 27,41–45; 37,2–35). Obwohl das 1. Buch Mose die Wirklichkeit von Familienkonflikten aufzeigt, haben die Glieder der heilsgeschichtlichen Abstammungslinie das Potenzial zur Versöhnung (13,8–11; 33,1–11; 45,1–28; 50,15–21).

7. Die Vertreibung aus Eden und die Zerstreuung über die ganze Erde ist Gottes Strafe für die Bösen (3,22–24; 4,12–16; 11,9), doch seine Landverheißung zeigt seine Gnade (12,1–2.7; 13,14–17; 15,7–21; 26,2–3; 28,13–14; 50,24).

8. Obwohl Gott bereit ist, fast die ganze Menschheit wegen ihrer Verdorbenheit zu vernichten (6,7.11–12; 18,17–33), will er immer noch, dass die Erde von gerechten Menschen bevölkert wird (1,28; 8,17; 9,1.7; 15,1–5; 17,2; 22,17; 26,4; 28,3; 35,11; 48,4).

Einordnung in den Zusammenhang der Heilsgeschichte

Die meisten heutigen Leser sind mit einzelnen Abschnitten des 1. Buches Mose vertraut, aber tun sich schwer zu verstehen, wie die so unterschiedlichen Elemente des Buches sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfügen. Folglich werden die Abschnitte oft isoliert gelesen, ohne ihren literarischen Kontext und Rahmen hinreichend zu beachten. Aber es ist sehr wichtig, das große Bild des 1. Buches Mose zu begreifen.

In der Mitte dieses Bildes steht die Abstammungslinie, die das Rückgrat des gesamten Buches bildet. Ihre Bedeutung kann gar nicht genug betont werden, denn ab 1Mo 3,15 wird der Nachwuchs der Frau zur Quelle der Hoffnung, dass irgendwann die Schlange besiegt und die Erde und alles auf ihr wiederhergestellt wird. Der Nachwuchs der Frau führt über Set zu Noah, einem »gerechten Mann« (6,9), der Gnade vor Gott findet und deshalb zusammen mit seiner Familie vor der Vernichtung durch die Sintflut gerettet

wird. Von Noah geht die Linie weiter zu Abraham, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen (12,1-3). Als Gott mit Abraham den Bund der Beschneidung schließt, wird Gottes Segensverheißung mit einem künftigen königlichen Nachkommen verknüpft (vgl. 17,6), der von Abrahams Sohn Isaak abstammt.

Im weiteren Verlauf des 1. Buches Mose wird die Segensverheißung eng mit dem erstgeborenen Sohn verknüpft. Auffälligerweise bekommt nicht immer der erstgeborene Sohn den Status des Erstgeborenen. Als Isaak Zwillinge geboren werden, entbrennt ein Kampf zwischen Esau und seinem jüngeren Bruder Jakob. Nachdem Esau Jakob sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft hat (25,29-34), erschleicht sich Jakob Isaaks Erstgeburtssegnen (27,27-29). Mit Worten, die an Gottes Verheißung an Abraham erinnern, bestätigt dieser Segen Jakob als den, durch den die königliche Linie fortgeführt wird.

Die Träume des jungen Josef (1Mo 37) lassen vermuten, dass die königliche Linie durch ihn (und nicht Ruben, den Erstgeborenen) fortgesetzt werden wird. Er wird von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft und in Ägypten zum Vizekönig erhöht – eine Bestätigung, dass Gott mit ihm ist. Als die Familie später wiedervereint ist und Jakob den Erstgeburtssegnen über Josefs jüngeren Sohn, Ephraim, ausspricht, wird das künftige Königsgeschlecht mit den Nachkommen Ephraims verbunden (48,13-19). Aber in einer interessanten Wendung der Ereignisse kommt es beim Segen für Josefs älteren Bruder Juda zu einer tiefgreifenden Veränderung, sodass das Königtum zum Schluss auch mit *seinen* Nachkommen verbunden wird (49,8-12).

Mit Josua, der später das Volk Israel ins Land Kanaan führt, übernimmt Ephraims Linie die Führung über Israel. Zur Zeit Samuels werden die Ephraimiter jedoch zurückgestellt, als Gott David für die erste Königsdynastie in Israel erwählt (s. Ps 78,67-72). Gottes Dynastieverheißungen aus dem 1. Buch Mose erfüllen sich schließlich in Jesus Christus, seinem Fleisch gewordenem Sohn, der über seine Annahme durch Josef der Sohn Davids und Abrahams ist (Mt 1,1.16; vgl. Apg 3,25-26; Gal 3,16). Durch seine Verheißung eines kommenden Königs, der den Menschen Gottes Segen bringen wird, bildet das 1. Buch Mose die Basis für den gesamten Rest der Bibel.

Dass das 1. Buch Mose auf Jesus Christus vorausweist, bedeutet nicht, dass es bereits eine voll entwickelte Christologie enthält! Gottes erste Verheißung des Erlösers aus der Nachkommenschaft der Frau wird durch das ganze AT hindurch ausgebaut. Dabei ist das, was wir im 1. Buch Mose finden, voll kompatibel mit der späteren Wirklichkeit.

Das Kernthema des 1. Buches Mose, dass *die Völker durch einen künftigen König gesegnet werden*, wird durch verschiedene verwandte Themen ergänzt. Eines der wichtigsten ist Gottes Verheißung an Abraham,

ihn zu einer *großen Nation* zu machen (1Mo 12,2). Diese Verheißung wiederum ist eng mit den beiden Faktoren *Land* und *Nachkommen* verknüpft – zwei wesentliche Komponenten dessen, was eine Nation ausmacht.

Diese Betonung der Nation ist im Licht von Gottes Ziel für die Erde zu verstehen. Sie soll seine Wohnung sein, in der er von einer menschlichen Bevölkerung aus königlichen Priestern umgeben ist. Als Adam und Eva gegen Gott rebellieren, verlieren sie ihren Priesterstatus. Als Gott später unter den Israeliten wohnt, bekommen diese als Nation die Gelegenheit, eine königliche Priesterschaft zu sein (2Mo 19,6). Leider begreifen sie nie ganz, was Gott von ihnen erwartet. Doch selbst in ihrem Versagen zeigen sie uns ein Stück weit, wie die Erde unter Gottes Herrschaft sein sollte.

Mit dem Kommen von Jesus Christus wird Israels nationale Theokratie von einem weltweiten königlichen Priestertum abgelöst, zu dem Juden, Samaritaner und die nichtjüdischen Völker gehören (1Petr 2,9). Zwar wird jetzt die Gemeinde zu Gottes Wohnung auf der Erde, doch das Böse bleibt noch bestehen. Erst nach Jesu Wiederkunft und dem Letzten Gericht wird alles wiederhergestellt und eine neue Erde geschaffen werden, und das neue Jerusalem wird Gottes Projekt, das im 1. Buch Mose begann, vollenden. Die Vision von der neuen Erde in Offb 21–22 weist deutliche Bezüge zu 1Mo 1–2 auf.

Eine Erläuterung der Heilsgeschichte findet sich in dem Artikel »Überblick über die Bibel: Die Heilsgeschichte im Zusammenhang« (Seiten 1–4); s. auch »Die Heilsgeschichte im Alten Testament: Wegbereitung für Christus« (Seiten 2587–2615).

Das 1. Buch Mose und die Geschichte

Die Geschehnisse im 1. Buch Mose ereigneten sich lange vor Moses Zeit. Das gilt für die Erzväter (1Mo 12–50) und erst recht für die Urgeschichte (1Mo 1–11). Andererseits gibt es wichtige Parallelen zwischen 1Mo 1–11 und Urzeitgeschichten aus dem Zweistromland (z.B. Schöpfung und Sintflut). Da diese Geschichten allgemein als »Mythen« bezeichnet werden, wollen manche Ausleger die Geschichten in 1Mo 1–11 ebenfalls in diese Kategorie einstufen. Einige halten die Erzvätergeschichten sogar für Legenden, die nur einen losen Bezug zu tatsächlichen Menschen und Ereignissen haben. Bei der Klärung dieser Problematik lautet die erste Frage: Beansprucht das 1. Buch Mose, »Geschichte« wiederzugeben?

Zur Beantwortung dieser Frage ist eine gute, klare und präzise Definition von »Geschichte« nötig. In der Alltagssprache meint dieses Wort einen Bericht über Ereignisse, die sich nach Überzeugung des Verfassers tatsächlich zugetragen haben. Der Begriff »Geschichte« an sich sagt nichts darüber, ob der Bericht vollständig, objektiv, ohne übernatürliche Elemente und in strenger chronologischer Reihenfolge ist und ob er

bildliche und phantasievolle (manchmal als »mythologisch« bezeichnete) Elemente enthält oder nicht.

Nach dieser Definition ist es eindeutig die Absicht des 1. Buches Mose, tatsächliche (und keine mythischen) Ereignisse zu schildern. Das Buch erklärt seinen jüdischen Lesern, wie ihre Vorfahren nach Ägypten kamen. Die Stammbäume stellen den Bezug von Jakob und seinen Kindern zu den früheren Generationen, ja bis zu Adam und Eva, dem ersten Menschenpaar, her. Formal ist das Buch in *erzählender Prosa* geschrieben, also einem Stil, mit dem in der Bibel typischerweise Geschichte wiedergegeben wird. Der Schöpfungsbericht (1,1–2,3) hat eine stilistische Sonderstellung; er ist in *gehobener Prosa* geschrieben, und seine Historizität wird an anderen Stellen in der Bibel vorausgesetzt (z. B. Ps 136,4–9). S. u. »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften«.

Die Ähnlichkeiten zwischen 1Mo 1–11 und mesopotamischen Texten stützen die These, dass diese Kapitel Geschichte wiedergeben wollen. Die mesopotamischen Geschichten wollen eindeutig tatsächliche historische Ereignisse feiern, aber sie tun dies »mythologisch«. Die Geschichten im 1. Buch Mose sind hier grundlegend anders, da sie das Handeln des einen wahren Gottes erzählen. Das 1. Buch Mose ist, wie die mesopotamischen Geschichten, der erste Akt einer großen Erzählung, die ein bestimmtes Weltbild vermittelt. Um die nötige Grundlage für dieses Weltbild zu geben, musste der Verfasser wahre (wenn auch theologisch interpretierte) Begebenheiten verwenden. Das 1. Buch Mose will einen wahren Bericht dieser Ereignisse im Einklang mit dem biblischen Weltbild liefern. Zu diesem Weltbild gehört, dass (1) der HERR, der Gott Israels, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, der die Menschen schuf, damit sie ihn kennen und lieben, dass (2) die ganze Menschheit durch Adams und Evas Ungehorsam zu Fall kam und dass (3) Gott das Volk Israel erwählte, durch das die ganze Menschheit den Segen empfangen sollte, den wahren Gott zu kennen. Für dieses Weltbild müssen die Ereignisse im 1. Buch Mose historisch sein.

Andererseits ist es unmöglich, alle Fragen zu beantworten, die sich aus dem 1. Buch Mose ergeben. So sind sich schriftgebundene Ausleger nicht einig, wie weit vor Abraham Adam lebte oder wie lange die Schöpfung dauerte (s. u. »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften«). Wir haben nicht genug Material für eine vollständige Lebensgeschichte Abrahams und kennen nicht den Namen des Pharao, dem Josef diente. Mit den Mitteln der Archäologie können wir manche Begebenheiten aus dem 1. Buch Mose in die Geschichte des Alten Orients einordnen und so ein plausibles Szenario für sie vorlegen. Aber Tatsache bleibt, dass Mose keine umfassende Schilderung der Urzeit geben wollte; er verfolgte eine andere Absicht.

Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften

Bei diesem Thema geht es hauptsächlich um die Frage, wie man die Texte über Schöpfung und Sündenfall (1Mo 1–3) und über die Sintflut (6–9) liest. Welche Art von »Tagen« beschreibt 1Mo 1? Wie lange ist die Schöpfung her? Wurden alle Spezies so geschaffen, wie sie heute sind? Waren Adam und Eva reale Menschen? Wie viel von der Erde hat die Sintflut bedeckt, und wie viel Einfluss hatte sie auf geologische Formationen?

Bibeltreue Ausleger haben für verschiedene Weisen, die Schöpfungswoche in 1Mo 1 zu verstehen, Argumente vorgebracht: als Woche im wörtlichen Sinne mit normalen Tagen (»Kalendertag-Modell«), als Folge geologischer Zeitalter (»Tag-Zeitalter-Modell«), als Gottes »Arbeitstage«, entsprechend der menschlichen Arbeitswoche (»Modell analoger Tage«) oder als bloße literarische Behandlung der Schöpfungswoche als Arbeitswoche, ohne Berücksichtigung der zeitlichen Abfolge (»Modell des literarischen Rahmens«). Einige Ausleger schließlich deuten das »Und die Erde war wüst und leer« in 1Mo 1,2 als Folge einer Urrebellion des Satans, die der Schöpfungswoche vorausging (»Lücken-Theorie«). Es gibt noch weitere Modelle, aber diese fünf sind die häufigsten.

Bei keiner dieser Deutungen muss die Historizität des 1. Buches Mose geleugnet werden, solange das oben Gesagte (s. »Das 1. Buch Mose und die Geschichte«) berücksichtigt wird, und jede kann sich auf andere Bibelstellen zum Thema Schöpfung berufen. Die wichtigste dieser Stellen ist 2Mo 20,11: »Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag.« Da sich diese Stelle auf 1Mo 1,1–2,3 bezieht, wird das Wort »Tag« hier dasselbe bedeuten wie in 1Mo 1; eine Auslegung im Sinne des »Kalendertag-Modells« ist hier weder zwingend noch ausgeschlossen. Die Argumente für und gegen diese verschiedenen Auslegungen erfordern eine detaillierte Untersuchung des Hebr., die weit über die Bedeutung von »Tag« hinausgeht; eine Bewertung dieser Argumente würde den Rahmen dieser Diskussion sprengen.

Eine weitere Frage betrifft die Stammbäume: Beschreiben sie eine direkte Vater-Sohn-Folge oder sind Lücken möglich? Das hebr. Wort für »Vater« kann auch für einen entfernten Vorfahren verwendet werden, und mit »Sohn« kann ein entfernter Nachkomme gemeint sein. Ähnlich kann »zeugen« auch »Vorfahr von ... werden« bedeuten. Kurz: Die Konventionen für hebräische Stammbäume lassen Lücken zu; Stammbäume haben nicht die Funktion, eine genaue Zeitspanne anzugeben.

Diese Fragen verlieren an Gewicht, wenn man sich bewusst macht, dass keine Bibelstelle ausdrücklich den Anspruch erhebt, die Länge der Schöpfungswoche anzugeben (außer vielleicht 2Mo 20,11), und

dass kein biblischer Verfasser die Lebenszeiten in den Stammbäumen addiert, um auf eine gesamte Zeitspanne zu kommen.

Ist 1Mo 1 ein »wissenschaftlicher Bericht«? Wieder ist eine genaue Definition nötig. Gibt 1Mo 1 einen wahren Bericht über den Ursprung des materiellen Universums wieder? Die Antwort muss Ja lauten. Aber gibt 1Mo 1 Informationen auf eine Weise wieder, die den Methoden der modernen Naturwissenschaften entspricht? Hier ist die Antwort ebenso eindeutig Nein. Hier einige Beispiele: Das Wort »Art« im Schöpfungsbericht entspricht nicht unseren heutigen Begriffen »Gattung« bzw. »Spezies«; es bedeutet einfach »Kategorie« und kann eine Spezies, eine Familie oder eine allgemeinere taxonomische Größe meinen. So werden die Pflanzen in zwei allgemeine Kategorien eingeteilt: kleine samentragende Pflanzen und größere baumartige Pflanzen. Die Landtiere werden in domestizierbare Tiere (»Vieh«), kleine Tiere wie Mäuse, Echsen und Spinnen (»kriechende Tiere«) und größeres Wild und Raubtiere (»wilde« Tiere der Erde) unterteilt. Außer dem Menschen erhält keine Gattung ihren üblichen hebräischen Namen, übrigens auch die Sonne und der Mond nicht (1,16). Der Text sagt auch nichts über den Prozess aus, durch den »die Erde Gras hervorbrachte« (1,12) oder die verschiedenen Tierarten auftauchten. Da dies als Folge von Gottes Befehl geschah, liegt es nahe, dass es nicht durch irgendwelche Urkräfte im materiellen Universum selbst geschah.

Der Schöpfungsbericht ist gut geeignet für seinen Hauptzweck: einer Gemeinschaft aus Hirtennomaden in der Wüste Sinai zu ermöglichen, die grenzenlose Güte des Schöpfers zu feiern. Er erklärt nicht, warum z.B. eine Spinne anders ist als eine Schlange oder welche genetische Verbindung es zwischen verschiedenen Gattungen geben könnte. Aber wenn er im Sinne seines Verfassers verstanden wird, gibt er ein Weltbild wieder, zu dem die Naturwissenschaften gehören, ja, wahrscheinlich das einzige Weltbild, das Wissenschaft ermöglicht. Es ist das Bild von einer Welt, die ein guter und weiser Gott geschaffen hat und die perfekt geeignet ist, dass Menschen sie genießen und beherrschen. Die Dinge, die es in dieser Welt gibt, haben ein Wesen, das die Menschen (zumindest teilweise) erkennen können. Die Sinne und der Verstand des Menschen sind die richtigen Mittel, um die Welt zu begreifen und Wahres über sie auszusagen. (Die Folgen der Sünde können diesen Prozess natürlich stören.)

Adam und Eva werden eindeutig als reale Menschen beschrieben. Ihre Rolle in der Geschichte als der Kanal, durch den die Sünde in die Welt kam, impliziert, dass sie als die ersten Menschen betrachtet werden. Ihre Gottesebenbildlichkeit unterscheidet sie von allen Tieren und ist ein besonderes Geschenk Gottes (d.h. keine rein »natürliche« Entwicklung). Es ist kein Wunder, dass alle Menschen Sprache, Ethik, Vernunft und

einen Sinn für das Schöne haben, ganz anders als die Tiere; und jede Wissenschaft, die dies nicht sieht, blendet einen Teil der Wirklichkeit aus. Das biblische Weltbild lässt uns auch erwarten, dass in unserer heutigen Welt alle Menschen Gott brauchen, zur Sünde neigen und zum Glauben an den wahren Gott fähig sind.

Eine ähnliche Sorgfalt ist beim Lesen der Sintflutgeschichte nötig. Die Erklärungen zum Bibeltex gehen u.a. der Frage nach, inwieweit Mose das Ausmaß der Überschwemmung beschreiben wollte. Die Beschreibung macht deutlich, dass die Sintflut eine umfassende Katastrophe war. Aber ob der Bericht sagen will, wie weit die Überschwemmung mit ihren Folgen reichte, lässt sich nicht zuverlässig sagen. Es wäre wohl unbedacht, alle geologischen Formationen, die heute zu beobachten sind – die Schichtungen, Fossilien, Verwerfungen usw. – pauschal der Sintflut zuzuschreiben. Die Geologen sind sich einig, dass Katastrophenereignisse wie Vulkanausbrüche und große Überflutungen einschneidende Folgen für die Topografie gehabt haben; es ist jedoch fraglich, ob diese Ereignisse alles das bewirken können, was ihnen zugeschrieben werden mag. Wieder hat der Verfasser selbst solche Dinge nicht im Blick; seine Absicht ist es, Gottes Interesse an allen Menschen zu betonen.

Obwohl es also falsch ist, das 1. Buch Mose so zu lesen, als gebe es Informationen in moderner naturwissenschaftlicher Form, ist es absolut wichtig, seine Historizität und sein auf Gott ausgerichtetes Weltbild als Grundlage für das Betreiben qualitativ hochwertiger Wissenschaft anzuerkennen.

Das 1. Buch Mose im 21. Jahrhundert

Das 1. Buch Mose wurde vor Tausenden von Jahren geschrieben – das wird beim Lesen einer modernen Übersetzung leicht vergessen. Es entstand in einer Zeit und Kultur, die von dem Alltag der meisten heutigen Leser weit entfernt waren. Dieser Abstand zwischen Text und Leser ist zu berücksichtigen. Moderne Übersetzungen versuchen, ihn zu überbrücken, aber es ist nicht immer möglich, die Nuancen und Wortspiele des hebr. Textes angemessen wiederzugeben. Dazu kommen literarische Techniken, die heute nicht mehr gebräuchlich sind. All diese Merkmale stellen uns vor Hindernisse, die nur durch ein geduldiges Studium des Textes überwunden werden können.

Die Auslegung des 1. Buches Mose wird dadurch erschwert, dass es inspiriertes Wort Gottes ist. Dies verleitet manche Leser zu der Annahme, dieser unfehlbare Text vermittele alles Wissen, das auch Gott als letztlicher Autor hat. Von daher suchen sie Antworten auf Fragen, die der Text gar nicht beantworten will. Wie der Rest der Bibel ist auch das 1. Buch Mose in seinem Informationsgehalt begrenzt und selektiv; es erzählt den Lesern nicht alles, was sie vielleicht wissen wollen. Viele Fragen des Lesers sind durchaus legitim, werden aber im Text nicht beantwortet. Zwei



Der Alte Orient zur Zeit der Stammväter Israels
um 2000 v. Chr.

Das 1. Buch Mose beschreibt Ereignisse im Alten Orient vom Beginn der Zivilisation bis zur Umsiedlung von Jakobs (Israels) Familie nach Ägypten. Die Geschichten im 1. Buch Mose ereignen sich unter einigen der ältesten Völker der Welt, u. a. in Ägypten, Assyrien, Babylonien und Elam.

Beispiele unter vielen: Das 1. Buch Mose erzählt nicht, wie die Schlange zu Gottes Feind wurde oder woher Kain seine Frau hatte. Es gilt hier, unsere natürliche Neugier in die richtigen Bahnen zu lenken, denn der inspirierte Verfasser des 1. Buches Mose gibt bewusst nur bestimmte Dinge wieder. Dass der Text uns nicht alles sagt, bedeutet nicht, dass er nicht Gottes Wort ist; er muss nicht alles abdecken, um wahr zu sein.

Diese Beobachtungen über die Grenzen des 1. Buches Mose als literarischer Text sind für die Eröffnungskapitel besonders wichtig. Die Abschnitte »Das 1. Buch Mose und die Geschichte« und »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften« haben gezeigt, dass seine Kapitel wirkliche Geschichte erzählen und ein Weltbild präsentieren, das den Naturwissenschaften eine geeignete Ausgangsbasis bietet. Dies bedeutet nicht, dass die alten Texte ihre Botschaft in einer Form bieten, die moderne Leser gewohnt sind. Für ein richtiges Verständnis des Textes ist es wichtig, die literarischen Formen der Antike zu kennen. Es wäre ein Kurzschluss, zu sagen, dass das 1. Buch Mose der (richtig verstandenen) Naturwissenschaft oder Geschichtsschreibung (deren anerkannter Forschungsstand sich im Übrigen jederzeit ändern kann) widerspricht. Kurz gesagt: Der Verfasser des 1. Buches Mose schreibt, um die Tatsache zu feiern, dass Gott die Welt erschaffen hat, und nicht, um immer detailliert zu erklären, wie er dabei vorging.

Aus diesem spezifischen Ansatz des Schöpfungsberichts folgt, dass er sich nicht für alle »technischen« Details der Schöpfung interessiert. Er stellt einfach fest, dass Gott Himmel und Erde durch sein gesprochenes Wort erschuf (»Und Gott sprach«) und der

Erde ihre räumliche und zeitliche Struktur gab. Er offenbart uns, dass auch die Menschen von Gott erschaffen und dazu berufen sind, seine Stellvertreter auf Erden zu sein und zu seiner Herrlichkeit sowie zum Nutzen der ganzen Schöpfung über die Erde zu herrschen. Wo Wissenschaftler Gott als Schöpfer aller Dinge leugnen, entsteht ein fundamentaler Konflikt zwischen den Prämissen und Ergebnissen ihrer wissenschaftlichen Arbeit und der Bibel. Geht es den Wissenschaftlern dagegen darum, die Welt, die Gott geschaffen hat, zu verstehen und zu beschreiben, braucht es keine Konflikte zwischen Bibel und Wissenschaft zu geben. Wenn wir das 1. Buch Mose so lesen, wie es von seinem Verfasser gemeint ist, haben sowohl die Bibel als auch die Naturwissenschaften ihren wichtigen und legitimen Platz. Aber als göttliche Offenbarung vermittelt uns das 1. Buch Mose Wissen, das durch keinerlei menschliche Forschungen erlangt werden kann. Wäre es anders, bräuchten wir das 1. Buch Mose in der Bibel nicht.

Heutige Leser verstehen das 1. Buch Mose somit am besten, wenn sie sich auf die Absicht des Verfassers einlassen. Es ist der Auftakt der großartigen Erzählung über die Schöpfung, den Sündenfall und die Erlösung – eine Erzählung, die in Jesu Auferstehung einen herrlichen Höhepunkt erfährt, der das Angeld für ihr noch herrlicheres Ende ist. Es ist die Geschichte von einer guten Welt, die ein guter Gott geschaffen hat, und von der Rolle des Menschen in dieser Welt. Es ist die Geschichte davon, wie der Sündenfall alles anders gemacht hat und wie Gott die Folgen des Sündenfalls aufheben wird. Mein leibliches Leben, meine Beziehung zum Rest der Menschheit,

meine Beziehung zu Gottes Schöpfung und meine Verantwortung für sie und mein Angewiesensein auf Gottes Gnade – all dies gründet in der Geschichte, die im 1. Buch Mose beginnt. Zur christlichen Lebensordnung gehören, wie schon im Sinaibund, ethische Reinheit, Dinge, durch die Gott seine Gnade sichtbar vermittelt, und eine Gemeinschaft, in welche die Glaubenden eingebunden sind. All dies bestätigt und spiegelt wider, was Gott bei der Schöpfung wollte. Weiter beschreibt das 1. Buch Mose ein Prinzip Gottes im Umgang mit seiner Schöpfung: die Stellvertretung. Adam repräsentierte die Menschheit und die Welt, und die Folgen seines Sündenfalls trafen alle, die er repräsentierte. Das ist das Fundament für das christliche Verständnis des Werkes Jesu; auch er ist ein Stellvertreter, und sein Werk hat Folgen sowohl für die Menschen, die er repräsentiert, als auch für den Rest der Schöpfung.

Literarische Merkmale

Wie bereits erwähnt, ist das 1. Buch Mose ein Geschichtsbuch, das seine Geschichte in literarische Formen verpackt. Es enthält verschiedene Gattungen, ist dabei jedoch einheitlicher als die meisten Zusammenstellungen, da der gesamte Stoff zum Genre der historischen Erzählung gehört. Andererseits wird die Geschichte nicht so dargeboten wie in unseren heutigen Geschichtsbüchern. Das 1. Buch Mose ist hauptsächlich eine Sammlung von »Heldengeschichten«, episodenhaften Erzählungen um jeweils eine Hauptperson, in die der Leser sich einfühlen soll, mit eingebauten Stammbäumen. Die ersten drei Kapitel gehören der Gattung »Entstehungsgeschichte« an. Das 1. Buch Mose hat auch epische Züge, da es die Urgeschichte der Welt (1Mo 1–11) und die Ursprünge des Volkes Israel (1Mo 12–50) behandelt.

Eine Voraussetzung für die Lektüre des 1. Buches Mose als Literatur ist die Vertrautheit mit der heute gängigen Definition eines literarischen »Helden«. Diese Definition hat drei Teile: (1) Der Stoff für den Helden kommt aus dem echten Leben, aber das Bild des Helden entsteht immer durch eine pointierte Aus-

wahl aus der Menge der über die Person vorhandenen Informationen. (2) Kulturen feiern Helden als Repräsentanten ihrer eigenen Ideale, Werte und Tugenden. (3) Literarische Helden repräsentieren die Kultur, die sie hervorgebracht hat, und in einem gewissen Sinne die Menschheit allgemein. Die Helden im 1. Buch Mose sind nicht immer »heldenhaft«. Sie sind einfach der menschliche Mittelpunkt der Geschichte; und ihr Verhalten ist tapfer oder feige, edel oder niederträchtig oder (häufiger) eine komplexe Mischung aus diesen Eigenschaften. Die Leser sollen von den *unvorhergesehenen Ereignissen* in Atem gehalten werden, davon, dass manche Begebenheiten anders hätten ausgehen können oder sogar sollen. Gottes fürsorgliche Liebe zu seinen Leuten gebraucht auch ihre Mängel und Schwächen, um seine Absichten für sie zu erreichen. Den ursprünglichen Lesern zeigte dies, dass auch in ihrem Leben Gott am Wirken war und dass sie dieses Leben als Geschenk von ihm anzunehmen und nach seinen Anweisungen zu führen hatten. Ein Beispiel ist der Knecht, der Rebekka als Isaaks künftige Frau findet (1Mo 24). Hier hätte alles Mögliche anders ausgehen können, und dann hätten Isaak und Rebekka nie geheiratet, ja vielleicht hätte Isaak überhaupt nicht geheiratet (vgl. 24,3-8), und was wäre dann aus Gottes Verheißungen an Abraham geworden? Wir müssen nicht glauben, dass alles, was der Knecht tat, richtig war, aber Gott hielt sein Versprechen, und die ursprünglichen Leser lernten daraus, dass Gott auch für sie sorgte. Heutige christliche Leser haben den gleichen Nutzen von dieser Geschichte.

Durchgehende literarische Motive sind u. a. (1) die Beschreibung Gottes und die Geschichte seines Handelns an den Menschen, (2) die Sündhaftigkeit der Menschheit, ja jedes Einzelnen, (3) die Entfaltung von Gottes Plan, sich trotz des Eigensinns der Menschen ein Volk zu erlösen, (4) die »Heldengeschichte« als fast durchgängige Gattung. Und (5) Charaktere zuhauf: Beim Lesen des 1. Buches Mose begegnet man ständig unvergesslichen Personen und ihren Geschichten, und von ihnen kann man lernen, was Weisheit und was Torheit ist.

Gliederung

- I. Die Urgeschichte (1,1–11,26)
 - A. Gottes Erschaffung und Ordnung von Himmel und Erde (1,1–2,3)
 - B. Die ersten Menschen auf der Erde (2,4–4,26)
 1. Der Mann und die Frau im Garten Eden (2,4–25)
 2. Das Paar rebelliert gegen Gott (3,1–24)
 3. Die Söhne von Adam und Eva (4,1–26)
 - C. Adams Nachkommen (5,1–6,8)
 1. Der Stammbaum von Adam bis Noah (5,1–32)
 2. Die Bosheit der Menschheit (6,1–8)
 - D. Noachs Nachkommen (6,9–9,29)
 1. Noah und die Sintflut (6,9–9,19)
 2. Der Fluch über Kanaan (9,20–29)
 - E. Die Nachkommen von Noachs Söhnen (10,1–11,9)
 1. Die Sippen, Sprachen, Länder und Nationen (10,1–32)
 2. Der Turmbau zu Babel (11,1–9)
 - F. Sems Nachkommen (11,10–26)
- II. Die Vätergeschichte (11,27–50,26)
 - A. Terachs Nachkommen (11,27–25,18)
 1. Kurze Vorstellung von Terachs Familie (11,27–32)
 2. Abrams Auszug nach Kanaan (12,1–9)
 3. Abram in Ägypten (12,10–20)
 4. Abram und Lot trennen sich (13,1–18)
 5. Abram rettet Lot (14,1–24)
 6. Gottes Bund mit Abram (15,1–21)
 7. Die Geburt Ismaels (16,1–16)
 8. Bundesschluss und Beschneidung (17,1–27)
 9. Die Zerstörung Sodoms (18,1–19,29)
 10. Lot und seine Töchter (19,30–38)
 11. Abimelech holt Sara in seinen Harem (20,1–18)
 12. Die Geburt Isaaks (21,1–21)
 13. Abimelech schließt einen Vertrag mit Abraham (21,22–34)
 14. Gott prüft Abraham (22,1–19)
 15. Nahors Kinder (22,20–24)
 16. Saras Tod und Begräbnis (23,1–20)
 17. Eine Frau für Isaak (24,1–67)
 18. Abrahams Tod (25,1–11)
 19. Der Stammbaum Ismaels (25,12–18)
 - B. Isaaks Nachkommen (25,19–37,1)
 1. Die Geburt von Esau und Jakob (25,19–26)
 2. Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht (25,27–34)
 3. Isaak in Gerar (26,1–35)
 4. Isaak segnet Jakob (27,1–45)
 5. Jakob soll sich eine Frau suchen (27,46–28,9)
 6. Jakob in Bethel (28,10–22)
 7. Jakob begegnet Rahel und Laban (29,1–14)
 8. Jakob heiratet Lea und Rahel (29,15–30)
 9. Jakobs Kinder (29,31–30,24)
 10. Jakob bereitet die Rückkehr nach Kanaan vor (30,25–31,18)
 11. Laban beschuldigt Jakob in Gilead (31,19–32,1)
 12. Jakob bereitet sich auf die Begegnung mit Esau vor (32,2–22)
 13. Jakob begegnet Gott bei Pnuël (32,23–33)
 14. Jakobs Versöhnung mit Esau (33,1–20)

15. Dina wird vergewaltigt (34,1-31)
16. Jakob zieht weiter nach Hebron (35,1-29)
17. Esaus Nachkommen in Edom (36,1–37,1)
- C. Jakobs Nachkommen (37,2–50,26)
 1. Josef wird in die Sklaverei verkauft (37,2-36)
 2. Juda und Tamar (38,1-30)
 3. Josef in Ägypten (39,1-23)
 4. Josef und die Gefangenen des Königs (40,1-23)
 5. Josef deutet die Träume des Pharao (41,1-57)
 6. Erste Reise der Brüder Josefs nach Ägypten (42,1-38)
 7. Zweite Reise der Brüder Josefs nach Ägypten (43,1-34)
 8. Benjamin wird des Diebstahls beschuldigt (44,1-34)
 9. Josef gibt sich zu erkennen (45,1-28)
 10. Jakobs Familie wandert nach Ägypten aus (46,1-27)
 11. Jakobs Familie siedelt sich in Ägypten an (46,28–47,12)
 12. Josefs Maßnahmen während der Hungersnot in Ägypten (47,13-26)
 13. Jakob bittet, in Kanaan begraben zu werden (47,27-31)
 14. Jakob segnet Josef, Ephraim und Manasse (48,1-22)
 15. Jakob segnet seine zwölf Söhne (49,1-28)
 16. Jakobs Tod und Begräbnis (49,29–50,14)
 17. Josef beruhigt seine Brüder (50,15-21)
 18. Josefs Tod (50,22-26)

Das erste Buch Mose (Genesis)

- a 2Kö 19,15; 2Chr 2,11;
Ps 8,4; 33,6; 115,15;
Jer 10,12.16; Apg 4,24;
Hebr 11,3; Offb 4,11
b Jer 4,23
c Ps 104,6; 2Petr 3,5

Die Schöpfung: Siebentagewerk

1 Im Anfang schuf Gott den Himmel¹ und die Erde^a.
2 Und die Erde war wüst² und leer^{3b}, und Finsternis war über der⁴ Tiefe⁵; und der Geist⁶ Gottes schwebte über dem Wasser^{7c}.

1 Im Hebr. gibt es das Wort für »Himmel« (schamajim) nur in der Mehrzahl, wie im Deutschen z. B. das Wort »Ferien«. | 2 o. Wüste, Nichtiges | 3 w. Öde, Leere | 4 w. über dem Angesicht der | 5 o. Flut | 6 Das hebr. Wort ruach kann auch Hauch, Wind bedeuten. | 7 w. über dem Angesicht des Wassers. – Im Hebr. gibt es das Wort für »Wasser« (majim) nur in der Mehrzahl, wie im Deutschen z. B. das Wort »Ferien«.

1,1–11,26 Die Urgeschichte: Die ersten elf Kapitel des 1. Buches Mose untersuchen sich von den späteren Kapiteln. Kap. 1–11 geben einen Überblick über die Welt vor Abraham; Kap. 12–50 konzentrieren sich detailliert auf seine wichtige Familienlinie. Zu dieser sogenannten Vätergeschichte gibt es in der außerbiblischen Literatur keine wirklichen Parallelen. Dagegen existieren andere alte Geschichten über Schöpfung und Sintflut. Ihre Existenz stellt die Autorität und Inspiration des 1. Buches Mose jedoch keineswegs infrage. Die nichtbiblischen Geschichten stehen in starkem Gegensatz zum biblischen Bericht und helfen damit, die Einzigartigkeit der biblischen Berichte von Schöpfung und Sintflut wertzuschätzen. In anderen alten Überlieferungen ist die Schöpfung ein großer Kampf, oft verbunden mit einem Konflikt zwischen den Göttern. Die Sintflut wurde geschickt, weil die Götter den Lärm der Menschen unerträglich fanden, ihn aber nicht bändigen konnten. Durch diese Geschichten lernten die Menschen der Antike die Überlieferungen von den Göttern, die sie anbeteten, und erfuhren, wie sie leben sollten. Babylonische Versionen von Schöpfungs- und Sintflutgeschichten zielten darauf ab, Babylon als Zentrum der religiösen Welt und der am höchsten entwickelten menschlichen Zivilisation darzustellen.

Das 1. Buch Mose wurde geschrieben, um diese Vorspiegelungen anzufechten. Es gibt nur einen einzigen Gott, dessen Wort allmächtig ist. Er braucht nur zu sprechen und die Welt entsteht. Die Sonne und der Mond sind keine eigenständigen Götter, sondern von dem einen Gott erschaffen. Dieser Gott muss von den Menschen nicht ernährt werden, wie es die Babylonier durch ihre Opfergaben zu tun glaubten, sondern er versorgt die Menschen mit Nahrung. Menschliche Sünde führt zur Sintflut, nicht göttlicher Ärger. Statt bis zum Himmel zu reichen, wurde der Turm von Babylon (Babel) ein Mahnmal dafür, dass menschlicher Stolz Gott weder erreichen noch manipulieren kann.

Diese Prinzipien, die in 1Mo 1–11 so deutlich werden, sind Wahrheiten, welche die ganze Bibel durchdringen. Gottes Ganzheit ist grundlegend für die biblische Theologie, wie auch seine Allmacht, seine Liebe zu den Menschen und sein Gericht über die Sünde. Vielleicht ist nicht immer ersichtlich, wie diese Berichte sich zu Geologie und Archäologie verhalten, aber ihre theologische Botschaft ist sehr deutlich. In ihrem beabsichtigten Sinn richtig verstanden, bilden sie die Grundvoraussetzung für den Rest der Bibel. Sie dienen den Lesern als Brille, um ihr Augenmerk auf die Aussagen zu richten, die ihr Verfasser beabsichtigte, und dann die übrige Bibel vor diesem Hintergrund zu lesen.

1,1–2,3 Gottes Erschaffung und Ordnung von Himmel und Erde: Das 1. Buch Mose beginnt mit einer majestätischen Beschreibung, wie Gott Himmel und Erde schuf und dann die Erde so ordnete, dass sie seine Wohnung werden konnte. In sieben Abschnitte gegliedert, jeweils durch feste Formulierungen gekennzeichnet, vermittelt der gesamte Abschnitt das Bild von einem allmächtigen, transzendenten Gott, der alles vollkommen nach seinem großartigen Plan anordnet. Die Hauptbetonung liegt darauf, wie Gott alles anordnet bzw. strukturiert. Der Bericht ist folgendermaßen aufgebaut: Nach Nennung des Schauplatzes (1,1–2) beschreibt der Verfasser die sechs Arbeitstage (1,3–31) und den siebten Tag, Gottes Sabbat (2,1–3). Jeder dieser Arbeitstage folgt demselben Muster: Er beginnt mit »Und Gott sprach« und schließt mit »Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag«, »... ein zweiter Tag« usw. Nach der Erklärung, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist (1,1), konzentriert sich der Rest von 1Mo 1 (ab 1,3) hauptsächlich darauf,

dass Gott durch sein Wort Dinge schafft und die geschaffenen Dinge ordnet (»Es soll sich das Wasser ... sammeln«, 1,9), und weniger darauf, wie die Erde ursprünglich geschaffen wurde (1,1). So wird z. B. die Vegetation am dritten Tag erwähnt, vor der Erschaffung der Sonne am vierten Tag. Wer diese Stelle nur schwer mit der modernen Naturwissenschaft in Einklang bringen kann, findet weitere Hinweise in der Einführung im Abschnitt »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften«. Im altorientalischen Kontext betrachtet sagt 1Mo 1, dass Gott alles schuf, und berichtet gleichzeitig, wie Gott die Schöpfung in ihrer geordneten Komplexität gestaltete. An den ersten drei Tagen werden Tag, Nacht, Himmel, Erde, Meere vorgestellt – sie alle, und nur sie, bekommen von Gott einen konkreten Namen. An den Tagen vier bis sechs werden die drei verschiedenen Regionen bevölkert: der Himmel mit Lichtern und Vögeln; die Meere mit Fischen und Gewimmel lebender Wesen; und die Erde mit Vieh und kriechenden Tieren. Schließlich gibt Gott Menschen als seinen Vize-regenten die Vollmacht, über alle diese Lebewesen zu herrschen. So beschreibt 1Mo 1 auch eine Hierarchie. Gott beauftragt die Menschheit, in seinem Namen über andere Geschöpfe zu herrschen, mit dem obersten Ziel, dass die ganze Erde Gottes Tempel, der Ort seiner Gegenwart, werden und seine Herrlichkeit darstellen soll.

1,1 Im Anfang: Dieser Eröffnungsvers kann als Zusammenfassung gesehen werden, die den ganzen Abschnitt einleitet; oder er kann als *erstes Ereignis* verstanden werden, die Entstehung des Himmels und der Erde (irgendwann vor dem ersten Tag), einschließlich der Erschaffung von Materie, Raum und Zeit. Diese zweite Sichtweise (Ursprung des Himmels und der Erde) wird durch die Aussage der Verfasser des NT, dass die Schöpfung aus nichts entstand (Hebr 11,3; Offb 4,11), bestätigt. **Schuf Gott:** Obwohl das hebr. Wort für »Gott«, *elohim*, im Plural steht, möglicherweise, um Majestät auszudrücken, steht das Verb »schuf« im Singular, was zeigt, dass Gott als ein einziges Wesen gesehen wird. In auffallendem Gegensatz zu anderen Schöpfungsberichten aus dem Alten Orient ist das 1. Buch Mose in seiner Sicht konsequent monotheistisch. Es gibt nur einen Gott. Das hebr. Verb *bara'*, »schaffen«, wird im AT immer mit Gott als Subjekt gebraucht; es wird zwar nicht immer benutzt, um die Erschaffung aus dem Nichts zu beschreiben, aber es betont Gottes Hoheit und Macht. **Den Himmel und die Erde** bedeutet hier »alles«. Somit ist mit »Im Anfang« der Anfang von allem gemeint. Der Text weist darauf hin, dass Gott alles im Universum schuf, was wiederum bestätigt, dass er es tatsächlich »aus dem Nichts« (lateinisch *ex nihilo*) erschuf. Die Eröffnungsworte der Bibel stellen klar, dass Gott in seiner unbegreiflichen Weisheit, überlegenen Macht und Majestät der Schöpfer aller existierenden Dinge ist.

1,2 Die ursprüngliche Beschreibung der Erde als wüst und leer, eine Formulierung, die im AT nur in Jer 4,23 wiederholt wird, impliziert, dass ihr Ordnung und Inhalt fehlten. Die Aussage **Finsternis war über der Tiefe** verweist auf das Fehlen von Licht. Dieser Ursprungszustand wird durch Gottes schöpferisches Wirken verändert. **Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser:** Diese Worte wecken eine Erwartungshaltung; etwas wird geschehen. Es besteht kein Grund zu der Annahme, zwischen dem Geschehen von 1Mo 1,1 und 1,2 wäre viel Zeit vergangen, in der die Erde wüst und leer wurde. Kritische Bibelwissenschaftler argumentieren, das Wort »Tiefe« (hebr. *ṭhom*) stamme aus der mesopotamischen Mythologie, dem Schöpfungsbericht, dem sog. *Enuma Elisch*. Marduk musste bei der Erschaffung des Universums auch Tiamat, eine Chaosgöttin, besiegen. Nach dieser Ansicht hätte der hebräische Gott die Chaosgöttin Tiamat in Form der »Tiefen« besiegen müssen (man beachte die Ähnlichkeit der beiden Wörter *ṭhom* und »Tiamat«). Es gibt jedoch viele linguistische Gründe, eine direkte Verbindung zwischen beiden Wörtern an-

3 Und Gott sprach: Es werde Licht!^a Und es wurde Licht. 4 Und Gott sah das Licht, dass es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis^b. 5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.

6 Und Gott sprach: Es werde eine Wölbung^c mitten im Wasser, und es sei eine Scheidung zwischen dem Wasser und dem Wasser! 7 Und Gott machte die Wölbung^c und schied das Wasser, das unterhalb der Wölbung^d, von dem Wasser, das oberhalb der Wölbung^d war^d. Und es geschah so. 8 Und Gott nannte die Wölbung^e Himmel^e. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.

9 Und Gott sprach: Es soll sich das Wasser unterhalb des Himmels an *einen* Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbar!^f Und es geschah so. 10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung des Wassers nannte er Meere^g. Und Gott sah, dass es gut war. 11 Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringt, Fruchtbäume, die auf der Erde Früchte tragen nach ihrer Art, in denen ihr Same ist!^h Und es geschah so. 12 Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Artⁱ, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. 13 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag.

14 Und Gott sprach: Es sollen Lichter an der Wölbung^j des Himmels werden^j, um zu scheiden zwischen Tag und Nacht, und sie werden dienen als Zeichen und (zur Bestimmung von) Zeiten^k und Tagen und Jahren^k; 15 und sie werden als Lichter an der Wölbung^j des Himmels dienen, um auf die Erde zu leuchten! Und es geschah so. 16 Und Gott machte die beiden

- a Ps 33,9; Jes 45,7;
2Kor 4,6
- b 2Kor 6,14
- c Ps 19,2
- d Hi 26,8; Ps 148,4
- e Ps 136,5; Sach 12,1
- f Hi 38,8-11; Ps 24,2;
95,5; Spr 8,29; Neh 9,6
- g Jon 1,9; 2Petr 3,5
- h Ps 104,14; Jes 61,11
- i 1Kor 15,38-39
- j Jes 40,26
- k Ps 104,19

1 Das hebr. Wort ist von einem Verbum »feststampfen, breithämmern« abgeleitet und meint eine gehämmerte Platte oder Schale, eine nach allen Seiten ausgeweitete Fläche o. Wölbung. | 2 o. Festzeiten, Festen

zuzweifeln. Jedenfalls gibt es weder im 1. Buch Mose noch im Rest der Bibel einen Konflikt zwischen Gott und der Tiefe, da die Tiefe Gottes Befehl widerstandslos gehorcht (vgl. 7,11; 8,2; Ps 33,7; 104,6).

1,3-5 Und Gott sprach: In 1Mo 1 wird Gottes absolute Macht dadurch gezeigt, dass er nur spricht und Dinge werden geschaffen. Jeder neue Abschnitt des Kapitels wird von Gottes Sprechen eingeleitet. Das ist das erste von zehn Schöpfungsworten in 1Mo 1: **Es werde Licht!** Licht ist das erste von Gottes Schöpfungswerken, das Gott durch sein Wort erschafft.

Dass es gut war (V. 4): Alles, was Gott schafft, ist gut. Das wird ein wichtiger Refrain im gesamten Kapitel (s. V. 10.12.18.21.25.31). **Gott nannte das Licht Tag** (V. 5): Der Fokus in V. 5 liegt darauf, dass Gott die Zeit im Wochenzyklus ordnet; »Es werde Licht« kann den Anbruch eines neuen Tages bedeuten. Es wird beschrieben, dass Gott sechs Tage arbeitet und am Sabbat ruht, ein Vorbild für das menschliche Handeln. An Tag vier entwickelt sich dieser Gedanke weiter: Die Lichter werden als Zeichen an den Himmel gestellt, mit der Absicht, Tage, Jahre und die Zeiten für die großen Feste wie Passah zu markieren. Dass die Zeit strukturiert ist, wird im Lauf des Kapitels weiter betont, da jede Phase von Gottes Ordnen und Ausfüllen durch Abend und Morgen in einzelne Tage unterteilt wird. **Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag:** Die Ordnung – Abend, dann Morgen – hilft den Lesern, dem Verlauf dieser Schilderung zu folgen: Nach dem Arbeitstag (V. 3-5a) folgt ein Abend und dann ein Morgen; dies impliziert, dass es dazwischen eine Nacht (die tägliche Ruhepause des Arbeitenden) gibt. Damit werden die Leser auf den nächsten Arbeitstag am Morgen vorbereitet. Ähnliche Formulierungen unterteilen Kap. 1 in sechs einzelne Arbeitstage, während in 2,1-3 ein siebter Tag, Gottes Sabbat, folgt. An den ersten drei Tagen erschafft Gott den Lebensraum, den die Geschöpfe der Tage vier bis sechs bewohnen; somit werden Meer und Himmel (Tag zwei) von Fischen und Vögeln bewohnt, die an Tag fünf geschaffen werden (s. Tabelle unten). Beim oberflächlichen Lesen des Schöpfungsberichts erscheinen diese Tage als Tage in Gottes Leben, aber in welchem Verhältnis sie zu den menschlichen Tagen stehen, ist schwerer zu bestimmen (vgl. Ps 90,4; 2Petr 3,8). S. außerdem den Abschnitt »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften in der Einführung.

Ort	Bewohner
1. Licht und Finsternis	4. Lichter von Tag und Nacht
2. Wasser und Himmel	5. Fische und Vögel
3. Fruchtbare Erde	6. Landtiere sowie Menschen
7. Ruhe und Freude	

1,6-8 Wasser: Wasser spielt in der altorientalischen Schöpfungsliteratur eine wichtige Rolle. In Ägypten z. B. benutzt der Schöpfergott Ptah die bereits bestehenden Wasser (personifiziert als der Gott Nun), um das Universum zu schaffen. Ähnlich im mesopotamischen Glauben: Aus den Göttern des Wasserchaos – Apsu, Tiamat und Mummu – kommt die Schöpfung. Der biblische Schöpfungsbericht bildet einen starken Gegensatz zu diesem mythologischen Polytheismus. Im biblischen Bericht ist das Wasser bei der Schöpfung keine Gottheit; es ist einfach etwas, das Gott schuf, und dient als Material in den Händen des einzigen unumschränkten Schöpfers. Genauso wie das Licht von der Finsternis geschieden wurde, werden auch die Wasser durch eine **Wölbung** (V. 6-7) voneinander geschieden, die Gott **Himmel** nennt (V. 8). In diesem Kontext ist mit Himmel (hebr. *schamajim*) das gemeint, was die Menschen über sich sehen, d. h. der Bereich, in dem es sowohl Himmelslichter (V. 14-17) als auch Vögel (V. 20) gibt.

1,9-13 Zwei weitere Gebiete werden von Gott geordnet: **Das Trockene** bildet die **Erde**, und das **Wasser** die **Meere** (V. 9-10). Sie sind die letzten Dinge, denen Gott einen konkreten Namen gibt. Dann ordnet Gott an, dass die Erde **Gras**, **Kraut** und **Bäume** hervorbringen soll (V. 11-12). Die Erschaffung der Pflanzen am dritten Tag mag fehl am Platz erscheinen, weist aber auf das hin, was Gott später (V. 29-30) als Nahrung für Menschen und andere Geschöpfe bestimmt. Die Erschaffung verschiedener Bereiche sowie der Vegetation an den Tagen eins bis drei bereitet auf die Füllung dieser Orte an den Tagen vier bis sechs vor.

1,14-19 Dieser Abschnitt ähnelt stark der Anordnung von Tag und Nacht am ersten Tag, einschließlich der Trennung von Licht und Finsternis (V. 3-5). Hier wird betont, dass die **Lichter** geschaffen wurden, um die Zeit zu regeln sowie **um auf die Erde zu leuchten** (V. 15). Durch die Bezeichnung **größeres Licht** und **kleineres Licht** (V. 16) vermeidet der Text Begriffe, die auch Eigennamen heidnischer Gottheiten waren, die mit Sonne und Mond in Verbindung gebracht wurden. Kap. 1 untergräbt bewusst die heidnische Vorstellung, die Natur würde von verschiedenen Gottheiten beherrscht. (Für die Heiden im Alten Orient waren Götter verschiedene personalisierte Naturelemente. So sind nach ägyptischen Texten die Götter Ra und Thot Personalifizierungen der Sonne bzw. des Mondes.) Das Wort **machte** (hebr. *asa*, V. 16) bedeutet nur, dass Gott sie »gestaltet« oder »daran gearbeitet« hat; es lässt die Möglichkeit offen, dass sie schon vorher in irgendeiner Form existierten. Der Fokus liegt hier vielmehr darauf, wie Gott die Sonne und den Mond einsetzte, um den Lauf der Zeit nach seinen Absichten zu ordnen und zu definieren. Somit sind mit **Zeiten und Tagen und Jahren** (V. 14) wahrscheinlich die festgesetzten Zeiten und Abläufe im hebräischen Kalender für Gottesdienste, Feste und religiöse Riten gemeint (2Mo 13,10; 23,15).

- a Ps 136,7-9; Jer 31,35
 b Ps 104,25
 c Ps 148,7
 d Kap. 2,19; Hi 12,7-9
 e Kap. 8,17
 f Kap. 11,7
 g Kap. 9,2
 h Kap. 2,7; Lk 3,38
 i Kap. 5,1; 9,6; 1Kor 11,7;
 Kol 3,10; Jak 3,9
 j Kap. 5,2; Mt 19,4;
 Mk 10,6; Ap 17,29
 k Kap. 6,1; 9,1

großen Lichter: das größere Licht zur Beherrschung des Tages und das kleinere Licht zur Beherrschung der Nacht und die Sterne^a. **17** Und Gott setzte sie an die Wölbung¹ des Himmels, über die Erde zu leuchten **18** und zu herrschen über den Tag und über die Nacht und zwischen dem Licht und der Finsternis zu scheiden. Und Gott sah, dass es gut war. **19** Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein vierter Tag.

20 Und Gott sprach: Es soll das Wasser vom Gewimmel lebender Wesen² wimmeln^b, und Vögel sollen über die Erde fliegen unter der Wölbung³ des Himmels! **21** Und Gott schuf die großen Seeungeheuer^c und alle sich regenden lebenden Wesen², von denen das Wasser wimmelt, nach ihrer Art^b, und alle geflügelten Vögel, nach ihrer Art^d. Und Gott sah, dass es gut war. **22** Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt das Wasser in den Meeren, und die Vögel sollen sich vermehren auf der Erde!^e **23** Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen² hervor nach ihrer Art: Vieh und kriechende Tiere und (wilde) Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so. **25** Und Gott machte die (wilden) Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alle kriechenden Tiere auf dem Erdboden nach ihrer Art^d. Und Gott sah, dass es gut war.

26 Und Gott sprach: Lasst uns^f Menschen⁴ machen als unser Bild⁵, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde⁶ und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen^g! **27** Und Gott schuf den Menschen^h als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihnⁱ; als Mann und Frau^j schuf er sie^k. **28** Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde^k, und macht sie (euch) untertan; und herrscht über die Fische des Meeres

1 Das hebr. Wort ist von einem Verbum »feststampfen, breithämmern« abgeleitet und meint eine gehämmerte Platte oder Schale, eine nach allen Seiten ausgeweitete Fläche o. Wölbung. | 2 o. Seelen | 3 w. auf dem Angesicht der Wölbung | 4 hebr. adam; d. h. (von der) Erde (adama = Erdboden) | 5 o. als unsere Statue; o. wie unsere Nachbildung | 6 Die syr. Üs. liest mit V. 24f. und über alle Tiere der Erde | 7 w. männlich und weiblich

1,16 Und die Sterne: Das riesige Universum, das Gott schuf (s. Erkl. zu Jes 40,25-26), wird hier nur in kurzen Worten, fast wie ein Nachgedanke, erwähnt. Der Fokus von 1Mo 1 liegt auf der Erde; der Fokus der übrigen Bibel liegt auf dem Menschen (Mann und Frau) als Höhepunkt von Gottes Schöpfung und Ziel seines wunderbaren Erlösungshandelns.

1,20-23 Nach der Beschreibung, wie das **Wasser** und die **Wölbung des Himmels** erschaffen wurden, konzentriert sich dieser Abschnitt darauf, wie sie mit verschiedenen Arten geeigneter Geschöpfe gefüllt werden. Als fortpflanzungsfähige Organismen werden sie von Gott gesegnet, um fruchtbar zu sein und ihren jeweiligen Lebensraum zu füllen.

1,21 Das Wort für **große Seeungeheuer** (hebr. *tannin*) kann in verschiedenen Kontexten große Schlangen, Drachen oder Krokodile sowie (die wahrscheinliche Bedeutung hier) Wale oder Haie meinen. Einige vermuten, damit könnten auch andere ausgestorbene Geschöpfe wie Dinosaurier gemeint sein. Kanaanitische Texte beschreiben einen großen Drachen als Feind des wichtigsten Fruchtbarkeitsgottes Baal. Das 1. Buch Mose beschreibt Gott als den Schöpfer großer Seeungeheuer, aber sie rebellieren nicht gegen ihn. Er ist überlegen und erschafft das Universum ohne irgendeinen Kampf.

1,24-31 Dies ist der deutlich längste Abschnitt zu einem bestimmten Tag, was zeigt, dass Tag sechs der Höhepunkt dieses Abschnitts ist. Der letzte Raum, der gefüllt wird, ist das Trockene bzw. die in V. 10 so benannte Erde. Hier wird auffallend unterschieden zwischen den Menschen und allen anderen Lebewesen, die erschaffen wurden, um auf dem Trockenen zu leben. Während sich V. 24-25 mit den »lebenden Wesen«, die die Erde hervorbringen soll, befassen, konzentrieren sich V. 26-30 auf die besondere Stellung, die den Menschen gegeben wird.

1,24-25 Vieh und kriechende Tiere und (wilde) Tiere der Erde: Diese Begriffe teilen die Landtiere in drei große Kategorien aus der Sicht nomadischer Hirten ein: domestizierbares Vieh (z. B. Schafe, Ziegen, Rinder und vielleicht Kamele und Pferde), kleine Kriechtiere (z. B. Ratten und Mäuse, Echsen, Spinnen) sowie größere Wild- und Raubtiere (z. B. Gazellen, Löwen). Diese Liste will nicht erschöpfend sein, und einige Tiere wie die Hauskatze sind hier schwer einzuteilen. S. außerdem den Abschnitt »Das 1. Buch Mose und die Naturwissenschaften« in der Einführung.

1,26 Lasst uns Menschen machen als unser Bild: Der Text konkretisiert die Identität des hier erwähnten »uns« nicht. Einige vermuten, dass Gott hier Mitglieder seines Hofstaats anspricht, die an anderen Stellen im AT »Söhne Got-

tes« (z. B. Hi 1,6) und im NT »Engel« genannt werden. Ein wichtiger Einwand dagegen ist, dass der Mensch nicht nach dem Bild der Engel gemacht wurde, und es gibt keinen Hinweis auf die Beteiligung von Engeln an der Erschaffung der Menschen. Viele Christen und einige Juden verstehen »uns« so, dass Gott von sich selbst spricht, da laut 1Mo 1,27 (vgl. 5,1) Gott allein handelt. Dies wäre dann der erste Hinweis in der Bibel auf Gottes Dreieinigkeit (vgl. 1,2).

1,27 Es gibt Diskussionen um die Formulierung **Bild Gottes**. Viele Bibelwissenschaftler verweisen auf die im Alten Orient gebräuchliche Vorstellung von einem König, der sichtbarer Vertreter der Gottheit war; somit herrschte der König im Namen des Gottes. Da V. 26 das Bild Gottes mit der Herrschaft über alle anderen Geschöpfe des Meeres, des Himmels und der Erde in Verbindung bringt, wird klar, dass die Menschheit hier die Vollmacht erhält, als Gottes Vertreter oder Vizeregenten über die Erde zu herrschen (s. Erkl. zu V. 28). Andere Wissenschaftler folgern aufgrund der Erwähnung von **Mann und Frau**, dass die Menschen Gottes Bild in Beziehungen darstellen, besonders in gut funktionierenden menschlichen Beziehungen, sowohl in der Ehe als auch in der breiteren Gesellschaft. Traditionell werden unter dem Bild die Fähigkeiten verstanden, die den Menschen von den Tieren unterscheiden – Eigenschaften, in denen Menschen Gott ähneln, wie Vernunft, Ethik, Sprache, Fähigkeit zu von Liebe und Hingabe geprägten Beziehungen und Kreativität in allen Kunstformen. Diese ganzen Erkenntnisse lassen sich durch die Beobachtung zusammenfassen, dass die Ähnlichkeiten (der Mensch ist in mehreren Punkten Gott ähnlich) den Menschen erlauben, Gott als Herrscher zu repräsentieren und wertvolle Beziehungen zu Gott, zueinander und zum Rest der Schöpfung aufzubauen. Dieses »Bild« und diese Würde bezieht sich auf beide, »Mann und Frau«. (Diese Sicht ist im altorientalischen Kontext einmalig. Im Zweistromland z. B. schufen die Götter Menschen nur als ihre Arbeitskräfte.) Das hebr. Wort »adam, mit **Mensch** übersetzt, ist oft ein Oberbegriff, der sowohl Mann als auch Frau beschreibt, während er manchmal den Mann im Unterschied zur Frau bezeichnet (2,22.23.25; 3,8.9.12.20): Er wird zum Eigennamen »Adam« (2,20; 3,17.21; 4,1; 5,1). Hier wird die Menschheit als Gattung von allen anderen Geschöpfen unterschieden und als Herrscher über die Erde mit Herrlichkeit und Würde gekrönt (vgl. Ps 8,6-9). Die in 1Mo 3 berichteten Ereignisse haben dann allerdings wichtige Folgen für die Stellung des Menschen in der Schöpfung.

1,28 Genauso wie Gott die Geschöpfe des Meeres und Himmels gesegnet hat (V. 22), segnet er auch die Menschen. **Seid fruchtbar und vermehrt**

und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!^a 29 Und Gott sprach: Siehe, (hiermit) gebe ich euch alles Samen tragende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem Samen tragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen^b; 30 aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, (habe ich) alles grüne Kraut zur Speise (gegeben)^c. Und es geschah so. 31 Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut^d. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag^e.

2 So wurden der Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet^f. 2 Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk¹, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte^g. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte^h. 4 Dies ist die Entstehungsgeschichte² des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden.

- a Ps 8,7-9; 115,16
- b Kap. 2,16; 9,3; Ps 104,14
- c Kap. 6,21
- d 5Mo 32,4; Pred 3,11; 1Tim 4,4
- e 2Mo 20,11
- f Neh 9,6
- g Hebr 4,4; 10
- h Kap. 1,31
- i Ps 135,7
- j Kap. 1,27
- k Kap. 3,19,23; 1Kor 15,47
- l Hi 33,4; Sach 12,1; Apg 17,25
- m Hes 37,5,6; 1Kor 15,45

Der Mensch im Garten Eden

An dem Tag, als der HERR, Gott, Erde und Himmel machte 5 – noch war all das Gesträuch des Feldes nicht auf der Erde, (und) noch war all das Kraut des Feldes nicht gesprosst, denn der HERR, Gott, hatte es (noch) nicht auf die Erde regnen lassen, und (noch) gab es keinen Menschen, den Erdboden zu bebauen; 6 ein Dunst³ aber stieg von der Erde auf¹ und bewässerte die ganze Oberfläche des Erdbodens –, 7 da bildete der HERR, Gott, den Menschen⁴ (aus) Staub vom Erdboden^k und hauchte in seine Nase Atem des Lebens^l; so wurde der Mensch eine lebende Seele^m.

1 o. hatte am siebten Tag sein Werk vollendet | 2 hebr. toledot; d. h. w. Erzeugungen; es bedeutet im AT Nachkommen, Generationenfolge, Entstehungsgeschichte | 3 o. ein Grundwasser, (unterirdischer) Quellstrom; LXX: eine Quelle

euch: Dieses Motiv taucht im 1. Buch Mose durchweg in Verbindung mit Gottes Segen auf (s. 9,1,7; 17,20; 28,3; 35,11; 48,4), und dient als Grundlage für die biblische Sicht, dass die Erziehung gottesfürchtiger Kinder Teil von Gottes Schöpfungsplan für die Menschen ist. Gottes Schöpfungsplan sieht vor, dass die ganze Erde von Menschen bevölkert wird, die ihn kennen und die ihm weise als seine Vize-regenten bzw. Vertreter dienen. **Macht sie (euch) untertan; und herrscht:** Das Wort »macht sie untertan« (hebr. *kavasch*) bedeutet anderswo, ein Volk oder ein Land zu unterwerfen, damit es dem dient, der es unterwirft (4Mo 32,22.29). Hier sollen der Mann und die Frau sich die Ressourcen der Erde nutzbar machen, d. h. sie erforschen und entwickeln, um sie für die Menschen allgemein nutzbar zu machen. Diese Anweisung bietet eine Grundlage für eine weise wissenschaftliche und technologische Entwicklung; die schändliche Ausübung dieser Herrschaft durch die Menschen ist eine Folge dessen, was in 1Mo 3 geschildert wird. **Über alle Tiere:** Als Gottes Stellvertreter sollen die Menschen über alle Lebewesen der Erde herrschen. Diese Anweisungen sind jedoch kein Mandat, die Erde und ihre Geschöpfe zur Befriedigung menschlicher Habgier auszunutzen, denn die Erschaffung Adams und Evas »als unser Bild« (1,27) impliziert Gottes Erwartung, dass die Menschen die Erde weise benutzen und sie mit dem gleichen Verantwortungsgefühl und der gleichen Fürsorge beherrschen, die Gott seiner ganzen Schöpfung entgegenbringt.

1,31 Nachdem Gott vorher bei sechs Gelegenheiten erklärte, dass bestimmte Aspekte der Schöpfung »gut« sind (V. 4.10.12.18.21.25), stellt er jetzt nach der Erschaffung von Mann und Frau fest, dass **alles, was er gemacht hat, sehr gut** ist. Das eingefügte **Siehe** lädt die Leser ein, sich vorzustellen, sie würden die Schöpfung mit Gottes Augen sehen. Vieles in der heutigen Welt ist offenbar nicht gut; am Anfang war das nicht so. Das 1. Buch Mose erklärt, warum sich Dinge geändert haben, und zeigt, dass Gott keine Schuld trifft. Alles, was er geschaffen hat, war sehr gut: Es erfüllt Gottes Absichten und drückt aus, dass er selbst überfließend gut ist. Trotz des Einzugs der Sünde (Kap. 3) bleibt die materielle Schöpfung gut (vgl. 1Tim 4,4).

2,1-3 Diese Verse schließen den Eröffnungsteil des 1. Buches Mose mit der Betonung ab, dass Gott den Prozess, die Schöpfung zu ordnen, vollendete. Die wiederholte Aussage, dass Gott **ruhte**, impliziert nicht, dass er von der Arbeit müde war. Die mühelose Leichtigkeit, mit der alles geschieht (Kap. 1), legt etwas anderes nahe. Das Motiv von Gottes Ruhen verweist vielmehr auf den Zweck der Schöpfung. In verschiedenen Berichten des Alten Orients wird Gottes Ruhe mit dem Tempelbau in Verbindung gebracht. Gott beabsichtigt, die Erde zu seiner Wohnung zu machen; sie ist nicht nur als Wohnung für seine Geschöpfe gedacht. Gottes »Aktivitäten« an diesem Tag (er **vollendete**, »ruhte« »segnete« und »heiligte ihn«)

passen alle zu der Freude an der Vorstellung von der Erde als göttliches Heiligtum, die in 2,4-25 weiterentwickelt wird. Sie durchzieht die ganze Bibel und erreicht ihren Höhepunkt in der künftigen Wirklichkeit, die der Apostel Johannes in seiner Vision von einem »neuen Himmel und einer neuen Erde« sieht (Offb 21,1–22,5). **Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn** (1Mo 2,3): Diese Worte bilden die Grundlage für die Verpflichtung, die Gott den Israeliten auferlegte, am Sabbat von ihrer Alltagsarbeit zu ruhen (s. 2Mo 20,8-11). Bei diesem Tag fehlt der Kehrvors »Und es wurde Abend, und es wurde Morgen«, woraus viele schließen, dass der siebte Tag immer noch andauert (vgl. Joh 5,17; Hebr 4,3-11).

2,4–4,26 Die ersten Menschen auf der Erde: Die Abschnitte dieses Teils des 1. Buches Mose erzählen zunächst vom Garten Eden und berichten dann, wie Gottes geordnete Schöpfung durch den Ungehorsam des Menschenpaares ins Chaos gestürzt wird. Die darauffolgenden Geschichten von Kain und Abel sowie Lamech zeigen, wie sich die Gewalt immer mehr auf der Welt ausbreitete, was zur Sintflut führte (6,11.13). Diese Ereignisse sind nicht nur für das Verständnis des 1. Buches Mose, sondern der gesamten Bibel sehr wichtig.

2,4-25 Der Mann und die Frau im Garten Eden: Dem Überblick über die Schöpfung in Kap. 1 folgt sofort ein ergänzender Bericht über den sechsten Tag, der sich auf die Schöpfung des Menschenpaares fokussiert, das in den Garten Eden gesetzt wird. Dieser Abschnitt unterscheidet sich in Inhalt und Stil deutlich vom vorhergehenden Abschnitt; er widerspricht Kap. 1 nicht, sondern bietet als literarische Rückblende weitere Details zu dem, was in 1,27 beschrieben wurde. Das Bild von einer allerhöchsten, transzendenten Gottheit wird vom Bild eines Gottes ergänzt, der sowohl immanent als auch persönlich ist. Die beiden Darstellungen von Gott ergänzen sich und bieten eine zutreffendere und umfassendere Beschreibung seines Wesens. Ähnlich die Beschreibung der Menschen: Während Kap. 1 ihren königlichen Charakter betont, hebt Kap. 2 ihren priesterlichen Status hervor.

2,4 Dies ist die Entstehungsgeschichte des ...: So lautet die erste von elf ähnlichen Überschriften, die das 1. Buch Mose gliedern (vgl. 5,1: »Dies ist das Buch der Generationenfolge«; 6,9; 10,1; 11,10; 11,27; 25,12; 25,19; 36,1; 36,9; 37,2; s. den Abschnitt »Aufbau des Buches« in der Einführung). Jede Überschrift konzentriert sich auf die Nachkommenschaft des oder der Genannten. Die frühesten Übersetzer des 1. Buches Mose ins Griech. gaben in der Septuaginta das hebr. Wort für »Generationen« (*tol'dot*) mit dem Wort *gênesis* wieder; davon ist der Buchtitel »Gênesis« für das 1. Buch Mose abgeleitet. Der Rest von 1Mo 2,4 ist als Chiasmus gestaltet, d. h. die Teile der zwei Gedichtzeilen sind überkreuzt angeordnet: **Himmel (A), Erde (B), als sie geschaffen wurden (C). An dem Tag, als der HERR, Gott, Erde (B') und Himmel (A') machte (C').** Diese

- a Kap. 3,23; Hes 28,13;
Joe 2,3
b Kap. 3,22; Offb 2,7
c Kap. 3,5
d 4Mo 11,7
e 2Mo 25,7
f Kap. 10,6-8
g Dan 10,4
h Kap. 15,18

8 Und der HERR, Gott, pflanzte einen Garten in Eden^{1a} im Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte. 9 Und der HERR, Gott, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung, und den Baum des Lebens^b in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen^c. 10 Und ein Strom geht von Eden¹ aus, den Garten zu bewässern; und von dort aus teilt er sich und wird zu vier Armen². 11 Der Name des ersten ist Pischon; der fließt um das ganze Land Hawila, wo das Gold ist; 12 und das Gold dieses Landes ist gut; dort (gibt es) Bedolach-Harz^{3d} und den Schoham-Stein^{4e}. 13 Und der Name des zweiten Flusses ist Gihon; der fließt um das ganze Land Kusch^f. 14 Und der Name des dritten Flusses ist Hiddekel^{5g}; der fließt gegenüber von⁶ Assur. Und der vierte Fluss, das ist der Euphrat^h.

1 d. h. Wonne | 2 w. Häuptern, Abteilungen | 3 ein wohlriechendes, gelbliches und durchscheinendes Harz | 4 d. i. Onyx, o. Karneol | 5 d. i. der Tigris | 6 o. östlich von

Form verbindet die zwei Teile des Chiasmus und lädt damit die Leser ein, 2,5-25 mit 1,1-2,3 zu verbinden. **HERR, Gott:** Von 1,1 bis 2,3 wurde durchweg das allgemeine Wort »Gott« verwendet, um die Gottheit als transzendenten Schöpfer darzustellen. Jetzt erfahren die Leser Gottes persönlichen Namen »Jahwe« (mit »HERR« übersetzt wegen der alten jüdischen Tradition, beim Lesen des biblischen Textes auf Hebr. anstelle von »Jahwe« das Wort für »Herr«, »*adonaj*«, zu benutzen). Die Verwendung von »Jahwe« in diesem gesamten Abschnitt unterstreicht, dass Gott eine Person ist und Beziehung will. Vorbild für die Übersetzung dieses Namens als »HERR« und nicht »Jahwe« im Deutschen ist seine übliche Übersetzung in der Septuaginta (griech. *kýrios*, »Herr«). Diese Übersetzung wurde dann von den Verfassern des NT oft zitiert, die ebenfalls das griech. Wort *kýrios*, »Herr«, statt »Jahwe« für Gottes Namen benutzten. (Mehr zum Namen »Jahwe« s. Erkl. zu 2Mo 3,14; 3,15.)

2,5-7 Diese Verse konzentrieren sich auf Gottes Erschaffung eines männlichen Menschen und konkretisieren, was in 1,26-31 beschrieben wird. Die wichtigste Handlung hier ist Gottes »Bilden« des Menschen (2,7); V. 5-6 beschreiben die Umstände, unter denen dies geschah. Das Wort **Erde** (hebr. *’āraz*) kann sich auf die ganze Erde, trockenes Land (vgl. 1,10) oder eine konkrete Region (vgl. 2,11-13) beziehen. Hier dürfte das Trockene gemeint sein, da **regnen** erwähnt wird. Es handelt sich um einen geografisch nicht weiter bezeichneten Ort, vor Beginn des Regens, als der Erdboden noch trocken und ohne das **Gesträuch des Feldes** war. Diese Bedingungen herrschten vor der Erschaffung des Menschen, was vermuten lässt, dass das fehlende Wachstum damit zusammenhing, dass kein Mensch da war, um das Land zu bewässern (was unter trockenen Bedingungen üblicherweise getan wird, um Wachstum hervorzubringen). **Da bildete der HERR, Gott, den Menschen (aus) Staub vom Erdboden** (V. 7): Das Verb »bildete« (hebr. *jazar*) vermittelt das Bild eines Töpfers, der Ton in eine bestimmte Form bringt. Der enge Bezug zwischen dem Menschen und der Erde zeigt sich in den hebr. Bezeichnungen *’adam* bzw. *’adama*. **Hauchte in seine Nase Atem des Lebens** (V. 7): Hier haucht Gott – körperliches, geistiges und geistliches – Leben in den hinein, den er als sein Bild geschaffen hat. **Lebende Seele:** Das gleiche Wort wird im Hebr. in 1,20-24 zur Beschreibung der Meeres- und Landtiere verwendet. Menschen haben zwar viel mit anderen Lebewesen gemeinsam, aber Gott gibt allein den Menschen eine königliche und priesterliche Stellung und macht sie allein »als sein Bild« (1,27). (S. Paulus’ Zitat dieser Stelle in 1Kor 15,45).

2,8-9 Gott gibt dem Menschen eine passende Umgebung, indem er **einen Garten in Eden im Osten** pflanzte. Der Name »Eden«, in dem »Luxus, Freude« mitschwingt, bezieht sich möglicherweise auf ein Gebiet, das viel größer als der Garten selbst ist. Gott bildete den Menschen auf der »Erde« (s. V. 5-7) und **setzte** ihn dann in den Garten (vgl. V. 15). Die erste Übersetzung ins Griech. (die Septuaginta) benutzte das Wort *parádeisos* (davon stammt das Wort »Paradies« ab, vgl. Erkl. zu Lk 23,39-43) als Übersetzung des hebr. Wortes für »Garten«, mit der Vorstellung eines königlichen Parks. Der Reichtum des Gartens wird durch die Beobachtung vermittelt, dass hier **allerlei Bäume ... begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung** standen (1Mo 2,9), ein ironischer Hinweis auf das, was später folgt (s. Erkl. zu 3,6). Zwei Bäume werden jedoch besonders erwähnt: der **Baum des Lebens** und der **Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen** (2,9). Da über diese Bäume relativ wenig gesagt wird, muss jede Information über sie der Rolle entnommen werden, die sie in dem Bericht in 1Mo 2-3 spielen, besonders Kap. 3. Zum »Baum des Lebens« s. Erkl. zu 3,22-24; zum »Baum der Erkenntnis« s. Erkl. zu 2,17.

2,10-14 Die allgemeine Beschreibung des **Stromes**, der **von Eden ausgeht** und sich **zu vier Armen** teilt (V. 10), impliziert, dass Eden eine zentrale Lage hatte. Trotz der sehr konkreten Details bleibt Edens Lage jedoch ein

Rätsel. Die Namen **Hiddekel** (d. h. Tigris) und **Euphrat** (V. 14) werden mit den zwei Flüssen in Verbindung gebracht, die das Zweistromland umgeben, die Flüsse **Pischon** und **Gihon** sowie die Gebiete **Hawila** und **Kusch** (V. 11,13) lassen sich nicht befriedigend einordnen (s. Karte unten). Der Hinweis auf **Gold** und **Schoham-Stein** (V. 11,12) lässt vermuten, dass das Land reich an Bodenschätzen ist; diese Materialien werden später beim Bau des Zeltheiligtums und des Tempels erwähnt.

2,15-16 Das Gesamtbild von Eden in den vorherigen Versen lässt vermuten, dass der parkähnliche Garten Teil eines göttlichen Heiligtums ist. Gott setzte **den Menschen ... in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren:** Das Wort »bebauen« (hebr. *’avad*; vgl. V. 5; 3,23; 4,2,12; Spr 12,11; 28,19) bedeutet vorbereiten und pflegen; »bewahren« (hebr. *schamar*) ergänzt diesen Gedanken. Da dieser Auftrag vor Adams Sünde erteilt wurde, ist Arbeit keine Folge der Sünde und auch nichts, das vermieden werden sollte. Produktive Arbeit ist Teil von Gottes guter Absicht für den Menschen in der Schöpfung. Später werden die gleichen beiden Wörter für die Arbeit der Priester und Leviten im Zeltheiligtum gebraucht (»in Ordnung halten« [hebr. *’avad*] und »Dienst versehen« [hebr. *schamar*]; z. B. 4Mo 3,7-8; 18,7). Der Mensch ist nicht nur Gärtner, sondern auch Bewahrer. Als Priester soll er die Heiligkeit des Gartens als Teil eines Tempelbezirks bewahren. **Und der HERR, Gott, gebot dem Menschen:** Dieser Auftrag Gottes an Adam zeigt, dass Gott »dem Menschen« eine Führungsrolle gab, einschließlich der Verantwortung, die ganze Schöpfung zu bewahren und zu versorgen (1Mo 2,15) –

Der Garten Eden

Das 1. Buch Mose beschreibt die Lage Edens anhand des Zusammenflusses von vier Flüssen. Zwei dieser Flüsse sind unbekannt (Pischon und Gihon), doch die nahezu allgemeingültige Identifizierung der anderen beiden Flüsse als Tigris und Euphrat legt eine mögliche Lage Edens entweder an ihrem nördlichen oder südlichen Ende nahe.



Heiligtum: Schaubrottisch

Kap. 37,10-16

23 Und du sollst einen Tisch aus Akazienholz machen^a; zwei Ellen sei seine Länge, eine Elle seine Breite und anderthalb Ellen seine Höhe. **24** Den überzieh mit reinem Gold und bringe an ihm ringsum eine goldene Kante an^b! **25** Mache (an) ihm ringsum eine Leiste von einer Handbreit und bringe an seiner Leiste ringsum eine goldene Kante an! **26** Mache für ihn auch vier goldene Ringe und befestige die Ringe an den vier Seiten seiner vier Füße^c! **27** Dicht an der Leiste sollen die Ringe sein als Ösen^d für die Stangen, damit man den Tisch tragen kann^e. **28** Die Stangen aber sollst du aus Akazienholz machen und sie mit Gold überziehen, und der Tisch soll daran getragen werden. **29** Fertige auch seine Schüsseln, seine Schalen, seine Kannen^f und seine Opferschalen an, mit denen man (Trankopfer) ausgießt! Aus reinem Gold sollst du sie herstellen^g. **30** Auf den Tisch aber sollst du beständig vor mein Angesicht Schaubrote^h legen^d.

- a Kap. 31,8; 1Kö 7,48; Hebr 9,2
- b Kap. 30,3
- c 1Kö 7,50
- d Kap. 35,13; 39,36; 3Mo 24,5-8; 1Sam 21,5,7; 2Chr 2,3
- e Kap. 31,8; 1Kö 7,49; Sach 4,2

Heiligtum: Leuchter

Kap. 37,17-24; 4Mo 8,1-4

31 Und du sollst einen Leuchter aus reinem Gold machen^e. In getriebener Arbeit soll der Leuchter gemacht werden, sein Fuß^f und seine Schafröhre. Seine Kelche, Knäufe und Blüten sollen aus (einem Stück mit) ihm sein. **32** Sechs Arme sollen von seinen (beiden) Seiten ausgehen; drei Arme des Leuchters aus seiner einen Seite und drei Arme des Leuchters aus seiner andern Seite. **33** Drei Kelche in der Form von Mandelblüten seien an dem einen Arm, (aus) Knauf und Blüte (bestehend), und drei Kelche in der Form von Mandelblüten am nächsten Arm, (aus) Knauf und Blüte (bestehend); so sei es an den sechs Armen, die vom^g Leuchter

1 o. über den vier Ecken, die an seinen vier Füßen sind | 2 w. als Häuser | 3 w. um den Tisch zu tragen | 4 o. Trinkschalen | 5 w. Brot des Angesichts. – D. h. Brot, das immer wieder vor dem Angesicht des HERRN im Heiligtum niedergelegt wurde. | 6 w. sein Schenkel. – Eine Handschr. liest: seine Schenkel und seine Schafröhren | 7 d. h. vom Schaft des Leuchters

Die Bundeslade

Die Bundeslade (2Mo 25,10-22; 37,1-9) war der einzige Gegenstand im Allerheiligsten. Die Lade und ihr Inhalt waren die ganze Zeit vor den Augen der Menschen verborgen. Die Bundeslade selbst war ein Holzkasten, mit reinem Gold überzogen, etwa 1,25 m lang, 0,75 m breit und 0,75 m hoch. In ihr befanden sich die zwei Steintafeln des Zeugnisses (die Zehn Gebote). Der Verfasser des Hebräerbriefs ergänzt, dass sich darin auch ein »goldener Krug, der das Manna enthielt, und der Stab Aarons, der gesprosst hatte«, befanden (Hebr 9,4). Die Bundeslade durfte nicht von Menschenhänden berührt werden. Sie wurde mithilfe zweier mit Gold überzogener Holzstangen transportiert, die nicht von der Bundeslade entfernt werden sollten. Die Deckplatte oder Sühneplatte war eine Platte aus reinem Gold, die genau auf die Bundeslade passte. Die goldenen Cherubim, die aus einem einzigen Goldstück getrieben wurden, hatten Flügel, die über der Deckplatte ausgebreitet waren, und ihre Gesichter blickten (in ehrerbietiger Scheu) nach unten. Von dort aus – zwischen den Cherubim – sprach Gott mit Mose, dem Vertreter des Volkes Israel. Antike Abbildungen stellen Cherubim oft mit einem löwenähnlichen Körper, Flügeln und einem Menschengesicht dar.



25,23-30 Schaubrottisch: Der Tisch (s. 37,10-16) soll einer der drei Gegenstände im Heiligtum sein (s. 40,4-5); wie alle anderen Gegenstände sollen seine Teile entweder mit **Gold** überzogen (25,24-26.28) oder aus Gold gemacht werden (V. 29; s. Abbildung unten). Auf dem Schaubrottisch liegen zwölf **Schaubrote**, ein Symbol für die zwölf Stämme Israels (3Mo 24,5-9). Sie befinden sich vor dem Leuchter und genießen das ständige Licht von Gottes Segen.

Der Schaubrottisch

Der mit reinem Gold überzogene Holztisch (2Mo 25,23-30; 37,10-16) war etwa 1 m lang, 0,5 m breit und 0,75 m hoch. Auf ihm lagen die zwölf Schaubrote (3Mo 24,5-9), die heilig waren (1Sam 21,5). Um den Tisch zu transportieren, wurden mit Gold überzogene Holzstangen durch die Ringe am Tisch geschoben.



25,31-40 Goldener Leuchter: Der Leuchter (s. 37,17-24) ist der zweite der drei Gegenstände im Heiligtum; wie die anderen Teile im Zeltheiligtum besteht er aus **reinem Gold** (25,31; s. Abbildung Seite 169). Der Leuchter sorgt für Licht im Zeltheiligtum und die Priester werden angewiesen, es

- a Offb 4,5
 b Kap. 30,8; 3Mo 24,4;
 2Chr 4,20
 c V. 9; Kap. 26,30; 27,8;
 31,11; 36,2; 2Chr 4,7;
 Apg 7,44; Hebr 8,5
 d Kap. 31,7;
 1Kö 6,29; 1Chr 17,1;
 Hebr 9,2.11.24;
 Offb 21,3

ausgehen. **34** Am Leuchter aber sollen vier Kelche sein in der Form von Mandelblüten, (aus) seinen Knäufen und Blüten (bestehend); **35** und zwar ein Knauf unter den (ersten) zwei von ihm (ausgehenden) Armen, ein Knauf unter den (nächsten) zwei von ihm (ausgehenden) Armen und (wieder) ein Knauf unter den (dritten) zwei von ihm (ausgehenden) Armen; (so sei es) an den sechs Armen, die vom Leuchter ausgehen. **36** Ihre Knäufe und Arme sollen aus (einem Stück mit) ihm sein. Der ganze (Leuchter) sei *eine* getriebene Arbeit, aus reinem Gold. **37** Und fertige seine sieben Lampen an^a, und man soll seine Lampen daraufsetzen, sodass (jede) auf die ihm gegenüberliegende Seite¹ leuchtet^b. **38** Auch ihre Dochtscheren und Feuerbecken² (sollst) du aus reinem Gold (herstellen). **39** Aus einem Talent reinen Goldes soll man ihn machen mit all diesen Geräten. **40** Und sieh zu, dass du (alles) nach ihrem Urbild machst, das dir auf dem Berg gezeigt worden ist!^c

Heiligtum: Zeltdecken zur Wohnung

V. 1-30: Kap. 36,8-34

26 Die Wohnung aber sollst du aus zehn Zeltdecken machen^d. Aus gewirntem Byssus³, violetterm und rotem Purpur und Karmesinstoff sollst du sie machen, mit Cherubim, als Kunststickerarbeit. **2** Die Länge einer Zeltdecke sei achtundzwanzig Ellen und vier Ellen die Breite einer Zeltdecke: *ein* Maß für alle Zeltdecken. **3** Fünf Zeltdecken sollen miteinander verbunden sein, und (auch die übrigen) fünf Zeltdecken sollen miteinander verbunden sein. **4** Am Saum der einen Zeltdecke, am Ende der (einen) Verbindungsstelle, bringe Schleifen aus violetterm Purpur an! Und ebenso sollst du es machen an dem Saum der äußersten Zeltdecke an der andern Verbindungsstelle: **5** fünfzig Schleifen sollst du an der einen Zeltdecke anbringen, und fünfzig Schleifen sollst du am Ende der Zeltdecke anbringen, die sich an der andern Verbindungsstelle befindet; die Schleifen (sollen) einander gegenüber(stehen). **6** Stelle fünfzig goldene Haken her und verbinde die Zeltdecken durch die Haken miteinander, sodass die Wohnung ein (Ganzes) wird!

7 Und du sollst Zeltdecken aus Ziegenhaar machen als Zelt(dach) über der Wohnung; elf solcher Zeltdecken sollst du machen. **8** Die Länge einer Zeltdecke sei dreißig Ellen und vier

1 w. das Gegenüberliegende seines Gesichtes | 2 Das sind Gefäße zur Aufbewahrung oder zum Transport brennender Kohlen. | 3 d. i. ein feines Gewebe aus Ägypten; wohl feines Leinen

regelmäßig anzuzünden (s. 27,20-21; 3Mo 24,1-4). Seine Beschreibung mit Kelchen, Knäufen und Blüten zeigt, dass er einen Baum symbolisiert und an den Baum des Lebens in Eden erinnert.

Der goldene Leuchter

Der goldene Leuchter (2Mo 25,31-40) bestand aus reinem Gold und war aus einem einzigen Stück getrieben. Aus der auf dem Fuß ruhenden Schafttröhre gingen sechs Arme hervor, drei auf jeder Seite, die zusammen sieben Lampen trugen. Der Leuchter mit seinen Armen war einem blühenden Mandelbaum nachgebildet.



25,40 In Hebr 8,5 wird dieser Text zitiert, um zu betonen, dass das Zelt eine treue Nachbildung der himmlischen Wirklichkeit war, die Mose auf dem Berg sah. Aus Sicht des Verfassers des Hebräerbriefts hatte das Zelt in der Geschichte von Gottes Volk seinen Zweck, aber dieser Zweck ist jetzt abgeschlossen und die (wahrscheinlich judenchristlichen) Leser sollen nicht meinen, sie könnten sich auf den ersten Bund stützen, als wäre er ein von Gott gebilligter Ersatz für christliche Glaubenstreue.

26,1-37 *Zelt für das Heiligtum:* In diesem Abschnitt werden die Vorhänge, Rahmen und Stangen (V. 1-30) beschrieben, die das **Zeltheiligtum** ausmachen (s. 36,8-38). Innen ist es in zwei Bereiche unterteilt (das Allerheiligste und das Heiligtum, 26,31-34), mit einem Vorhang für den Eingang (V. 36-37). S. die Abbildung des Zeltheiligtums auf Seite 170. Von außen ist das Zelt etwa 15 m lang, 5 m breit und 5 m hoch. Es ist von einem eingefassten Vorhof umgeben, der etwa 50 mal 25 m misst; s. 27,9-19.

26,1 Die **Cherubim** (auch 25,18) werden wahrscheinlich in den Bauplan aufgenommen, um zu zeigen, dass das Zeltheiligtum der Ort auf der Erde ist, an dem der Gott des Himmels bei Israel wohnen will. Als Adam und Eva aus dem Garten vertrieben wurden, wurden Cherubim am Eingang aufgestellt, um sicherzustellen, dass das Paar nach dem Sündenfall nicht vom Baum des Lebens aß (1Mo 3,22-24). Da die Cherubim auf den Vorhängen des Zeltheiligtums und auf dem Vorhang, der das Allerheiligste mit der Gegenwart Gottes abtrennt, abgebildet sind, (2Mo 26,31), repräsentieren sie vielleicht eine ähnliche Warnung.

26,7-14 Neben den Vorhängen aus feinem Leinen, die den inneren Teil des Zeltheiligtums ausmachen, gibt es auch **Zeltdecken aus Ziegenhaar** (V. 7), **eine Decke aus rot gefärbten Widderfellen** und **eine Decke aus Häuten von Delfinen** (V. 14), die das Zeltheiligtum bedecken.

26,30 Die hier und auch für andere Elemente genannten Details sind nicht erschöpfend, was sich auch durch die wiederholte Aufforderung des HERRN zeigt, dass sich Mose an den Bauplan halten soll, der ihm **auf dem Berg gezeigt worden ist** (s. 25,9,40; 27,8).

Ellen die Breite einer Zeltdecke: *ein* Maß für die elf Zeltdecken. **9** Verbinde fünf Zeltdecken für sich und (ebenso) die (übrigen) sechs Zeltdecken für sich, und die sechste Zeltdecke an der Vorderseite des Zeltes lege doppelt! **10** Bringe auch fünfzig Schleifen am Saum der einen Zeltdecke an, der äußersten, an der (einen) Verbindungsstelle, und fünfzig Schleifen am Saum der (äußersten) Zeltdecke der anderen Verbindungsstelle! **11** Dann stelle fünfzig bronzene Haken her, führe die Haken in die Schleifen ein und füge das Zelt(dach) zusammen, sodass es ein (Ganzes) wird! **12** Das Überhängende aber, das an den Decken des Zeltes übrig ist, die halbe Zeltdecke, die übrig ist, soll über der Rückseite der Wohnung hängen. **13** Und von dem, was an der Länge der Decken des Zeltes übrig ist, sollen die Elle auf der einen und die Elle auf der anderen (Seite) an beiden Seiten der Wohnung überhängen¹, um sie zu bedecken.

14 Und fertige für das Zelt eine Decke aus rot gefärbten Widderfellen an und oben darüber eine Decke aus Häuten von Delfinen²!

Heiligtum: Bretter und Riegel

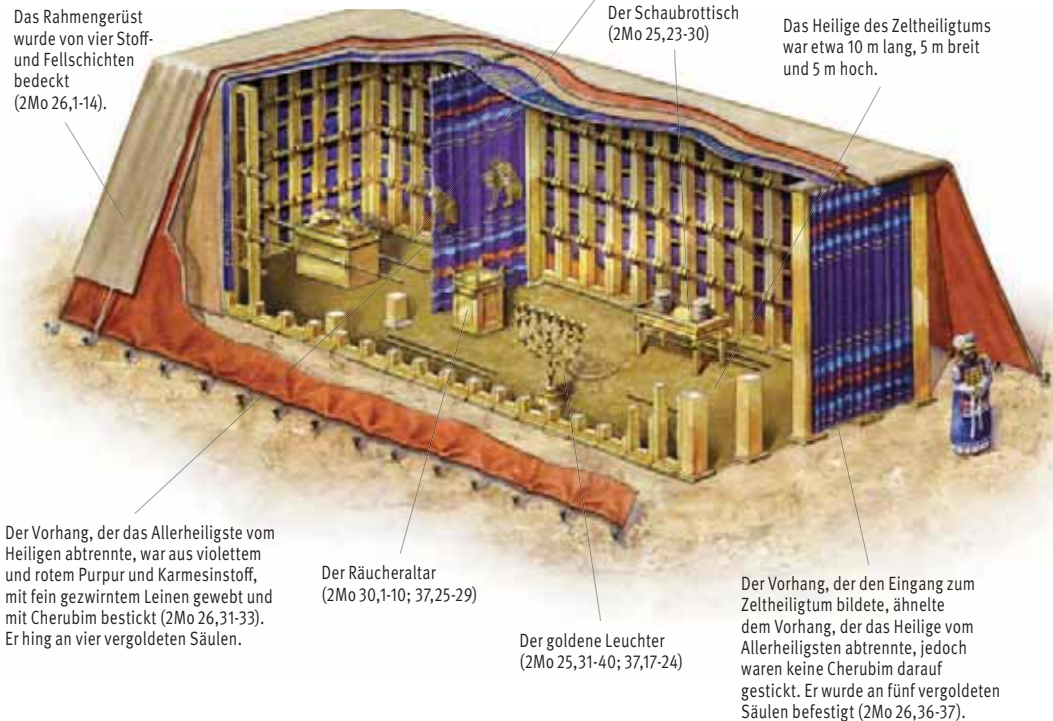
15 Die Bretter für die Wohnung sollst du aus Akazienholz herstellen – aufrecht stehend; **16** zehn Ellen sei die Länge eines Brettes und anderthalb Ellen die Breite eines Brettes; **17** ein Brett soll zwei Zapfen haben, einer dem andern gegenüber eingefügt. So sollst du es an allen Brettern der Wohnung machen. **18** Und zwar sollst du an Brettern für die Wohnung zwanzig Bretter für die Südseite machen, nach Süden zu, **19** und unter den zwanzig Brettern vierzig silberne Fußgestelle anbringen: zwei Fußgestelle unter einem Brett für seine zwei Zapfen und

¹ w. Und die Elle hier und die Elle dort vom Überschuss an Länge ... soll hier und dort über die Seiten ... herabhängen | ² s. Anm. zu Kap. 25,5

DAS ZELTHEILIGTUM

Das Allerheiligste war ein würfelförmiger Raum mit je etwa 5 m Seitenlänge, der nur die Bundeslade enthielt (2Mo 25,10-22; 37,1-9). Hier kam der HERR herab, um sich seinem Volk in einer Wolke zu zeigen. Der Hohe Priester durfte das Allerheiligste nur einmal im Jahr, am Versöhnungstag, betreten (s. Erkl. zu Hebr 9,7).

Das gesamte Zelt war etwa 15 m lang, 5 m breit und 5 m hoch. Es war ein mit Gold überzogenes Holzrahmengebäude ohne festes Dach und Vorderwand (2Mo 26,15-29). Fünf mit Gold überzogene Holzstangen führten durch Ringe, die an jedem Rahmen angebracht waren (2Mo 26,26-30).



- a 1Kö 6,20,22
 b Kap. 25,40; 1Chr 28,19
 c Kap. 35,12; 2Chr 3,14;
 Mt 27,51; Hebr 9,3
 d Kap. 40,21
 e 1Kö 6,16; 8,6;
 Hebr 9,3,8
 f Kap. 25,21
 g Kap. 40,22,24
 h Kap. 40,28
 i Kap. 27,16; 28,15
 j Kap. 31,9; 2Chr 4,1;
 Esr 3,2; Hes 43,13-17
 k Kap. 29,12; 1Kö 1,50;
 Ps 118,27
 l V. 19; 1Kö 7,45

(wieder) zwei Fußgestelle unter einem Brett für seine zwei Zapfen. **20** Auch für die andere Längsseite der Wohnung, für die Nordseite, (sollst du) zwanzig Bretter **21** und ihre vierzig silbernen Fußgestelle (anfertigen): zwei Fußgestelle unter einem Brett und (wieder) zwei Fußgestelle unter einem Brett. **22** Für die Rückseite der Wohnung aber, nach Westen zu, sollst du sechs Bretter machen. **23** Stelle auch zwei Bretter für die Ecken der Wohnung an der Rückseite her! **24** Sie sollen von unten herauf doppelt und an ihrem Oberteil ganz beieinander sein (bis) zu einem Ring; so soll es mit ihnen beiden sein, für die beiden Ecken sollen sie sein. **25** Es sollen also acht Bretter sein und ihre silbernen Fußgestelle, sechzehn Fußgestelle: zwei Fußgestelle (seien) unter einem Brett und (wieder) zwei Fußgestelle unter einem Brett.

26 Und fertige Riegel aus Akazienholz an: fünf für die Bretter der einen Längsseite der Wohnung, **27** fünf Riegel für die Bretter der anderen Längsseite der Wohnung und fünf Riegel für die Bretter der Seite der Wohnung, (die) die Rückseite (bildet), nach Westen zu! **28** Und der mittlere Riegel in der Mitte der Bretter soll von einem Ende zum anderen durchlaufen. **29** Die Bretter aber sollst du mit Gold überziehen. Und ihre Ringe, die Ösen¹ für die Riegel, sollst du aus Gold machen, auch die Riegel überziehe mit Gold!² **30** So errichte denn die Wohnung nach ihrem Bauplan², wie er dir auf dem Berg gezeigt worden ist³!

Heiligtum: Vorhänge

Kap. 36,35-38

31 Und du sollst einen Vorhang³ anfertigen aus violetterm und rotem Purpur und Karmesinstoff und gezwirtem Byssus; in Kunststickerarbeit soll man ihn machen, mit Cherubim⁴. **32** Den hänge an vier Säulen aus Akazienholz auf, die mit Gold überzogen sind – (auch) ihre Nägel (sollen) aus Gold (sein) – (und die) auf vier silbernen Fußgestellen (stehen). **33** Und zwar sollst du den Vorhang unter den Haken anbringen. Und bringe dorthin, auf die Innenseite (hinter) dem Vorhang, die Lade des Zeugnisses^{4d}! So soll der Vorhang⁵ für euch das Heilige und das Allerheiligste⁶ (voneinander) scheiden⁶. **34** Und die Deckplatte⁷ sollst du auf die Lade des Zeugnisses im Allerheiligsten legen⁷.

35 Den Tisch aber stelle außerhalb des Vorhangs⁵ und den Leuchter dem Tisch gegenüber an die Seite der Wohnung, (die) nach Süden zu (liegt); und den Tisch sollst du an die Nordseite stellen⁹. **36** Dann mache für den Eingang des Zeltes einen Vorhang^{8h} aus violetterm und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirtem Byssus in Buntwirkerarbeit. **37** Für diesen Vorhang stelle fünf Säulen aus Akazienholz her und überzieh sie mit Gold – (auch) ihre Nägel sollen aus Gold sein – und gieße für sie fünf bronzene Fußgestelle!

Heiligtum: Brandopferaltar

Kap. 38,1-7

27 Den Altar sollst du aus Akazienholz machen¹, fünf Ellen lang und fünf Ellen breit – viereckig⁹ soll der Altar sein – und drei Ellen hoch. **2** Seine Hörner mache an seinen vier Ecken – seine Hörner sollen aus (einem Stück mit) ihm sein^k – und überziehe ihn mit Bronze! **3** Fertige auch seine Töpfe an, (die man braucht,) um ihn von der Fettasche zu reinigen, und seine Schaufeln, seine Sprengschalen, seine Fleischgabeln und seine Feuerbecken¹⁰! Für all seine Geräte sollst du Bronze verwenden^l. **4** Und mache für ihn ein bronzenes Gitter wie ein Netz¹¹, befestige an dem Netz(gitter) vier bronzene Ringe an seinen vier Ecken **5** und setze es unter die Einfassung des Altars, von unten her, dass das Netz bis zur halben Höhe des Altars reicht! **6** Mache auch Stangen für den Altar, Stangen aus Akazienholz, und überzieh sie mit

1 w. Häuser | 2 o. ihrer Bestimmung; w. ihrem Recht | 3 w. ein Absperrendes | 4 o. des Mahnzeichens; vgl. Anm. zu Kap. 16,34 | 5 w. Absperrendes | 6 w. das Heilige der Heiligkeiten | 7 s. Anm. zu Kap. 25,17 | 8 w. eine Decke | 9 o. quadratisch | 10 Das sind Gefäße zur Aufbewahrung oder zum Transport brennender Kohlen. | 11 w. ein Gitter, Netzarbeit aus Bronze

26,31 Die Farben und Muster des Vorhangs sind die gleichen wie bei den Vorhängen oben auf dem Zeltheiligtum (V. 1).

26,33-35 Das Allerheiligste wird nur die Lade des Zeugnisses enthalten, durch einen Vorhang abgetrennt vom Heiligen, in dem der Räucheraltar (s. 30,1-10) neben dem Leuchter und dem bereits erwähnten Tisch stehen wird (s. 25,23-40).

27,1-8 Brandopferaltar: Dieser Altar aus Holz, der mit Bronze überzogen ist, wird später nach seiner Funktion benannt: »Brandopferaltar« (s. 38,1-7). Der Altar wird vor die Tür zum Zeltheiligtum gestellt und das bronzene

Becken zwischen das Zelt und den Altar (40,6-7); sie sind die einzigen beiden Gegenstände innerhalb des Vorhofs um das Zeltheiligtum herum. S. die Abbildung des Brandopferaltars auf Seite 172. Auf diesem Altar werden die Priester die Opfer darbringen, die das Volk Israel dem HERRN nach dessen Anweisung darbringen wird (s. 3Mo 1,1-7,38).

27,2 Der Altar soll an jeder Ecke Hörner haben. Die Funktion und Bedeutung der Hörner wird nicht erklärt, aber sie werden erwähnt, als sowohl Adonija als auch Joab sie umfassen, um vor Salomo Zuflucht zu suchen (s. 1Kö 1,50; 2,28).

Bronze! 7 Diese seine Stangen sollen in die Ringe gesteckt werden, sodass die Stangen an beiden Seiten des Altars sind, wenn man ihn trägt. 8 Aus Brettern sollst du ihn anfertigen – (innen) hohl. Wie es dir auf dem Berg gezeigt worden ist, so soll man ihn machen^a.

- a Kap. 25,40
- b Kap. 35,17; 2Chr 4,9; Hes 40,17-28
- c Kap. 26,36
- d V. 3
- e 1Sam 3,3
- f Kap. 12,14; 28,43; 29,9; 30,21
- g Hebr 5,4; 7,16

Heiligtum: Vorhof

Kap. 38,9-20

9 Und du sollst den Vorhof der Wohnung machen^b: an der Südseite, nach Süden zu, für den Vorhof Behänge aus gezwirntem Byssus, auf der einen Seite hundert Ellen lang. 10 Seine zwanzig Säulen und ihre zwanzig Fußgestelle (mache) aus Bronze, die Nägel der Säulen und ihre Bindestäbe¹ aus Silber! 11 Und ebenso sollen an der Nordseite der Länge nach Behänge sein, hundert (Ellen) lang; seine zwanzig Säulen und ihre zwanzig Fußgestelle aus Bronze, die Nägel der Säulen und ihre Bindestäbe¹ aus Silber. 12 Und die Breite des Vorhofs an der Westseite (soll) an Behängen fünfzig Ellen (betragen), mit ihren zehn Säulen und ihren zehn Fußgestellen. 13 Auch die Breite des Vorhofs an der östlichen, dem Sonnenaufgang zugekehrten Seite (soll) fünfzig Ellen (betragen): 14 fünfzehn Ellen Behänge seien auf der einen Seite mit ihren drei Säulen und ihren drei Fußgestellen, 15 und (auch) auf der anderen Seite² fünfzehn (Ellen) Behänge, ihre drei Säulen und ihre drei Füße. 16 Das Tor des Vorhofs aber soll einen Vorhang³ von zwanzig Ellen haben, aus violetterm und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirntem Byssus, in Buntwirkerarbeit^c, ihre vier Säulen und ihre vier Füße. 17 Alle Säulen des Vorhofs ringsum (sollen) mit silbernen Bindestäben¹ versehen (sein), ihre Nägel (seien aus) Silber und ihre Fußgestelle (aus) Bronze. 18 Die Länge des Vorhofs (betrage) hundert Ellen, die Breite fünfzig gegen fünfzig und die Höhe fünf Ellen: (alle Behänge seien aus) gezwirntem Byssus, ihre Fußgestelle aber (aus) Bronze. 19 Alle Geräte der Wohnung für den ganzen Dienst in ihr^d, auch all ihre Pflöcke und alle Pflöcke des Vorhofs sollen (aus) Bronze sein^d.

Heiligtum: Öl für den Leuchter

3Mo 24,2-4

20 Du nun gebiete den Söhnen Israel, dass sie dir reines Öl aus zerstoßenen Oliven⁵ für den Leuchter bringen, damit man beständig^e eine Lampe daraufsetzen kann! 21 Im Zelt der Begegnung, außerhalb des Vorhangs⁶, der vor dem Zeugnis⁷ ist, sollen Aaron und seine Söhne sie herrichten, (damit sie) vom Abend bis zum Morgen vor dem HERRN (brennt)^e. (Das ist) bei den Söhnen Israel eine ewige Ordnung für (all) ihre Generationen.^f

Heiligtum: Aaron und seine Söhne – Ihre Kleidung

V. 1-4: 3Mo 8,1-13

28 Du aber lass deinen Bruder Aaron⁹ und seine Söhne mit ihm aus der Mitte der Söhne Israel zu dir herantreten, damit er mir den Priesterdienst ausübt, Aaron (und mit ihm)

1 o. Ringe. – Mit ihnen waren die Säulen verziert und verbunden. | 2 w. Schulter. – Gemeint sind die beiden Seitenstücke neben dem Eingang. | 3 w. eine Decke | 4 o. für ihre ganze Herstellung; w. in ihrem ganzen Dienst | 5 w. zerstoßenes Olivenöl | 6 w. des Absperrenden | 7 o. dem Mahnzeichen; vgl. Anm. zu Kap. 16,34; w. über dem Zeugnis; d.h. abschirmend schützend

Der Brandopferaltar

Der Altar für die Brandopfer (2Mo 27,1-8; 38,1-7) stand ohne Stangen im äußeren Vorhof. Er war ein hohler mit Bronze überzogener Holzkasten, etwa 1,5 m hoch, 2,5 m lang und 2,5 m breit. Oben und an den Seiten des Altars befanden sich bronzene Netzgitter.



27,9-19 Vorhof des Zeltheiligtums: Der **Vorhof der Wohnung** (s. 38,9-20) umfasst sowohl das Zeltheiligtum als auch das bronzene Becken und den Brandopferaltar. S. die Abbildung des Zeltheiligtums auf den Seiten 174–175.

27,10-11 Für den Bau des Vorhofs werden die wertvollen Metalle **Bronze** und **Silber** verwendet (auch V. 17-19) – weniger wertvolle Metalle als das reine Gold, das für die Elemente im Inneren des Zeltheiligtums vorgeschrieben ist (25,10-40), da diese Gegenstände weiter vom Allerheiligsten, in dem der HERR wohnt, entfernt sind.

27,13 In den Anweisungen für den Vorhof wird erwähnt, dass das Zeltheiligtum und sein Vorhof mit dem Eingang **an der östlichen ... Seite** aufgestellt werden sollen. Das Zeltheiligtum wird genauso wie der Garten Eden von Osten betreten (1Mo 3,24).

27,20-21 Öl für den Leuchter: Neben den vorgeschriebenen Opfern soll das Volk Israel auch Öl aus ... Oliven für den **Leuchter** bringen, der im Zeltheiligtum steht (s. 25,31-40).

28,1-43 Kleidung für die Priester: Dieser Abschnitt enthält die Anweisung, dass Aaron und seine Söhne dem HERRN als Priester dienen sollen (V. 1), und beschreibt die **heiligen Kleider**, die für Aaron (V. 2-39) und seine Söhne gefertigt werden sollen (V. 40-43).

- a Kap. 6,23; 29,1;
4Mo 18,7; 5Mo 18,5;
1Chr 6,34; 23,13;
2Chr 26,18
b 1Sam 2,28
c Kap. 29,29; 39,1
d V. 40; Jes 61,10
e Kap. 31,6; 35,10; 36,1,8
f 5Mo 34,9
g 1Sam 23,6,9; 30,7;
Hos 3,4
h Kap. 25,7; 1Chr 29,2
i V. 29
j 3Mo 8,8
k Kap. 26,36
l Offb 21,19,20
m Kap. 24,4; Sach 9,16;
Offb 21,12

Nadab und Abihu^a, Eleasar und Itamar, die Söhne Aarons^b. **2** Und fertige heilige Kleider^c für deinen Bruder Aaron an, (ihm) zur Ehre und zum Schmuck^d! **3** Du sollst zu allen reden, die ein verständiges Herz haben^e, das ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe^f, (und ihnen sagen,) dass sie die Kleider Aarons machen sollen, um ihn zu heiligen, damit er mir den Priesterdienst ausübt. **4** Dies aber sind die Kleider, die sie anfertigen sollen: eine Brusttasche¹ und ein Efod und ein Oberkleid, einen Leibrock aus gewirktem (Stoff), einen Kopfbund und einen Gürtel². Diese heiligen Kleider sollen sie für deinen Bruder Aaron und für seine Söhne anfertigen, damit er mir den Priesterdienst ausübt.

V. 5-14: Kap. 39,1-7

5 Und (dazu) sollen sie das Gold, den violetten und roten Purpur, den Karmesinstoff und den Byssus nehmen. **6** So sollen sie nun das Efod^g aus Gold, violettem und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirntem Byssus, in Kunststickerarbeit machen. **7** Es soll an seinen beiden Rändern zwei zusammenfügbare³ Schulterstücke haben, und man füge es (mit ihnen) zusammen. **8** Und der Gurt, mit dem es angelegt wird, der (sich) oben (befindet), soll von gleicher Arbeit (und) aus (einem Stück) mit ihm sein: aus Gold, violettem und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirntem Byssus. **9** Und du sollst zwei Onyxsteine^h nehmen und die Namen der Söhne Israel darauf eingravieren: **10** sechs ihrer Namen auf dem einen Stein und die sechs übrigen Namen auf dem andern Stein nach der Reihenfolge ihrer Geburt⁴. **11** In Steinschneidearbeit, als Siegelgravur sollst du die beiden Steine stechen nach den Namen der Söhne Israel. Mit goldenen Einfassungen umgeben sollst du sie anfertigen. **12** Dann setze die beiden Steine (oben) auf die Schulterstücke des Efods, als Steine der Erinnerung für die Söhne Israel! Und Aaron soll ihre Namen auf seinen beiden Schultern tragen vor dem HERRN zur Erinnerungⁱ. **13** Weiter stelle goldene Einfassungen **14** und zwei Ketten aus reinem Gold her! Als Schnüre sollst du sie herstellen, in Seilerarbeit, und die seil(förmigen) Ketten an den Einfassungen befestigen.

V. 15-30: Kap. 39,8-21

15 Und mache die Brusttasche^{4j} für den Rechtsspruch⁵ in Kunststickerarbeit! Wie die Arbeit des Efods sollst du sie anfertigen: aus Gold, violettem und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirntem Byssus sollst du sie machen^k. **16** Viereckig⁶ soll sie sein, doppelt gelegt, eine Spanne ihre Länge und eine Spanne ihre Breite. **17** Und besetze sie mit eingesetzten Steinen, vier Reihen von Steinen^l: eine Reihe Karneol, Topas und Smaragd, die erste Reihe; **18** die zweite Reihe: Rubin, Saphir und Jaspis; **19** und die dritte Reihe: Hyazinth, Achat und Amethyst; **20** und die vierte Reihe: Türkis und Onyx und Nephrit! Mit Gold sollen sie eingefasst sein in ihren Einsetzungen. **21** Die Steine sollen also den Namen der Söhne Israel entsprechen, zwölf (an der Zahl), entsprechend ihren Namen; in Siegelgravur sollen sie (hergestellt) werden, jeder seinem Namen entsprechend für die zwölf Stämme^m. **22** Mache an der Brusttasche¹ gedrehte Ketten in Seilerarbeit, aus reinem Gold; **23** und zwar sollst du an der Brusttasche¹ zwei goldene Ringe anbringen, indem du die beiden Ringe an den beiden (oberen) Enden der Brusttasche¹ befestigst **24** und die zwei goldenen Schnüre an den beiden Ringen an den Enden der Brusttasche¹ befestigst. **25** Die beiden (anderen) Enden der zwei Schnüre aber sollst du an den beiden Einfassungen befestigen und sie (so) an den Schulterstücken des Efods befestigen, an seiner Vorderseite. **26** Und stelle zwei (andere) goldene Ringe her und befestige sie an den beiden (unteren) Enden der Brusttasche¹, an ihrem Rand, der dem Efod zugekehrt ist, auf der

1 o. Brustschild | 2 o. eine Schärpe | 3 o. zwei mit ihm verbundene; o. zwei zusammengefügte | 4 o. nach ihrer Generationenfolge, o. Entstehung; vgl. Anm. zu 1Mo 5,1 | 5 hier vielleicht: Losentscheid | 6 o. Quadratisch

28,1 Die Namen der **Söhne Aarons** werden im Stammbaum von Aaron und Mose genannt (6,23), um den Stammbaum der Israeliten, die als Priester dienen sollten, zu bewahren. Hier werden die Söhne ebenfalls aufgezählt, aber mit dem kleinen Unterschied, dass sie paarweise genannt werden: **Nadab und Abihu, Eleasar und Itamar**. Dass Nadab und Abihu gemeinsam genannt werden, hebt die beiden anscheinend hervor und bereitet die Leser darauf vor, die Umstände ihres Todes (s. 3Mo 10,1-2) angesichts ihrer Beteiligung an den Geschehnissen im 2. Buch Mose (s. 2Mo 24,9-11) richtig zu verstehen.

28,2 **Zur Ehre und zum Schmuck:** Aarons Kleidung ist wie das Zeltheiligtum und seine Elemente aus kostbarem Material angefertigt und mit kräftigen Farben geschmückt, um die Herrlichkeit des HERRN zu repräsentieren, der in der Mitte seines Volkes gegenwärtig ist. (S. Abbildung Seite 194.)

28,5 **Das Gold, den violetten und roten Purpur, den Karmesinstoff:** Das sind die gleichen Farben wie bei den Materialien und Garnen, die im

Zeltheiligtum verwendet werden (25,11,24,31; 26,1). Diese Materialien implizieren, dass die Priester Gott nahe sind und als seine Vertreter für das Volk handeln (z. B. leiten sie die Opfer, verkünden Segen, lehren Gottes Wort, sprechen Recht und sind ein Vorbild an Heiligkeit).

28,9-30 Die priesterliche Vermittlung geht in beide Richtungen: von Gott zu Israel und von Israel zu Gott. Die Edelsteine an Aarons Gewand repräsentieren die zwölf Stämme Israels, in deren Namen Aaron in Gottes Gegenwart tritt. Auf das **Efod** (V. 6-14) sollen **zwei Onyxsteine** gesetzt werden, in die jeweils sechs Namen der Söhne Israels eingraviert sind. Die **Brusttasche für den Rechtsspruch** (V. 15-30) soll mit zwölf verschiedenen Steinen in vier Reihen aus je drei Steinen besetzt werden, jeder mit dem Namen eines der zwölf Stämme. Das Efod und die Brusttasche zusammen repräsentieren den Wert, den der HERR seinem Volk sowohl als ganzer Nation (je sechs Namen auf zwei Onyxsteinen)

DAS ZELTHEILIGTUM UND DER VORHOF

Das Zeltheiligtum war ein tragbarer Tempel – ein »Zelt der Begegnung« – innerhalb eines mobilen Vorhofs (2Mo 25–31; 35–40). Es wurde nach dem Bauplan angefertigt, den Gott Mose auf dem Berg Sinai offenbart hatte, und in der Wüste zusammengebaut, während Mose die Israeliten aus Ägypten ins verheißene Land führte. Eine größere Abbildung des Zeltes selbst findet sich auf Seite 186. Der Vorhof des Zeltheiligtums war etwa 50 m lang und 25 m breit und umfasste insgesamt etwa 1250 Quadratmeter.

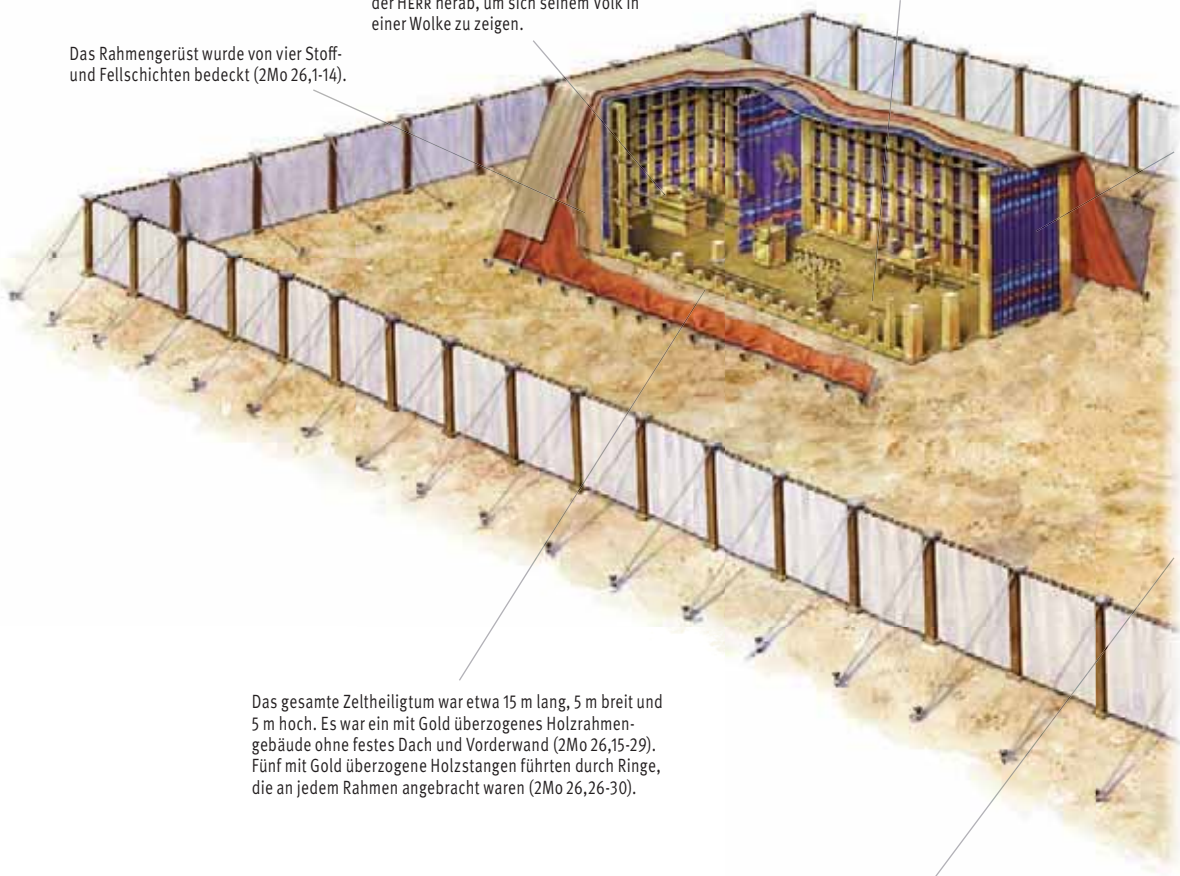
Das Allerheiligste des Zeltheiligtums war ein würfelförmiger Raum mit je etwa 5 m Seitenlänge, der nur die Bundeslade enthielt (2Mo 25,10-22; 37,1-9). Hier kam der HERR herab, um sich seinem Volk in einer Wolke zu zeigen.

Das Heilige des Zeltheiligtums war etwa 10 m lang, 5 m breit und 5 m hoch. Darin befanden sich der Schaubrottisch (2Mo 25,23-30), der goldene Leuchter (2Mo 25,31-40; 37,17-24) und der Räucheraltar (2Mo 30,1-10; 37,25-28).

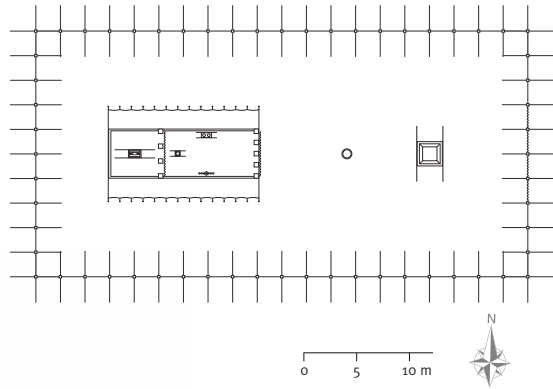
Das Rahmengerüst wurde von vier Stoff- und Fellschichten bedeckt (2Mo 26,1-14).

Das gesamte Zeltheiligtum war etwa 15 m lang, 5 m breit und 5 m hoch. Es war ein mit Gold überzogenes Holzrahmengebäude ohne festes Dach und Vorderwand (2Mo 26,15-29). Fünf mit Gold überzogene Holzstangen führten durch Ringe, die an jedem Rahmen angebracht waren (2Mo 26,26-30).

Das bronzene Becken mit seinem Gestell diente rituellen Waschungen (2Mo 30,17-21; 38,8).

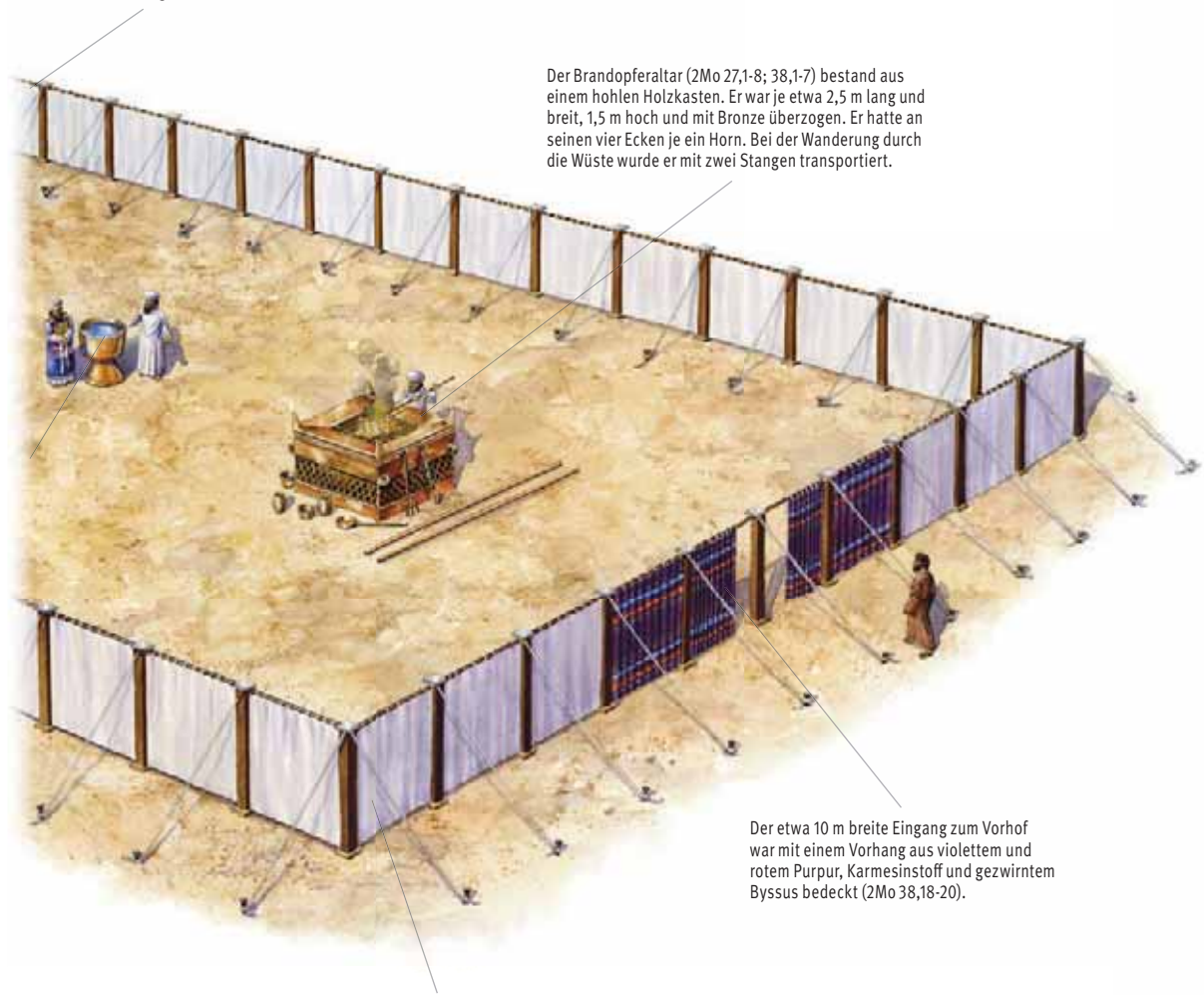


Grundriss von Zeltheiligtum und Vorhof



Der Vorhang, der das Heiligtum vom Vorhof trennte, ähnelte dem Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte, jedoch waren keine Cherubim darauf gestickt. Er hing an fünf vergoldeten Säulen (2Mo 26,36-37).

Der Brandopferaltar (2Mo 27,1-8; 38,1-7) bestand aus einem hohlen Holzkasten. Er war je etwa 2,5 m lang und breit, 1,5 m hoch und mit Bronze überzogen. Er hatte an seinen vier Ecken je ein Horn. Bei der Wanderung durch die Wüste wurde er mit zwei Stangen transportiert.



Der etwa 10 m breite Eingang zum Vorhof war mit einem Vorhang aus violetterm und rotem Purpur, Karmesinstoff und gezwirtem Byssus bedeckt (2Mo 38,18-20).

Die Außenvorhänge waren ungefähr 2,5 m hoch. Sie bestanden aus gezwirtem Byssus und wurden mit Säulen verbunden sowie mit Nägeln und Bindestäben stabilisiert. Die 60 Holzsäulen waren mit Bronze überzogen, standen in bronzenen Fußgestellen und hatten Kapitelle, die mit Silber überzogen waren (2Mo 27,9-19; 38,9-17).

Einführung zum Evangelium nach Matthäus

Verfasser und Buchtitel

Da keine der vorliegenden Handschriften der vier Evangelien den Namen des jeweiligen Verfassers enthält, bleiben sie im Grunde anonym. Das überrascht nicht, da die Verfasser ihre Evangelienberichte wahrscheinlich für Christen aus ihren eigenen Gemeinden, denen sie bereits bekannt waren, zusammengestellt haben. Historische Dokumente aus der frühen Kirchengeschichte liefern allerdings einen wichtigen Einblick in die Verfasserschaft der Evangelien. Die frühesten kirchlichen Überlieferungen schreiben das erste Evangelium einhellig Matthäus zu, dem ehemaligen Zöllner, der Jesus nachfolgte und einer seiner zwölf Jünger wurde. Die frühesten und bedeutendsten dieser Überlieferungen stammen aus dem 2. Jh. aus den Schriften von Papias, Bischof von Hierapolis in Kleinasien (um 135 n. Chr.), und Irenäus, Bischof von Lyon in Gallien (um 175 n. Chr.). Da diese frühen Kirchenführer entweder direkten oder indirekten Kontakt zur apostolischen Gemeinschaft hatten, dürften sie sehr vertraut mit den Ursprüngen der Evangelien gewesen sein. Außerdem existieren heute (wenn überhaupt jemals) keine konkurrierenden Überlieferungen, die das Matthäusevangelium einem anderen Verfasser zuschreiben. Sollte Matthäus das Buch nicht geschrieben haben, ließe sich nur schwer erklären, warum es fälschlicherweise einem eher unbekannten Apostel zugeschrieben wurde, hätte man sich doch auch auf viel bekanntere und beliebtere Personen verständigen können (wie z. B. Philippus, Thomas oder Jakobus).

Einige Gelehrte streiten die Verfasserschaft von Matthäus ab, insbesondere hinsichtlich der Auffassung, dass der Verfasser des Matthäusevangeliums eine Menge Material aus dem Markusevangelium übernommen habe. Da Matthäus ein Apostel war und Markus nicht, wird angenommen, dass sich Matthäus nicht von Markus' Material hätte abhängig machen dürfen (oder es gar nicht gewollt hätte). Doch selbst wenn sich Matthäus des Markusevangeliums bedient hätte, hätte das nur zur apostolischen Glaubwürdigkeit des Matthäus beigetragen, da Hinweise nahelegen, dass sich Markus selbst erheblich auf das Zeugnis des Apostel Petrus stützte.

Als Jesus Matthäus in seine Nachfolge rief, saß dieser an einem Zollhaus (9,9) und trieb für Herodes Antipas Steuern ein. Das geschah möglicherweise an einer Handelsstraße etwa 6 km von Kapernaum entfernt. Da sich die Erzählung um Matthäus' Berufung

allerdings in Kapernaum abspielte (9,1.7.10; vgl. 4,13), könnte das Zollhaus in Kapernaum am See Genezareth gelegen haben, da Herodes auch von Fischern Steuern nahm. Bei seiner Berufung im ersten Evangelium wird er mit »Matthäus« angesprochen (9,9), während das Markus- und das Lukasevangelium ihn »Levi, den Sohn des Alphäus« (Mk 2,14) bzw. »Levi« (Lk 5,27) nennen. Der Grund für die unterschiedlichen Namen hat zu vielen Diskussionen geführt, aber die meisten Gelehrten glauben, dass der Zöllner zwei Namen hatte, Matthäus und Levi, die er entweder bei seiner Geburt bekam oder nach seiner Bekehrung annahm. Seine Beschäftigung als Zöllner setzt voraus, dass er des Schreibens mächtig war. Als jüdischer Christ aus Galiläa liegt es nahe, dass er die Worte und das Handeln Jesu im Licht der messianischen Erwartungen des AT auslegen konnte.

Entstehungszeit

Das genaue Abfassungsdatum des Matthäusevangeliums ist nicht bekannt. Einige Gelehrte sprechen sich für ein Datum nach der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. aus, da Mt 24,1-28 eine Anspielung Jesu auf dieses Ereignis enthält. Eine solche Schlussfolgerung ist nur zu rechtfertigen, wenn man bestreitet, dass Jesus die Zukunft voraussagen konnte. Angesichts der Behauptung des Irenäus (um 175 n. Chr.), Matthäus habe sein Evangelium noch zu Lebzeiten von Petrus und Paulus verfasst (Irenäus, *Gegen die Häresien* 3.1.1), wird es meist auf die späten 50er- oder frühen 60er-Jahre datiert.

Hauptthematik

Das Buch enthält die Geschichte von Jesus von Nazareth, aufgeschrieben vom Apostel Matthäus als ein klares Zeugnis davon, dass Jesus der lang erwartete Messias ist, der die Königsherrschaft Gottes auf die Erde brachte und die Verheißung Gottes auf wahren Frieden und Rettung gemäß den prophetischen Ankündigungen im AT sowohl für Juden als auch Nichtjuden erfüllte.

Absicht und Hintergrund

Matthäus verfasste seinen Bericht, um die messianische Identität Jesu deutlich zu machen. Er ist der Erbe des davidischen Königtums über Israel ist und erfüllt die Verheißung, die seinem Vorfahren Abraham gegeben worden war (Mt 1,1), ein Segen für alle Völker zu sein (1Mo 12,1-3). Somit ist das Matthäusevangelium

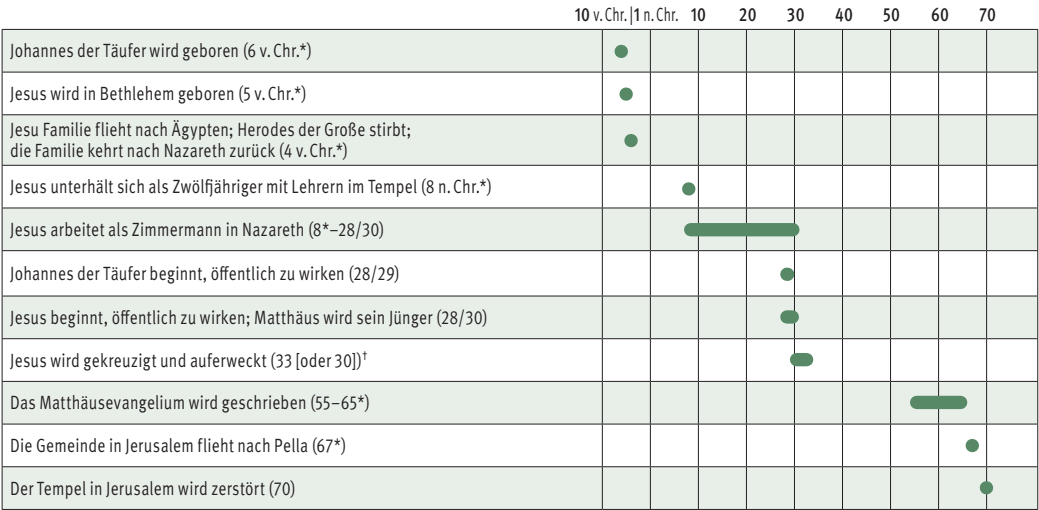
um in großen Teilen ein evangelistisches Mittel, durch das der Verfasser seine jüdischen Mitbürger überzeugen wollte, Jesus als ihren lang erwarteten Messias anzuerkennen. Gleichzeitig zeigt das Evangelium auch Nichtjuden deutlich, dass alle Völker durch den Messias Jesus errettet werden können. Jüdische Christen ermutigte das Matthäusevangelium, inmitten von Anfechtungen seitens ihrer eigenen Landsleute als auch von nichtjüdischen Heiden standhaft zu bleiben, da sie sich sicher sein konnten, Bürger in Gottes Himmelreich zu sein.

Vor dem Hintergrund des Widerstands gegen die Botschaft Jesu kennzeichnet Matthäus die Gemeinde des Messias als das wahre Volk Gottes, dessen Einheit trotz früher bestehender Hindernisse aufgrund von Volkszugehörigkeit, Gesellschaftsschicht und Re-

ligion im gemeinsamen Dienst für Jesus begründet ist. Sein Evangelium enthält notwendige Unterweisungen für alle zukünftigen Jünger, ob Juden oder Nichtjuden, die eine neue Gemeinschaft bilden, in deren Zentrum die Hingabe und der Gehorsam gegenüber dem Messias Jesus angesichts starker Gegnerschaft steht.

Viele Gelehrte sind der Meinung, dass die bedeutende Gemeinde in Antiochia in Syrien, zu der sowohl jüdische als auch nichtjüdische Christen gehörten (vgl. Apg 11,19-26; 13,1-3), die beabsichtigte Zielgruppe des Matthäusevangeliums war. Sie verweisen auf den Einfluss, den das Evangelium auf Ignatius hatte, einen frühen Bischof von Antiochia. Gleichzeitig sprach die Botschaft von Matthäus zu allen neu gegründeten Gemeinden seiner Zeit, und das Evangelium scheint sich schnell und weit verbreitet zu haben.

Zeittafel



* Geschätztes Datum; / bedeutet entweder ... oder ...; † s. »Der Zeitpunkt der Kreuzigung Jesu«, Seiten 1711–1712

Einordnung in den Zusammenhang der Heilsgeschichte

Jesus kommt als der messianische König aus der Abstammungslinie Davids, um das AT zu erfüllen, insbesondere dessen Verheißungen des ewigen Heils. Diese Erfüllung findet in seiner Kreuzigung und Auferstehung statt. – Eine Erläuterung der Heilsgeschichte findet sich in dem Artikel »Die Heilsgeschichte im Zusammenhang«, Seiten 1–4.

Literarische Merkmale

Das Hauptgenre des Werkes von Matthäus ist das Evangelium, und der strukturelle Rahmen aller vier Evangelien ist die Erzählung. Innerhalb des erzählerischen Rahmens wird den Reden Jesu viel Raum gegeben. Darüber hinaus finden sich die üblichen nachgeordneten Gattungen: Geschichten über Gebur-

ten, Berufung, Wunder, Gleichnisse, Verkündigung, Begegnungen, Jesu Leidensweg und Auferstehung.

Das bemerkenswerteste literarische Merkmal im Matthäusevangelium ist das abwechselnde Muster, nach dem seine Elemente angeordnet sind. Das Material ist in einer rhythmischen, hin und her pendelnden Bewegung zwischen Erzählblöcken und Redeeinheiten angeordnet. Es gibt – entsprechend den Fingern an der Hand – fünf Passagen mit Reden, die man sich leicht merken kann, wenn man sie an den Fragen festmacht, die Jesus in dem jeweiligen Abschnitt beantwortet: (1) Wie sollen die Bürger von Gottes Reich leben (Kap. 5–7)? (2) Wie sollen sich reisende Jünger verhalten, wenn sie unterwegs sind, um das Evangelium zu verkünden (Kap. 10)? (3) Welche Gleichnisse erzählt Jesus (Kap. 13)? (4) Welche Weisungen erteilt Jesus zum Eingang in das Himmel-

reich und zur Vergebung (Kap. 18–20)? (5) Wie endet die Menschheitsgeschichte (Kap. 24–25)? Matthäus benutzte sogar formale Elemente, um diese Einheiten zu kennzeichnen, z. B., indem er sie jeweils mit dem Hinweis abschließt: »Als Jesus diese Worte vollendet hatte, ...« (7,28; vgl. 11,1; 13,53; 19,1; 26,1).

Die charakteristischen stilistischen Merkmale im Matthäusevangelium sind Zitate aus dem AT und die

Betonung darauf, dass Jesus König ist. (Im einleitenden Stammbaum findet sich auch Josef, der Vater Jesu, in der Linie Davids). Besonders gern gebraucht Matthäus den Titel »Sohn Davids« für Jesus sowie die Formulierungen »damit erfüllt wurde, was durch die Propheten geredet ist« und »mit dem Reich der Himmel ist es wie ...«.

Wichtige Einzelthemen

1. <i>Jesus wird vorgestellt.</i> Jesus ist der wahre Messias, Emmanuel (der in seinem Volk Mensch gewordene Gott), Sohn Gottes, König Israels und Herr der Gemeinde.	1,1-23; 2,2; 14,33; 16,16; 18,20; 21,5-9
2. <i>Die Brücke zwischen dem Alten und dem Neuen Testament.</i> Jesus erfüllt die Hoffnungen und Versprechen des AT durch seinen messianischen Stammbaum, die Erfüllung von Verheißungen des AT und die Erfüllung des Bundesgesetzes. Dieser Brückenschlag vom AT zum NT könnte ein Grund dafür sein, weshalb Matthäus ausgewählt wurde, den Kanon des NT anzuführen. Ein anderer möglicher Grund ist, dass in der frühen Gemeinde viele überzeugt waren, das Matthäusevangelium sei als erstes geschrieben worden. Ein weiterer Grund könnte sein, dass es, anders als das Markus- und das Lukasevangelium, von einem Apostel höchstpersönlich verfasst wurde.	1,1-17.22-23; 2,4-5.15.17.23; 5,17-20
3. <i>Heilsgeschichtlicher »Partikularismus« und »Universalismus«.</i> Das Matthäusevangelium hat Gottes anhaltendes Heilswirken in Israel im Blick (»Partikularismus«) und weitet das Erlösungswerk Christi auf alle Völker der Erde aus (»Universalismus«).	10,5-6; 28,19
4. <i>Die neue Gemeinschaft des Glaubens.</i> Zur frühen Gemeinde gehörten sowohl jüdische als auch nichtjüdische Christen. Das Matthäusevangelium forderte sie auf, ethnische und kulturelle Hindernisse zu überwinden, um gemeinsam dem Messias Jesus als Glieder seiner weltweiten Gemeinde zu dienen.	11,28; 16,18-19; 28,19
5. <i>Die Gemeinde wird durch die bleibende Gegenwart Jesu gebaut und aufrechterhalten.</i> Gottes rettendes Handeln in diesem Zeitalter geschieht hauptsächlich durch die Gemeinde. Jesus wohnt in ihr und baut sie weiter auf. Alle, die auf den Ruf Jesu reagieren – ob Juden oder Nichtjuden, Männer oder Frauen, Reiche oder Arme, Sklaven oder Freie –, werden in die Gemeinschaft seiner Gemeinde aufgenommen, um sich an Jesus zu erfreuen und an der Gemeinschaft in seinem Reich teilzuhaben.	16,18; 18,15-20; 22,10; 28,20
6. <i>Der »Missionsauftrag«.</i> Der Auftrag Jesu (»Macht alle Nationen zu Jüngern«) findet sich so nur bei Matthäus und hat zahllose Christen motiviert, die gute Nachricht von Jesus zu verlorenen Menschen zu bringen. So wie Jesus zu seinem irdischen Wirken Jünger in seine Nachfolge rief, beauftragt er seine Gemeinde, seinem Beispiel zu folgen.	28,19
7. <i>Die fünf im Matthäusevangelium enthaltenen Reden Jesu können als Handreichung zur Jüngerschaft angesehen werden.</i> Diese fünf wichtigen Reden Jesu, die zumindest teilweise an seine Jünger gerichtet sind, bilden die umfassendste Sammlung des Lehren Jesu in der ganzen Bibel. Sie zeichnen ein ganzheitliches Bild des Lebens, das im Gehorsam gegenüber Christus geführt wird, und die Gemeinde hat sie zu allen Zeiten verwendet, um Jünger zu unterweisen.	Kap. 5–7; 10; 13; 18–20; 24–25

Gliederung

- I. Jesus der Messias tritt in die Geschichte ein (1,1–2,23)
 - A. Der Stammbaum des Messias Jesus (1,1-17)
 - B. Ein Engel verkündet die Empfängnis des Messias Jesus (1,18-25)
 - C. Die Weisen berichten vom Stern, der die Geburt des »Königs der Juden« anzeigt (2,1-12)
 - D. Prophezeiungen des AT werden in Jesus dem Messias erfüllt (2,13-23)
- II. Johannes der Täufer bereitet die Ankunft des messianischen Reiches vor (3,1-17)
- III. Der Messias Jesus bringt das messianische Reich voran (4,1-25)
 - A. Die Versuchungen des Messias (4,1-11)
 - B. Der Messias Jesus beginnt sein Wirken in Galiläa (4,12-25)
- IV. Die vollmächtige Botschaft des Messias – seine Jünger leben aus Gottes Kraft (1. Redeeinheit; 5,1–7,29)
 - A. Einleitung, Seligpreisungen und Bezeugung des Reiches der Himmel (5,1-16)
 - B. Das messianische Reich in Bezug zum Gesetz (5,17-48)
 - C. Die Entfaltung des messianischen Lebens in dieser Welt (6,1–7,12)
 - D. Warnung! Für oder gegen Jesus? (7,13-29)



Der Schauplatz des Matthäusevangeliums

Die im Matthäusevangelium beschriebenen Ereignisse fanden fast alle im Gebiet des alten Israel statt, das sich von Cäsarea Philippi im Norden bis nach Beerscheba im Süden erstreckte. Es wurde damals vom Römischen Reich regiert. Die Anfangskapitel beschreiben Ereignisse rund um die Geburt Jesu in Judäa. Über diese Gebiete war Herodes der Große von den Römern zum König ernannt worden. Die Schlusskapitel enden mit Tod, Auferstehung und dem Abschied Jesu von seinen Jüngern während der Amtszeit von Pontius Pilatus und der Vierfürsten Herodes Antipas und Herodes Philippus II.

- V. Die gebieterische Macht des Messias – Gottes Kraft zeigt sich (8,1–9,38)
 - A. Heilungen, Nachfolge und der Sieg über den Besitzanspruch des Teufels (8,1–9,8)
 - B. Neuartige Nachfolge, Wunder und Erntearbeiter (9,9-38)
- VI. Die vollmächtige Mission der Boten des Messias (2. Redeeinheit; 10,1-42)
 - A. Auftrag und Anweisungen für einen kurzen Missionseinsatz in Israel (10,1-15)
 - B. Anweisungen für die langfristige Mission in der Welt (10,16-23)
 - C. Herausforderungen und Verheißungen für missionarische Jünger (10,24-42)
- VII. Aufkommender Widerstand gegen den Messias (11,1–12,50)
 - A. Jesus, Johannes der Täufer und das Wirken in Galiläa (11,1-30)
 - B. Auseinandersetzungen mit den Pharisäern (12,1-45)
 - C. Die Jünger sind die wahre Familie Jesu (12,46-50)
- VIII. Geheimnisse des messianischen Reiches werden in Gleichnissen enthüllt (3. Redeeinheit; 13,1-53)
 - A. Der Beginn der gleichnishaften Rede (13,1-23)
 - B. Weitere Gleichnisse für die Volksmenge (13,24-35)
 - C. Erklärungen und Gleichnisse für die Jünger (13,36-53)

- IX. Die Identität des Messias wird offenbart (13,54–16,20)
 - A. Prophet(en) ohne Ehre (13,54–14,12)
 - B. Der mitfühlende Arzt und Ernährer Israels (14,13-21)
 - C. Der Sohn Gottes wird angebetet (14,22-36)
 - D. Lehrer des Wortes Gottes und mitfühlender Arzt (15,1-39)
 - E. Petrus bekennt Jesus als den Messias (16,1-20)
- X. Die Leiden des Messias werden offenbart (16,21–17,27)
 - A. Die Ankündigung des Leidens (16,21-28)
 - B. Der geliebte und erklärte Sohn (17,1-13)
 - C. Glaube und Kleinglaube (17,14-27)
- XI. Die Gemeinschaft des Messias wird offenbart (4. Redeeinheit; 18,1–20,34)
 - A. Merkmale des Lebens als Jünger Jesu (18,1-35)
 - B. Das Leben als Jünger Jesu wertschätzen (19,1–20,34)
- XII. Der Messias macht seine Vollmacht über Jerusalem geltend (21,1–23,39)
 - A. Jesu Einzug nach Jerusalem – Jesu Vollmacht als Messias (21,1-11)
 - B. Die Reinigung des Tempels (21,12-17)
 - C. Die Verfluchung des Feigenbaums (21,18-22)
 - D. Auseinandersetzungen im Tempelvorhof über Jesu Vollmacht (21,23–22,46)
 - E. Warnungen vor den Schriftgelehrten und Pharisäern (23,1-12)
 - F. Weherufe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,13-36)
 - G. Wehklage über Jerusalem (23,37-39)
- XIII. Wiederkunft und Gericht des Messias – und das Warten darauf (5. Redeeinheit; 24,1–25,46)
 - A. Der »Anfang der Wehen« (24,1-14)
 - B. Die »große Bedrängnis« und das Kommen des Menschensohnes (24,15-31)
 - C. Die Nähe und der Zeitpunkt des Kommens Jesu (24,32-41)
 - D. Gleichnishafte Ermahnungen, wachsam und vorbereitet zu sein für das Kommen des Menschensohnes (24,42–25,30)
 - E. Das Endgericht (25,31-46)
- XIV. Der gekreuzigte Messias (26,1–27,66)
 - A. Verschwörung, Salbung und Verrat an die religiösen Führer (26,1-16)
 - B. Passah und Mahl des Herrn (26,17-35)
 - C. Jesus betet unter Qualen (26,36-46)
 - D. Jesus wird gefangen genommen (26,47-56)
 - E. Der Prozess gegen Jesus vor jüdischen Amtsträgern (26,57–27,10)
 - F. Der Prozess gegen Jesus vor römischen Amtsträgern (27,11-26)
 - G. Jesus der Messias wird gekreuzigt (27,27-44)
 - H. Der Tod des Messias Jesus (27,45-50)
 - I. Zeugnisse, Jüngerinnen und Grablegung (27,51-66)
- XV. Auferstehung und Missionsbefehl des Messias (28,1-20)
 - A. Das leere Grab und der auferstandene Jesus (28,1-10)
 - B. Die Verschwörung zur Leugnung der Auferstehung Jesu (28,11-15)
 - C. Der Missionsbefehl des auferstandenen Jesus (28,16-20)

Das Evangelium nach Matthäus

Der Stammbaum Jesu

1Chr 1,34; 2,1-15; 3,5,10-19; Lk 3,23-38

1 Buch des Ursprungs^{1a} Jesu Christi, des Sohnes Davids^b, des Sohnes Abrahams^c.
2 Abraham zeugte Isaak^d, Isaak aber zeugte Jakob^e, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder^f, **3** Juda aber zeugte Perez und Serach von der Tamar^g, Perez aber zeugte Hezron, Hezron aber zeugte Ram, **4** Ram aber zeugte Amminadab, Amminadab aber zeugte Nachschon, Nachschon aber zeugte Salmon, **5** Salmon aber zeugte Boas^h von der Rahabⁱ, Boas aber zeugte Obed von der Rut^j, Obed aber zeugte Isai^k, **6** Isai aber zeugte David, den König^l, David aber zeugte Salomo von der (Frau) des Uria^m, **7** Salomo aber zeugte Rehabeamⁿ, Rehabeam aber zeugte Abija^o, Abija aber zeugte Asa^p, **8** Asa² aber zeugte Joschafat^q, Joschafat aber zeugte Joram^r, Joram aber zeugte Usija^s, **9** Usija aber zeugte Jotam^t, Jotam aber zeugte Ahas^u, Ahas aber zeugte Hiskia^v, **10** Hiskia aber zeugte Manasse^w, Manasse aber zeugte Amon^{3x}, Amon³ aber zeugte Josia^y, **11** Josia aber zeugte Jojachin^z und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon^{aa}. **12** Nach der Wegführung nach Babylon aber zeugte Jojachin Schealtiel, Schealtiel aber zeugte Serubbabel^{ab}, **13** Serubbabel aber zeugte Abihud, Abihud aber zeugte Eljakim, Eljakim aber zeugte Asor, **14** Asor aber zeugte Zadok, Zadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Eliud, **15** Eliud aber zeugte Eleasar, Eleasar aber zeugte Mattan, Mattan aber zeugte Jakob, **16** Jakob aber zeugte Josef, den Mann Marias^{ac}, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus⁴ genannt wird^{ad}.

17 So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis auf David vierzehn Geschlechter und von David bis zur Wegführung nach Babylon vierzehn Geschlechter und von der Wegführung nach Babylon bis auf den Christus vierzehn Geschlechter.

1 o. der Abkunft; o. des Stammbaumes | 2 andere Handschr.: Asaf | 3 andere Handschr.: Amos | 4 d. h. der Gesalbte, griech. Übersetzung von hebr. maschiach, dem Israel verheißenen Messias

a 1Mo 5,1
b Kap. 22,42; 2Sam 7,12;
Joh 7,42
c 1Mo 11,27; 17,5;
Gal 3,16
d 1Mo 21,3
e 1Mo 25,26
f 1Mo 29,35; 35,22-26;
Apg 7,8
g 1Mo 38,29,30; Rt 4,12
h Rt 2,1
i Jos 2,1; Hebr 11,31;
Jak 2,25
j Rt 4,13-17
k Jes 11,1
l Rt 4,17-22;
1Sam 16,12,13;
2Sam 2,4; 5,3
m 2Sam 11,3; 12,24
n 1Kö 11,43
o 1Kö 14,31
p 1Kö 15,8
q 1Kö 22,41
r 2Kö 8,16
s 2Kö 14,21
t 2Kö 15,32
u 2Kö 16,1
v 2Kö 18,1
w 2Kö 20,21
x 2Kö 21,18
y 2Kö 21,24
z 2Kö 24,6
aa 2Kö 24,14-16; 25,11
ab Esr 3,2
ac Lk 1,27; Joh 1,45
ad Kap. 27,17,22

1,1-2,23 *Jesús der Messias tritt in die Geschichte ein:* Matthäus' Einleitung spiegelt die Sprache im 1. Buch Mose wider. Das mit »Ursprung« (1,1) wiedergegebene Wort lautet im Griech. *genesis* (»Anfang«, »Ursprung«, »Geburt«, »Stammbaum«). Das ist auch der Titel der griechischen Übersetzung des 1. Buches Mose, was andeutet, dass es ein Buch der »Anfänge« ist. »Das Buch des Ursprungs« scheint nicht nur als Überschrift für den Stammbaum an sich zu dienen (1,2-17), sondern auch als Titel für die ganze sich anschließende Geschichte: ein neuer Anfang durch die Ankunft Jesu des Messias und die Königsherrschaft Gottes (vgl. Erkl. zu 1Mo 2,4).

1,1-17 *Der Stammbaum des Messias Jesus:* Die Juden pflegten umfangreiche Stammbäume, um Erbe, Vermächtnis, Rechtmäßigkeit und Rechte einer Person nachzuweisen (vgl. Iosephus, *Das Leben des Flavius Iosephus* 1-6). Mit ein paar Auslassungen stützt sich Matthäus wahrscheinlich auf die Stammbäume des AT (s. Erkl. zu Mt 1,17). Er verdeutlicht den rechtmäßigen Anspruch Jesu auf den Thron Davids und betont seine Abstammung von David und Abraham, während der genealogische Bericht von Lukas (Lk 3,23-38) die biologische Herkunft Jesu von David und Adam in den Vordergrund stellt.

1,1 *Buch des Ursprungs:* Die ersten Worte des Evangeliums hatten für eine jüdische Leserschaft, deren Abstammung untrennbar mit den Bündnissen Gottes mit Israel verknüpft war, eine besondere Bedeutung. **Jesús** (griech. *Iēsoús*) war damals ein alltäglicher Name und lautet im Hebr. *jeschu'a* oder *j'hoschu'a* (Josua, Jeschua, »der HERR rettet«, vgl. Neh 7,7; Mt 1,21). **Christi** (lat. Genitiv von griech. *Christós*, »Gesalbter«, hebr. *maschiach*) verweist zurück auf David als den gesalbten König Israels. Die Bezeichnung »Messias« fasst mehrere Erwartungslinien aus dem AT zusammen, insbesondere die Verheißung auf einen »Gesalbten«, der in Gerechtigkeit über Gottes Volk herrscht (2Sam 7,11b-16). **Des Sohnes Davids:** Dieser Titel ruft Vorstellungen an einen Messias mit einer königlichen Ab-

stammung hervor, der den Thron in Jerusalem und Israel wiederherstellen wird. **Des Sohnes Abrahams:** Gottes Bund mit Abraham machte Israel zu einem auserwählten Volk und bestätigte auch, dass die ganze Welt durch seine Linie gesegnet werden würde (1Mo 12,1-3; 22,18).

1,2-6a Die vier Generationen zwischen **Perez** und **Amminadab** umfassen etwa 450 Jahre. Die sechs Generationen von **Nachschon** bis zum Aufkommen der Monarchie **Davids** ergeben zusammen etwa 400 weitere Jahre.

1,3 **Tamar:** Die Aufnahme von fünf Frauen im Stammbaum Jesu – Tamar, Rahab (V.5), Rut (V.6), Batseba (»der Frau des Uria«, V.6) und Maria (V.16) – ist ungewöhnlich, da die Herkunft üblicherweise auf die Männer als dem Haupt der Familie zurückverfolgt wurde. Rahab und Rut waren keine Israeliten, und Tamar, Rahab und Batseba waren Frauen von zweifelhaftem Charakter. Die Abstammung besteht aus Männern, Frauen, Ehebrechern, Prostituierten, Helden und Nichtjuden – und Jesus ist der Erlöser von allen.

1,6b-11 Matthäus bezog sich möglicherweise auf 1Chr 3,10-14; beide Stammbäume lassen mehrere Könige aus dem Bericht der Könige- und Chronikbücher aus. Das Auslassen von Namen in Stammbäumen war zum besseren Einprägen üblich. Man ist erstaunt, dass in diesem Abschnitt abwechselnd gottesfürchtige und böse Könige, die über Israel herrschten, genannt werden.

1,12-13 **Serubbabel** führte die erste Gruppe an, die aus dem Exil nach Israel zurückkehren durfte.

1,12 Das Böse, das **Jojachin** tat (2Kö 24,8-9), war so groß, dass seine Linie verflucht wurde (Jer 22,30). Obwohl ein auf natürliche Weise geborener, biologischer Sohn den Thron deshalb nicht erben konnte, bestand der rechtmäßige Anspruch nach wie vor durch Jojachins Linie.

1,16-17 **Jesús** ist sowohl der rechtmäßige Erbe der Bundesverheißungen, die mit dem davidischen Thron verbunden sind, als auch der Bundesverheißungen in Verbindung mit dem Samen Abrahams und dem Land (V.1-2).

- a Lk 1,27,35
 b 4Mo 5,30
 c 5Mo 24,1
 d Lk 1,11
 e Kap. 2,13.19.22
 f Lk 1,31; 2,21
 g Tit 2,14
 h Ps 130,8; Joh 1,29;
 Apg 4,12

Die Geburt Jesu

Lk 2,1-7

18 Mit dem Ursprung¹ Jesu Christi verhielt es sich aber so: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Josef verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger befunden von dem Heiligen Geist^a. **19** Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen^b wollte^c, gedachte sie heimlich zu entlassen^c. **20** Während er dies aber überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn^d im Traum^e und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. **21** Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen^f, denn er wird sein Volk^g retten von seinen^h Sünden^h. **22** Dies alles geschah aber, damit erfüllt wurde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: **23** »Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel⁴

1 o. der Geburt; o. dem Stammbaum; andere Handschr.: Mit der Geburt | 2 w. zur Schau stellen | 3 w. von ihren | 4 griech. Form von hebr. Immanuel

1,17 Vierzehn Geschlechter: Matthäus meint nicht **alle** Generationen, die in diesen Tagen gelebt haben, sondern »alle«, die er in seiner Liste aufgenommen hat. Offensichtlich hat er ein paar übersprungen wie z.B. die drei Generationen zwischen Joram und Usija (Asarja) in V. 8; vgl. 1Chr 3,10-12; vgl. Erkl. zu Mt 1,6b-11. Zum besseren Einprägen oder zwecks literarischer oder symbolischer Symmetrie strukturiert Matthäus den Stammbaum möglicherweise so, dass jeder Hauptabschnitt 14 Generationen enthält. (Gemäß der jüdischen Gematrie, die den Konsonanten eines hebräischen Wortes einen bestimmten Zahlenwert beimisst, erhält Davids Name den folgenden Wert: D + V + D oder 4 + 6 + 4 = 14, und Davids Name ist der 14. auf der Liste.)

1,18-25 Ein Engel verkündet die Empfängnis des Messias Jesus: Mit dem Bericht über die Empfängnis Jesu in der kleinen Stadt Nazareth beginnt ein neues Zeitalter in der Geschichte Israels. Der Engel verkündet Jesu Empfängnis (V. 18-21) und erklärt, dass er der prophezeite Emmanuel ist (V. 22-23). Josef ist der Anweisung des Engels augenblicklich gehorsam (V. 24-25).

1,18 Maria ... dem Josef verlobt: Der Brauch bei Verlobungen war damals anders als in der heutigen Gesellschaft. Üblicherweise suchten die Eltern eines jungen Mannes eine junge Frau für ihn aus, mit der ihr Sohn verlobt wurde. Die zweite Verlobungsphase beinhaltete offizielle Vereinbarungen und einen vor Zeugen geschlossenen Ehevertrag. Dieser war rechtlich bindend und konnte nur durch einen formalen Scheidungsprozess aufgehoben werden. **Schwanger befunden:** Maria war seit etwa vier Monaten schwanger und hatte drei Monate bei Elisabeth, ihrer »Verwandten«, gebracht (Lk 1,36.56).

1,19 Verlobte wurden als Mann und »Frau« bezeichnet (V. 20), obwohl sie noch nicht als verheiratet galten. Geschlechtliche Beziehungen in diesem Zeitabschnitt wurden als Verführung angesehen. Sie ... bloßstellen: Sex-

uelle Untreue während der Verlobung wurde als Ehebruch angesehen, worauf nach dem Gesetz Gottes Tod durch Steinigen stand. **Sie heimlich ... entlassen:** Josef wollte seine persönliche Integrität wahren und gleichzeitig mitfühlend handeln, auch wenn Maria scheinbar eine Ehebrecherin war.

1,20 Siehe steht für das griech. *idou*, das Matthäus häufig verwendete, um etwas zu betonen, die besondere Aufmerksamkeit des Lesers zu gewinnen oder etwas Neues oder Ungewöhnliches vorzustellen. Der **Engel des Herrn** ist Gabriel (vgl. Lk 1,26).

1,21 Der Name Jesus wurde Söhnen als symbolische Hoffnung auf die erwartete Erlösung durch einen Messias gegeben, der sein Volk reinigen und von Unterdrückung befreien sollte (s. Erkl. zu V. 1). Aber der Engel weist auf ein noch bedeutsameres Thema hin: **Er wird sein Volk retten von seinen Sünden.** Die Errettung von den Sünden war eine wiederkehrende Verheißung der Propheten des AT (z.B. Jes 40,2; 53,6; Jer 31,31-34; Hes 36,25-27; Dan 9,24; Sach 13,1).

1,22 Dies alles geschah aber, damit erfüllt wurde: Das ist Matthäus' »Erfüllungsformel«, mit der er auf die Erfüllung einer Passage des AT hinweist, z.B. durch ein Ereignis oder eine Lehre Jesu. Sie deutet an: (1) die direkte Erfüllung einer Prophezeiung (z.B. V. 22-23) oder (2) eine von Gott veranlasste analoge oder typologische Entsprechung zur Geschichte Israels (z.B. 2,15.17-18). Vgl. Jesus als Erfüller der alttestamentlichen Schriften (5,17-20).

1,23 Die Jungfrau: Das griech. Wort *parthénos* (»Jungfrau«) entspricht dem hebr. Begriff *'alma*, der in der Prophezeiung von Jes 7,14 über die Jungfrauengeburt des kommenden Erlösers auftaucht (s. Erkl. zu Jes 7,14). Das hebr. Wort *'alma* (»Jungfrau«) bezeichnet im Allgemeinen eine unverheiratete, jungfräuliche Frau (z.B. 1Mo 24,43; 2Mo 2,8; Ps 68,26). Die Prophezeiung in Jes 7,14 (hervorgehoben durch einen drohenden Angriff



Jesu Geburt und Flucht nach Ägypten

Als die Zeit der Geburt Jesu nahte, musste Josef aufgrund einer gesetzlich vorgeschriebenen Volkszählung der Römer in die Heimatstadt seiner Vorfahren, nach Bethlehem gehen. Dort brachte Maria Jesus zur Welt, und später kamen Weise aus dem Osten, um ihn anzubeten. Dass die Weisen ihn als neuen König anerkannten, beunruhigte König Herodes den Großen und die herrschenden Kreise in Jerusalem. Deshalb wollte Herodes Jesus töten. Josef floh mit seiner Familie nach Ägypten, und sie blieben dort, bis Herodes gestorben war. Als sie zurückkamen, ließen sie sich in Nazareth im Norden von Galiläa nieder. Jesus wuchs in diesem abgelegenen Gebiet auf, um der Aufmerksamkeit der Führer in Jerusalem zu entgehen.

Weiterführende Artikel zu Theologie, Ethik und der Bibel

Gottes Heilsplan

Im 1. Jh. n. Chr. fragte ein verstörter Gefängnisdirektor zwei christliche Missionare: »Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?« (Apg 16,30). Das ist die wichtigste Frage, die ein Mensch stellen kann. Uns macht nicht nur das Böse in der Welt zu schaffen, sondern auch das Böse in unserem eigenen Leben. Oft plagt uns das schlechte Gewissen, und wir spüren, dass wir eigentlich Gottes Strafe verdient haben und nicht seine Güte. Was können wir tun – oder: Was wurde getan, um uns aus dieser hoffnungslosen Lage zu retten? Wir beginnen unsere Antwort mit einer Einführung in Gottes Erlösungsplan und -werk für uns Menschen. Auf einen allgemeinen Überblick folgt eine Entfaltung dieser Wahrheiten im Einzelnen.

Überblick

► Die Schöpfung

Gott hat diese Welt mit allem, was in ihr ist, erschaffen: »Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde ... Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie« (1Mo 1,1.27). Er wollte, dass die Menschen in ungetrübter Gemeinschaft mit ihm lebten. Als er sein Schöpfungswerk beendet hatte, sah er, dass es »sehr gut« war (1Mo 1,31).

► Der Sündenfall

Die ersten Menschen, Adam und Eva, hatten jede Freiheit, Gottes Freunde zu sein und ihm zu vertrauen, aber sie lehnten sich gegen ihn auf (1Mo 3,1-7). Da nach Gottes Willen Adam der Repräsentant der gesamten Menschheit war, hatte seine Sünde nicht nur für ihn selbst, sondern auch für uns verheerende Folgen, sodass es »durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis« kam (Röm 5,18). Unsere Gemeinschaft mit Gott zerbrach. Statt sein heiliges Wohlgefallen zu genießen, sind wir mit seinem gerechten Zorn konfrontiert. Aufgrund dieser Sünde sind wir alle geistlich gestorben (s. Röm 3,1-20; Eph 2,1-10), ja Gott verfluchte die Welt, über die er die Menschen als seine Statthalter gesetzt hatte (s. 1Mo 3,17-19). »Die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat« (Röm 8,20). Und jeder Einzelne von uns ist in seinem Leben ebenfalls ein Sünder, »denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Röm 3,23).

► Die Erlösung

Es wäre Gottes gutes Recht gewesen, die Menschen unter seinem heiligen Urteil zu belassen, doch genau dies tat er nicht. Stattdessen fing Gott an, seinen Plan zur Erlösung seiner Menschen von Sünde und Gericht und zur Befreiung der gesamten Schöpfung von ihrer Gefangenschaft unter der Sünde und dem Fluch in Gang zu setzen. Wie er das machte? Er sandte seinen Sohn als Mensch in die Welt, um stellvert

retend für uns die Strafe für unsere Sünde zu tragen und zu sterben. Paulus schreibt, dass »Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften« (1Kor 15,3).

Die richtige Reaktion auf diese gute Nachricht formuliert der vielleicht bekannteste Bibelvers so: »Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat« (Joh 3,16). An Jesus glauben heißt, fest darauf zu vertrauen, dass er meine Sünden vergibt, und mit diesen Sünden zu brechen. Jeder, der »Buße tut« (sich von seiner Sünde abkehrt) und »an das Evangelium glaubt« (also dass in Jesus die Vergebung der Sünden ist, s. Mk 1,15), wird erlöst und kommt wieder in die richtige Beziehung zu Gott. An Jesus »glauben« heißt auch, ihn so zu sehen und zu behandeln, wie er wirklich ist – nicht bloß als eine historische Figur, sondern als Erlöser, der heute lebt, unsere Herzen kennt und unsere Gebete erhört.

► Die Vollendung

Gott rettet nicht nur verlorene Sünder, sondern stellt die gesamte Schöpfung wieder her. Wir lesen in Röm 8,21: »Dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.« Himmel und Erde werden »vergehen« und radikal verwandelt werden (2Petr 3,7-13; Offb 21,1). Die Johannesoffenbarung schildert, wie zum Schluss die erlösten Menschen, die zu Gott gehören, für immer in Gottes Gegenwart leben (Offb 21,1–22,6). Es wird das Leben sein, wie es sein sollte, ja, wie Gott es von jeher gedacht hat.

Im Einzelnen

Schauen wir uns dies nun genauer an, unter den Überschriften »Gott«, »Der Mensch« »Jesus Christus«, »Unsere Antwort« und »Das Ergebnis«.

► Gott

Der Gott der Bibel ist der einzig wahre Gott. Er ist das höchste Wesen. Er ist in seiner Existenz von niemandem abhängig und existiert ewig als *ein* Gott in drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dies ist ein unergründliches Geheimnis, aber nicht widersprüchlich. Gott plant und handelt so, wie er will. Er bewirkt »alles nach dem Rat seines Willens« (Eph 1,11). Gott hat die Welt erschaffen und wirkt noch heute in ihr nach seinem vollkommenen, heiligen, guten und liebevollen Plan.

So wie dieser vollkommen gute Gott alles nach seinem Ratsschluss erschaffen hat, so hat er auch gehandelt, um die von ihm abgefallenen Menschen zu erlösen. Auch dies tat er nicht, weil irgendwelche äußeren Faktoren ihn dazu gezwungen hätten, sondern »nach seiner großen Barmherzigkeit« hat er »uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten« (1Petr 1,3).

► *Der Mensch*

Wir sind »als Bild Gottes« erschaffen (1Mo 1,27-28). Was heißt das? Zum Teil, dass wir Gottes Repräsentanten sein dürfen, Statthalter über seine Schöpfung, die über die anderen Geschöpfe herrschen und dabei Gottes gute Herrschaft über uns widerspiegeln. Unsere Vollmacht ist von Gottes Vollmacht abgeleitet (Eph 3,14-15) und soll diese zum Ausdruck bringen. Abgesehen von unseren Aufgaben bedeutet unsere Gottebenbildlichkeit auch, dass wir gewisse Eigenschaften mit Gott gemeinsam haben. Wie Gott sind wir geistliche und verstandesbegabte Wesen, die kommunizieren und Beziehungen knüpfen, und unsere Seelen leben ewig.

Doch die Bibel zeigt uns auch die bleibenden Folgen des Sündenfalls von Adam und Eva (1Mo 3). Wir sind von Geburt an ethisch »gefallene« Wesen. Von Natur aus sind wir von Gott ab- und der Sünde zugewandt. Wir sind nicht so böse, wie wir sein könnten, aber erst recht nicht so gut, wie wir sein sollten. Wir sind alle und in allen Bereichen unseres Lebens Sünder (Röm 3,23). Wir sind verdorben und tun das Falsche. Wir sind nicht heilig, ja, wir neigen zum Bösen. Wir lieben Gott nicht und stehen deshalb unter der ewigen Verdammnis, ohne jede Entschuldigung. Wir haben gegen Gott gesündigt und gefallen ihm nicht mehr. Wir stehen unter dem Fluch (1Mo 3) und haben Gottes gerechtes und ewiges Gericht zu erwarten. »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod« (Röm 6,23) – garantiert. Das ist unser Zustand, und deswegen brauchen wir Erlösung.

► *Jesus Christus*

In dieser aussichtslosen Lage kam Gott uns mit seiner Liebe entgegen und sandte seinen Sohn »als eine Sühne für unsere Sünden« (1Jo 4,10).

Ganz Gott. Der Sohn Gottes, der von Ewigkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist existiert und alle Eigenschaften Gottes hat, wurde ein Mensch. Er wurde als Jesus, Sohn der Jungfrau Maria, geboren. Warum kam er in diese Welt? Um »sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Mk 10,45), d. h., er kam, um uns von unserer Sünde und Schuld zu erlösen. Er opferte sich nicht unwissentlich oder wider Willen; er wollte, seinem Vater folgend, die Welt auf diese Art lieben. Während seines ganzen irdischen Daseins war er nicht nur ganz Mensch, sondern auch (und dies bis heute!) ganz Gott. Jesus selbst hat sich als Gott geoffenbart. Er erfüllte Prophezeiungen über das Kommen Gottes in die Welt (Mk 14,61-62), vergab Sünden (Mk 2,5), ließ sich anbeten (Joh 20,28; Offb 5) und erklärte: »Ich und der Vater sind eins« (Joh 10,30).

Ganz Mensch. Jesus Christus war auch ganz Mensch. Er war nicht ein Gott, der nur so tat, als ob er ein Mensch wäre. Er war ganz Mensch (und ist dies bis heute!). Er wurde seinen irdischen Eltern geboren und war ihnen untertan. Er hatte einen ganz und gar menschlichen Körper. Er »wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit« (Lk 2,40). Er erlernte das Zimmermannshandwerk (Mk 6,3). Er kannte Hunger, Durst und Müdigkeit, erlebte Versuchungen und erlitt schließlich den Tod. Jesus Christus war und ist ganz Gott und ganz Mensch. Der ewige Gottessohn wurde ein Mensch, um Sünder zu retten.

Vollkommen. Jesus Christus führte ein vollkommenes Leben. Sein Tun und seine Worte, alles war richtig. Er sagte

nur, was sein Vater befahl. »Was ich nun rede, rede ich so, wie mir der Vater gesagt hat« (Joh 12,50). Er tat nur, was sein Vater wollte (Joh 5,19; vgl. z. B. Lk 22,42). Der Verfasser des Hebräerbriefts kommt zu dem Schluss: »Denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde« (Hebr 4,15). Jesus lebte das Leben treuer, uneingeschränkter Liebe zu Gott dem Vater, das Adam und Eva und das Volk Israel, ja, das wir alle hätten leben sollen. Er verdiente keine Strafe von Gott, da er nie ungehorsam war.

Jesu Lehre. Jesus kam, um Gottes Wahrheit zu verkünden, vor allem, was ihn selbst betraf (Mk 1,38; 10,45; Lk 20,42; 24,44). Er lehrte die Wahrheit über Gott, über die Beziehung zwischen sich und seinem Vater (Joh 14), über unsere Sünde, über den Sinn seines Kommens in die Welt und wie wir darauf reagieren sollen. Er erklärte, dass die Schriften des AT von ihm handelten (Lk 24,44).

Die Kreuzigung. Gott sandte seinen Sohn vor allem, um für uns zu sterben (Mk 10,45; Joh 3,16-18). So zeigte er seine Liebe zu uns (Röm 5,8; 1Jo 4,9-10). Christus gab sein Leben als Lösegeld für uns hin (Mk 10,45; 1Tim 2,6). Durch seinen Tod zahlte er die Strafe für unsere Sünde. Jesu Kreuzigung war ein grausamer Gewaltakt der Menschen, die ihn ablehnten, verurteilten, verspotteten, folterten und schließlich töteten. Aber sie offenbarte auch die sich selbst hingebende Liebe Gottes; der Sohn Gottes trug die Strafe des Zornes Gottes über unsere Sünde (5Mo 21,23; Jes 53,5; Röm 3,25-26; 4,25; 5,19; 8,3; 2Kor 5,21; Phil 2,8; Hebr 9,28).

Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkunft. Am dritten Tag nach seiner Kreuzigung wurde Jesus von Gott von den Toten auferweckt – der Beweis dafür, dass der Vater sein Wirken auf der Erde, vor allem aber sein stellvertretendes Sühnopfer für alle, die Buße tun und an ihn glauben würden, angenommen hatte (Röm 1,4; 4,25). Er fuhr zum Himmel auf und »wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel« (Apg 1,11). Die Wiederkunft Christi wird Gottes Heilsplan zur Vollendung führen.

► *Unsere Antwort*

Wenn Gott all dies in Christus getan hat, was müssen wir dann tun, um gerettet zu werden? Wir müssen uns in Christus zu Gott hinwenden, und dazu gehört, uns von der Sünde abzuwenden. Wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen Buße tun für unsere Sünde (also beschließen, uns von ihr abzuwenden) und an Jesus Christus als lebendige Person glauben (ihm vertrauen), werden wir vor Gottes gerechtem Zorn über unsere Sünden gerettet werden. Diese Reaktion der Buße und des Glaubens kann im Einzelnen wie folgt beschrieben werden:

Hinwendung zu Gott. Bereits im AT befiehlt Gott den Menschen, zu ihm zu kommen bzw. zurückzukommen, um gerettet zu werden (z.B. Jes 6,10; Jer 18,8). Im NT predigt Christus die Hinwendung zu Gott, und Paulus predigt, wie er selbst sagt, »den Nationen, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren, indem sie der Buße würdige Werke vollbrachten« (Apg 26,20; vgl. V. 18). Bereits in Apg 20,21 schreibt er: »... da ich sowohl Juden als auch Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte.« Buße tun bedeutet umkehren, und die Umkehr, zu der

wir in der Bibel aufgefordert werden, um gerettet zu werden, ist eine Umkehr zu Gott. Jakobus kann von Nichtjuden reden, welche sich »zu Gott bekehren« (Apg 15,19). »Sich bekehren« ist in diesem biblischen Sinne die Umorientierung meines Lebens zu jemand anderem. Um erlöst zu werden, müssen wir in die Rolle des »verlorenen Sohnes« schlüpfen, der sich im vollen Bewusstsein seiner Sünde, Schuld und Torheit zu dem Vater flüchtet (Lk 15,20). In Lystra ruft Paulus die Menschen auf, sich »zu dem lebendigen Gott« zu bekehren (Apg 14,15). Die Christen in Galatien bezeichnet er als solche, die »Gott erkannt« haben (Gal 4,9). Bei der Buße geschieht also Folgendes: Wir wenden uns zu Gott hin und kennen ihn hinfort als den Gott, der uns unsere Sünden vergibt und uns um Christi willen annimmt.

Abkehr von der Sünde. Die Hinwendung zu Gott bedeutet notwendigerweise die Abkehr von der Sünde. Die gesamte Bibel – AT und NT – lehrt eindeutig, was Buße ist: Die Menschen rufen Gottes Namen an »und kehren um von ihrer Sünde« (1Kö 8,35; vgl. 2Chr 7,14; Jer 36,3; Hes 14,6; 18,30; Apg 3,19; 8,22; 26,18; Offb 2,21-22; 9,20-21; 16,11). Wir können nicht gleichzeitig Gott und der Sünde folgen. Der 1. Johannesbrief stellt klar, dass unser Lebensstil entweder auf Gott und sein Licht hin ausgerichtet ist oder auf die Finsternis der Sünde. Auch Christen sündigen noch, aber sozusagen wider besseres Wissen und Wollen; ihr Leben wird nicht mehr von der Sünde geleitet und bestimmt. Wir sind nicht mehr Sklaven der Sünde. Wir kämpfen noch mit ihr (Gal 5,17), aber Gott hat uns die Gabe der Buße gegeben (Apg 11,18), und wir sind frei geworden von der Herrschaft der Sünde.

Glauben und vertrauen. Anders formuliert, besteht unsere Antwort darin, dass wir Gottes Verheißungen glauben und vertrauen, die er in Christus gegeben hat, und uns ihm, dem lebendigen Herrn, als seine Jünger zur Verfügung stellen. Fast die ersten Worte Jesu nach dem Markusevangelium lauten: »Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,15). Der Gehorsam, der Gottes Volk auszeichnet und mit Buße beginnt, muss dem glaubenden Vertrauen auf Gott und sein Wort entspringen (vgl. z. B. Jos 22,16; Apg 27,25). Die Bibel bezeichnet das Sündigen auch als »Treulosigkeit« gegenüber Gott (z. B. Esr 10,2.10). Das Vertrauen auf Christus, jenes Siegel der Gemeinschaft, die wir mit ihm durch den Heiligen Geist haben, ist das Mittel, durch welches Gott uns die Gerechtigkeit Christi als die unsere zurechnet (Röm 3,21-26;

5,17-21; Gal 2,16; Eph 2,8-9; Phil 3,9). Paulus kann von der »Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist«, reden (2Tim 3,15). Dieses Antworten auf das Evangelium mit erstmaliger Buße und Glauben kann Gott gegenüber meist in einem schlichten Gebet geschehen.

Heiligung als Prozess und Kampf. Rettenden Glauben üben wir aus; er ist jedoch ebenso eine Gabe Gottes. Paulus schreibt: »Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühmt« (Eph 2,8-9). Doch Paulus weiß auch darum, dass Christen sich in einem inneren Kampf befinden: »Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt« (Gal 5,17). Christen haben Gottes Erlösung als Geschenk bekommen, doch der Erweis der Erlösung muss durch das ständige Wirken des Geistes Gottes ausgelebt werden. Man kann sich hier auch etwas vormachen, und so schreibt Paulus: »Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch!« (2Kor 13,5). Petrus fordert die Christen auf, in der Heiligkeit zu wachsen und so stärker im Glauben zu werden (2Petr 1). Wir können unsere Erlösung nicht selbst bewirken, aber wir können sie in unserem Leben widerspiegeln und so ihrer gewisser werden. Da wir uns nur zu leicht selbst betrügen, müssen wir uns mit Gottes Wort beschäftigen, um unsere Erlösung besser zu verstehen und zu lernen, was mit ihr nicht vereinbar ist. Jesu Beschreibungen derer, die ihm folgen (Mt 5–7), und Paulus' Darstellung der »Frucht des Geistes« in unserem Leben (Gal 5,22-23) sind wie geistliche Landkarten, die uns zeigen, wo wir stehen und ob wir uns auf dem Weg der Erlösung befinden.

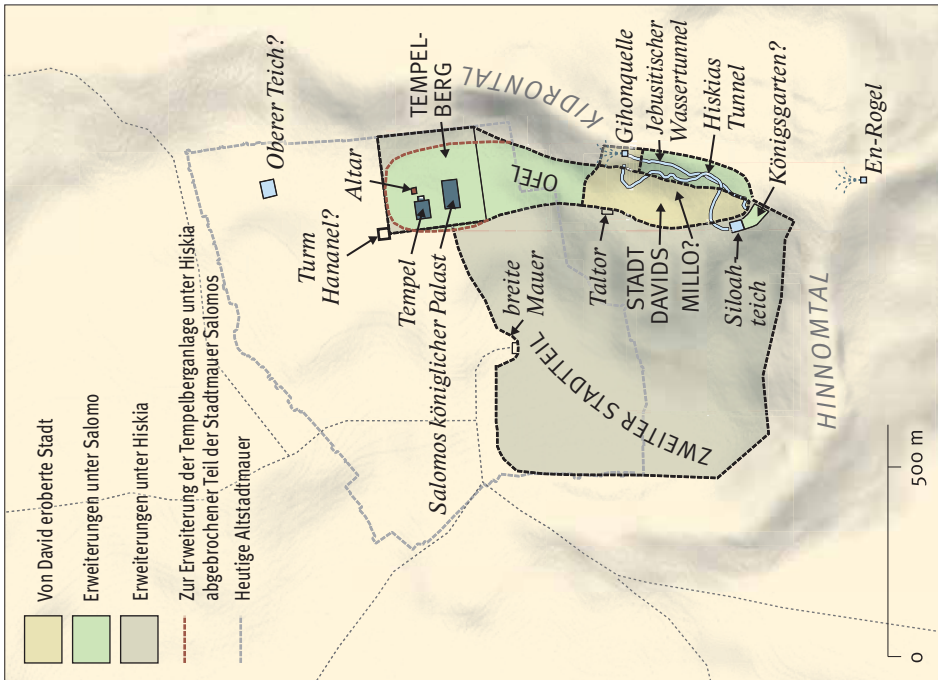
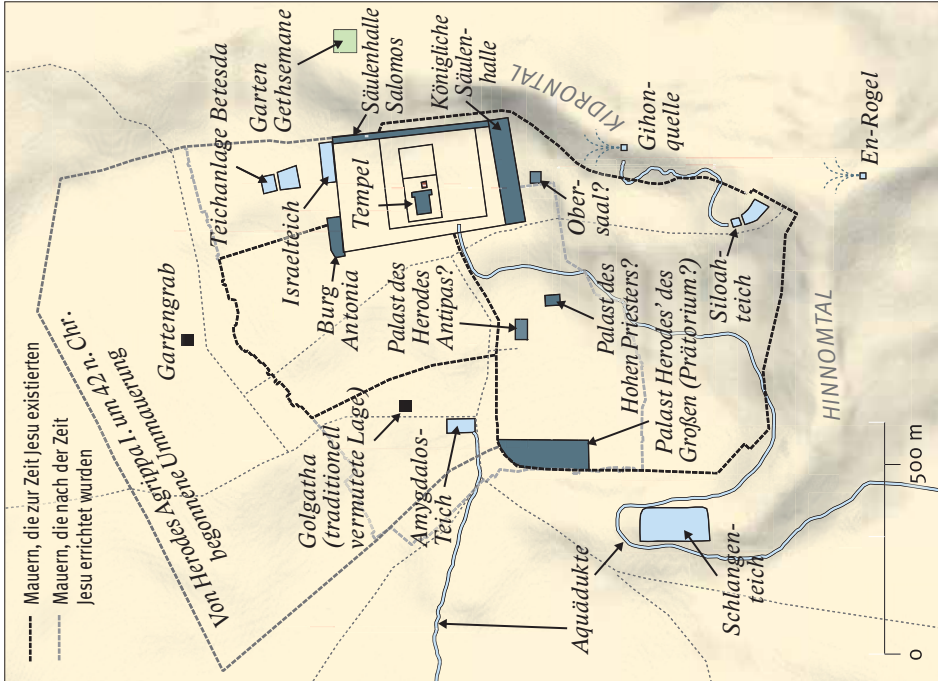
Das Ergebnis

Gottes Plan ist, Menschen von ihren Sünden zu erlösen und sie zur Herrlichkeit zu führen – zu ihm selbst (Mt 1,21; 2Tim 2,10). Christen erfahren die Erlösung in diesem irdischen Leben als Geschehen in der Vergangenheit wie in der Gegenwart und erwarten die künftige völlige Erlösung. Sie sind durch Jesu Tod am Kreuz von der Strafe für ihre Sünden erlöst worden und werden ständig von der Macht der Sünde erlöst. Eines Tages, wenn Gottes Erlösungsplan sein Ziel erreicht hat und wir bei Christus sind, werden wir wie er sein und auch von der Gegenwart der Sünde erlöst sein. Das ist Gottes Heilsplan. ◀

Der Kartenanhang

Karte 3: Israels Auszug aus Ägypten





Karte 13: Die erste und zweite Missionsreise des Paulus

